Elemente prähistorischer Kunst in Europa

Elemente prähistorischer Kunst in Europa vom Neolithikum bis zur Eisenzeit

mit einem Online-Corpus von gravierten und skulptierten Steinobjekten bei Megalithanlagen, Menhirstatuen, Stelestatuen und Menhiren

Begleittext zum Corpus der Elemente prähistorischer Kunst in Europa vom Neolithikum bis zur Eisenzeit.

Titelbild: Menhirstatue M-7 des Alignements Treytel-À Sugiez von Bevaix (Neuchâtel CH), 4. Jahrtausend BC.

Adresse des Autors:

Urs Schwegler
Sentibühlstrasse 49
6045 Meggen
Urs.Schwegler@swissonline.ch

Alle Fotos im Begleittext und im Corpus wurden vom Autor vor Ort aufgenommen, die meisten Zeichnungen wurden nach Originalzeichnungen und Fotografien *als Skizze nachgezeichnet*, auf die Wiedergabe von Originalzeichnungen ist hingewiesen. Die Quellen der für die Skizzen verwendeten Originalzeichnungen sind im Inventar unter 'Literatur' zu finden.

Inhaltsverzeichnis

I. Skulpturen und Gravuren im Neolithikum in Europa

I.1 Die Riesenmenhire 7

I.2 Steine und Anthropomorphismus 8

I.3 Verschiedene Typengruppen von Stelen 8

I.3.1 Stelen mit Schalen (*stèles et menhirs à cupules*) 8
I.3.2 Glatte Stelen (*stèles et menhirs lisses*) 8
I3.3 Anthropomophe Stelen mit Rostrum (*stèles apiculée*). 9
I.3.4 Stelen mit rundem Kopfvorsprung und Schultern 9
I.3.5 Anthropomorphe Stelen mit Halsrinne 10
I.3.6 Stelen mit Korb- und Spitzbogen mit breiter Basis . . 10
I.3.7 Mandelförmige und jadeitbeilförmige Stelen. 11
I.3.8 Säulen- oder spindelförmige Stelen 11
I.3.9 Zylindrisch phallische Stelen: Männlichkeitssymbole 12
I.3.10 Stelen mit weiblichen Brüsten, Halsketten, U-Formen, Mäander-Formen und Schildidole: Symbole für Fruchtbarkeit und Weiblichkeit 12
I.3.11 Anthropomorphe Stelen des östlichen Languedoc: Platten, die menschliche Statuen darstellen 12
I.3.12 Anthropomorphe Stelen des westlichen Languedoc: Menhirstatuen (*statues-menhirs*) 14
I.3.13 Italienische Stelestatuen (*statue stele*) 17

I.3.13.1 Stelestatuen der Lunigiana Garfagnana 17
I.3.13.2 Stelen im Piemont und im Aostatal – und in der Schweiz 17
I.3.13.3 Stelestatuen im Südtirol (Alto Adige) und im Trentino bis nach Venetien/Verona 18
I.3.13.4 Implizit-anthropomorphe Stelen und Steinblöcke im Valtellina und im Valle Camonica 18

I.3.14 'Monumentalkompositionen' auf Platten von Megalithanlagen und auf Menhiren in Frankreich. . . 19
I.3.15 Erweiterte Monumentalkompositionen im Alpenraum: Felsbildkunst. 19
I.3.16 Eine Besonderheit: Provenzalische Kopfstelen (*stèles anthropomorphes provençales*) 21
I.3.17 Menhirstatuen in Korsika 22
I.3.18 Menhirstatuen im Schwarzmeerraum 22
I.3.19 Menhirstatuen in Griechenland 23
I.3.20 Menhirstatuen und Stelestatuen in Deutschland 23
I.3.21 Menhirstatuen in Portugal und in Spanien. 24
I.3.22 Karte der neolithisch und kupferzeitlich datierten Menhirstatuen und Stelestatuen des 3. Jahrtausends BC 24

II. Motive in der Kunst vom Neolithikum bis zur Eisenzeit

II.1 Axt, Hammer, Beil und Stabdolch 25

II.1.1 Hammer und Axt 25
II.1.1.1 Hämmer und Äxte des Spät- und Endneolithikums in Frankreich 25
II.1.1.2 Hämmer und Äxte des Endneolithikums und der frühen Bronzezeit (2200-1500 BC) in Italien 26

II.1.2 Beile mit Stangenholm und Beile mit Knieholm 27
II.1.2.1 Steinbeil oder Kupferbeil mit Stangenholm. 27
II.1.2.2 Beil mit Krümme. 27
II.1.2.3 Beil mit Knieholm 27
II.1.2.4 Stabdolche (Hellebarden). 29
II.1.2.5 Chronologische Einordnung von Äxten und Beilen und ihren Darstellungen 30
II.1.2.6 Karte mit den gravierten Darstellungen von Äxten und Beilen 31

II.2. *L'Objet* – das Objekt 32

II.2.1 Gravierte Darstellungen von Dolchen in Frankreich . 32
II.2.2 Gravierte Darstellungen von Dolchen in der Schweiz 32
II.2.3 Gravierte Darstellungen von Dolchen in Italien. 33

II.3 Tierdarstellungen als wesentliche Motive bei neolithischen und metallzeitlichen Gravuren ? . . . 34

II.3.1 *La chose – the 'Thing'* – das Ding. 34
II.3.2 *La chose* als Darstellung von Pottwalen 35
II.3.3. Das Joch-Motiv: Vogel-Silhoutten. 35
II.3.4 Reale Vogel-Darstellungen 36
II.3.5. Gehörnte Tiere 36
II.3.6 Cerviden 38
II.3.7 Pferde. 38

II.4 Darstellungen von Idolen 40

II.4.1 Schildidole von bretonischen Ganggräbern und Menhiren. 40
II.4.2 Schildidole in bretonischen Knickdolmen 41
II.4.3 *Déesses des Morts, Déesses funéraires, Déesses Mère, Divinités, Dieux* und Dolmengöttinnen 42
II.4.4 Fransenfiguren. 43
II.4.5 Datierung der Fransenfiguren 44
II.4.6 Chronologietabelle von Fransenfiguren, Riesenmenhiren, Schildidolen und anthropomorphen Stelen 45

III. Bibliografie

Bibliografie zum Begleittext und zum Corpus. 47

I. Skulpturen und Gravuren im Neolithikum in Europa

Gestaltungskunst im Neolithikum

In Mittel- und Westeuropa setzt sich im 6. Jahrtausend BC allmählich die landwirtschaftliche Lebensweise durch und definiert die neue Epoche des Neolithikums mit auffälligen gesellschaftlichen Veränderungen, neuen Sozialstrukturen und religiösen Ideen mit veränderten Ritualen und Vorstellungen. Neben Artefakten und einigen Gräbern haben sich aus der Zeit des 6. und 5. Jahrtausends lange und schlanke Gesteinsblöcke (Monolithen) erhalten, die als weithin sichtbare Monumente isoliert oder in Gruppen aufgestellt wurden. Solche Steine wurden auch in und bei den häufig mit teilweise sehr grossen Steinen gebauten Grabkammern (Dolmen [4]) gefunden, die den neuen Begräbnissitten entsprechend als Kollektivgräber und als Kultanlagen gebaut wurden. Die Form dieser Steine wurde meistens durch Bearbeitung gestaltet, die Oberfläche geglättet und mit Gravuren oder Reliefskulpturen versehen; manchmal wurden die Steine später umgeworfen und zerstört und die Bruchstücke als Bauelemente von Dolmen und anderen Gräbern wiederverwendet.

I. 1 Die Riesenmenhire

Man kann davon ausgehen, dass das menschliche Bedürfnis, sich selbst oder eine übergeordnete Gestalt in Erinnerung zu behalten, zum Aufrichten von Steinblöcken geführt hat, die wir als *Menhire* [5] bezeichnen. Es handelt sich dabei um aufrecht gestellte Steine von grundsätzlich beliebiger aber meist annähernd zylindrischer oder kegelförmiger Form, welche allein stehen oder mehrfach in geraden Reihen (dem *Alignement*), in Vierecken (*Quadrilatère)* oder im *Cromlech* [6] aufgestellt sind und manchmal in Megalithgrabanlagen (wieder-) verwendet wurden. Beeindruckend sind natürlich vor allem die einzeln stehenden grossen Menhire wie etwa der ursprünglich mehr als 9,5 m hohe Menhir von Kerloas bei Plouarzel (Finistère F, Abbildung 1.1), dessen Spitze vor langer Zeit abgebrochen ist oder der gleich hohe Menhir vom Champ-Dolent bei Dolde-Bretagne (Ille-et-Vilaine F, Abbildung 1.2).

Abb. 1. Die beiden mit 9,5 m Höhe grössten noch stehenden Menhire in Westeuropa, links der Menhir von Kerloas, rechts der Menhir vom Champ-Dolent.

Grosse Menhire gibt es auch im Süden Frankreichs, in Spanien, im Burgund und in Deutschland. In Südfrankreich kennt man fünf Monolithen mit einer Höhe von über 5 m. Eine Übersicht über die «*grands-menhirs» du Midi de la France* gibt Luc Jallot [7]. Für Spanien ist der fast 5 m hohe Säulen-Menhir Pla de les Pruneres in Katalonien zu nennen. Im Burgund gibt es zwei 5 m hohe Menhire bei Couches und Saint-Micaud. Der grösste Menhir in Deutschland ist der ist der 6,6 m hohe Gollenstein im Saarland.

Einige der bekannten Menhire wurden im 19. und 20. Jahrhundert umgestürzt aufgefunden und in den ursprünglichen Fundamentgruben wieder aufgerichtet. Fundamentgruben mit Keilsteinen in archäologischen Zonen belegen in vielen Fällen die Entfernung von Menhiren.

Nahe bei Locmariaquer in der Bretagne liegen vier Bruchstücke des grössten Menhirs Westeuropas, dem '*Grand Menhir brisé'*, der 20,6 m lang und 280 Tonnen schwer ist und mehr als 18 m aus dem Boden ragte (Abbildung 2). Wie umfangreiche Ausgrabungen zwischen 1986 und 1994 zeigten, war dieser grosse Menhir Teil einer Steinreihe mit 19 Menhiren, von denen in den Fundamentgruben Reste gefunden wurden [8]. Ein Bruchstück eines Menhirs dieser Steinreihe wurde in nur 30 m Entfernung als Deckplatte des Dolmens '*Table des Marchands'* wiederverwendet.

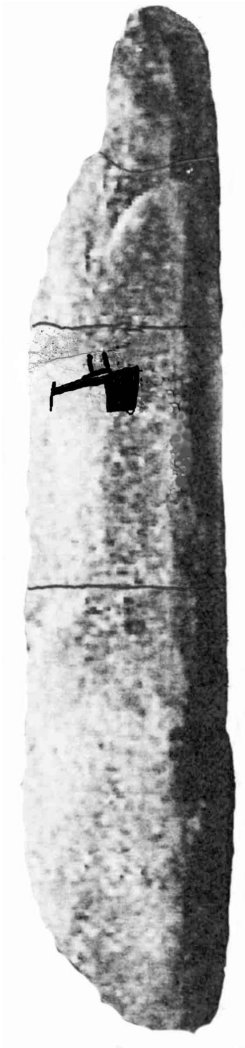


Abb. 2. Rekonstruktionsskizze des grössten Menhirs Westeuropas.

4 Oberbegriff für alle Bauwerke, die aus grossen, unbehauenen oder behauenen Steinblöcken oder Trockensteinmauern errichtet wurden und als Kollektivgrabanlagen oder damit assoziierte Kulträume dienten.

5 Zusammenzug der bretonischen Wörter *maen* = Stein und *hir* = lang. Aufgerichtete Steine heissen in bretonischer Sprache *peulvan* (*peul* = Pfeiler); sie werden in französischer Sprache allgemeiner auch *pierre dressée* genannt. *Für aufgerichtete Steinplatten wird der Archäologie der allgemeinere Begriff Stele (siehe Anmerkung 13) verwendet.*

6 In Alignements stehen Menhire meist geradlinig in einer oder in mehreren parallelen Steinreihen. In der Bretagne gibt es Alignements mit bis zu 13 parallelen Reihen; im Alignement von Menec stehen in einzelnen Reihen über 100 Menhire. *Cromlech* ist ein walisisches Wort (zusammengesetzt aus *Crom* = krumm, gebogen und *Llech* = flacher Stein), das ursprünglich die im Kreis angeordneten Steine einer prähistorischen megalithischen Grabkammer bezeichnete (heute *Quoit* genannt). Heute bezeichnet man mit dem Ausdruck Cromlech einen durch Menhire begrenzten Steinkreis (Arnal 1956c, 522) .

7 Jallot 1998, 320-322.

8 L'Helgouac'h et al. 1991, Abschnitt 3.3.4; Cassen 2009b, 882-886.

I. 2 Steine und Anthropomorphismus

Steinen von annähernd zylindrischer oder kegelförmiger Form werden oft weibliche oder männliche Silhouetten zugesprochen. In vielen Fällen wurde dieses menschengestaltige Aussehen anthropogen [9] verursacht oder beeinflusst, was manchmal anhand von Bearbeitungsspuren zu erkennen ist. Herausgearbeitete Skulpturen und auf die Oberflächenstrukturen solcher Steine gravierte Zeichen lassen die Absicht zur Verehrung als 'Kultsteine' [10] erkennen, wie dies am 160 cm langen und 150 cm breiten Flachrelief eines Pottwals [11] auf dem '*Grand Menhir brisé*' zu sehen ist (Abbildung 2). Diese Steine und mit Zeichnungen versehene Felsoberflächen werden mit dem Begriff *Anthropomorphismus* [12] verknüpft.

Verschiedenen Motive, die auf den bretonischen Menhiren dargestellt wurden, sind in ähnlicher Form wiederholt auch auf Deck- und Apsisplatten sowie auf Tragsteinen von Gang- und Galeriegräbern von Portugal und Spanien über Nordfrankreich bis nach Mitteldeutschland zu finden und kommen dort vereinzelt auch auf anstehenden Felsplatten in der Umgebung von Megalithmonumenten vor. In Südfrankreich findet man einige dieser Motive – Halsketten, dreieckige Dolchklingen und Dolche im Futteral, geschäftete Äxte und Beile, Krummstäbe, Bogen und Pfeile – auf menschengestaltig geformten Steinen, die allgemein als *anthropomorphe Stelen* [13] bezeichnet werden. In verschiedenen Regionen der Alpen in Frankreich, Italien und der Schweiz sind zahllose Zeichnungen ähnlicher Motive und expliziter Menschendarstellungen auf anstehenden Felsplatten und an Felswänden graviert (parietale Kunst, Felsbildkunst). Die auf Stelen und Felsen dargestellten Motive lassen sich unter dem Begriff *Megalithische Kunst* zusammenfassen.

I.3 Verschiedene Typengruppen von Stelen

Neben den im Abschnitt I.1 bereits erwähnten Riesenmenhiren kann man bei isoliert und in Steinreihen stehenden Menhiren sowie den in Grosssteinanlagen (Alignements, Cromlechs und Dolmen) eingebauten bearbeiteten Steinplatten Gruppen unterscheiden, denen sie entweder nach ihrer Form oder nach Besonderheiten von angebrachten Verzierungen zugeordnet werden können. Diese Zuordnung ist bei vielen der allgemein als Stelen bezeichneten bearbeiteten Steine nicht eindeutig.

I.3.1 Stelen mit Schalen (*stèles et menhirs à cupules*)

Natürlich geformte oder in Form gebrachte aufgerichtete Steine mit künstlich aufgebrachten Schalen sind in allen Regionen zahlreich zu finden. Sehr häufig haben sie neben Schalen weitere Gravuren.

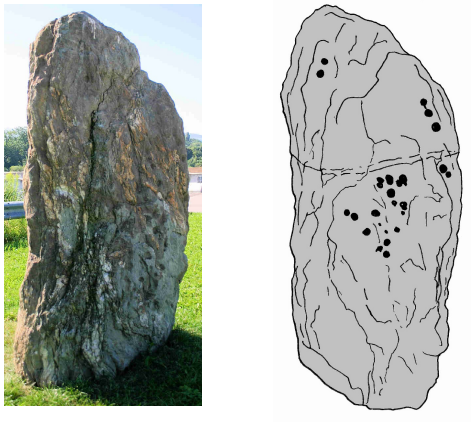


Abb. 3. Foto und Zeichnung des Menhirs von La Vernette, Corcelles-près Concise (Vaud CH).

Einige ausgewählte Beispiele von Stelen mit Schalen:
Frankreich: im Departement Morbihan auf der Insel Groix, bei Languidic, Locmariaquer (Pierres Plates, erste Phase der Apsis der Table des Marchands), Quiberon und Roudouallec, im Departement Finistère bei Dirinon, Lanvéoc, Le Conquet, Penmarc'h, Plomeur, Plouguin, Plounévez-Lochrist und Saint-Coulitz, im Departement Ille-et-Vilaine bei Saint-Just, weitere Menhire mit Schalen bei Piriac-sur-Mer (Loire-Atlantique), Sèvremoine (Maine-et-Loire), Cieux (Haute-Vienne), Saint-Raphaël (Var), Tallard. Weitere Beispiele aus den Departementen Gard und Hérault bei Jallot 1998, 324 f.
Zwei Beispiele aus der Schweiz: Bevaix (Neuchâtel), Corcelles-près-Concise (Vaud, Abbildung 3).

I.3.2 Glatte Stelen (*stèles et menhirs lisses*)

Dazu gehören rohe natürliche Blöcke mit scheinbar oder tatsächlich durch natürliche Verwitterungsvorgänge entstandenen Formen oder mit anthropogenen nicht oder kaum erkennbaren Bearbeitungen, bei denen nur die Oberflächenstruktur durch Spitzen, Stocken, Scharrieren oder Schleifen geglättet, aber nicht verziert wurde. Einige dieser Stelen sind flache Steinplatten mit einer grob bearbeiteten dreieckigen Spitze (Abbildung 4). Solche Steinplatten kommen häufig in Umfassungen von kupferzeitlichen Grabanlagen vor. Zu dieser Gruppe müssen neben vielen der nachfolgend beschriebenen Stelen von besonderer Form auch sehr viele nicht verzierte Seitentragsteine von Dolmen gezählt werden, die abgesehen von der dreieckigen Spitze sonst keine besonderen Merkmale haben. Die verzierten Tragsteine und Deckplatten von Megalithgräbern stellen eine besondere Gruppe dar.

Jallot 1998, 323 f. nennt einige Beispiele aus Frankreich, aus den Departementen Gard und Hérault, unter anderem die Stelen von Calvisson (Gard) und Buzignargues (Hérault).

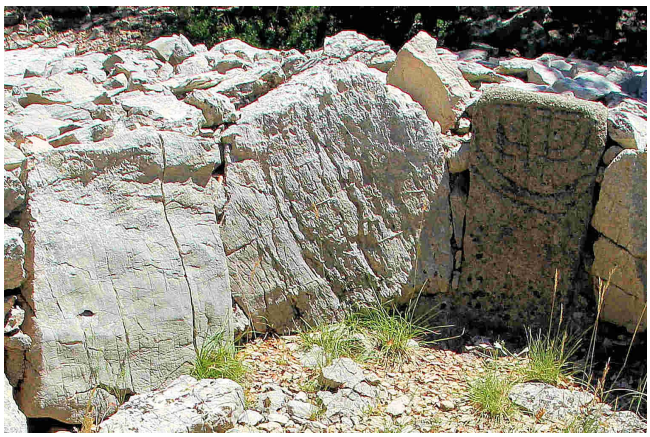


Abb. 4. Drei Stelen des ovalen Grabes mit Kraggewölbe (tombe en ruche) Cazarils 1 von Viols-le-Fort (Hérault F); die Stele in der Mitte hat eine dreieckige Spitze, die Stele rechts ist mit einem gravierten Eulengesicht verziert.

I.3.3 Anthropomorphe Stelen mit Rostrum (*stèles apiculée*)

An der Spitze dieser oben abgerundeten meist rechteckigen Stelen ist ein kleiner spitz zulaufender oder schnabelartiger Fortsatz ausgebildet, der nach den Rammspornen am Bug römischer Kriegsschiffe *Rostrum* genannt wird und der Stele oft anthropomorphes Aussehen verleiht (siehe Anmerkung 13).

Beispiele für Stelen und Menhire mit Rostrum aus Frankreich und der Schweiz:

Der Hinweismenhir Kérandrège bei Moëlan-sur-Mer (Finistère), Pierre Plantée von Lussan (Gard), La Grosse Pierre bei Bidon (Ardèche), Treytel-A Sugiez M4 und M7 von Bevaix (Neuchâtel), Promenade des Anglais Nr. 13, 31 und 43 von Yverdon (Vaud, Abbildungen 5 und 6). Die 'Dame de Kersandy' von Plouhinec (Finistère) hat ein sehr breites Rostrum, das vielleicht ein Stück eines halb abgebrochenen Kopfvorsprunges ist. Vergleichsweise gross ist auch das Rostrum der Stele Ouche de Beauce (Maisse). Mehrere auf Deckplatten und Tragsteinen von bretonischen Dolmen *gravierte Darstellungen solcher Stelen* haben ein Rostrum: Mané Rutual DI und Mané er Hroëck (Locmariaquer), Ile Longue L2, R1, RS2 und RS5 (Larmor-Baden), Le Moustoir (Carnac).

Abb. 5. Foto der Spitze des Menhirs Nr. 31 der Menhirreihe an der 'Promenade des Anglais' bei Yverdon (Vaud CH) mit dem etwa 8 cm breiten und 5 cm hohen Rostrum. Der Menhir aus Quarzsandstein befindet sich hier (1981) noch liegend in der Fundlage. Die 45 Menhire der 100 m langen Anlage wurden 1986 rekonstruiert in den ursprünglichen Fundamentgruben wieder aufgestellt.

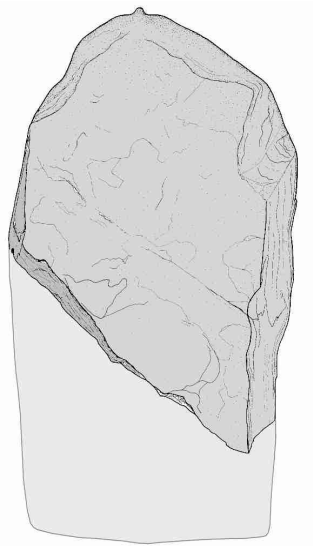


Abb. 6. Der ursprünglich etwa 3 m hohe Menhir Nr. 31 von Yverdon mit dem Rostrum an der Spitze. Skizze nach einer Zeichnung von Françoise Favre (aus Voruz 1992, 50).

I.3.4 Stelen mit rundem Kopfvorsprung und Schultern

Diese Stelen sind mit einem speziell geformten Vorsprung (*protubérance céphalique)* an der Spitze versehen, der einen Kopf symbolisieren oder darstellen kann. Die Ausbildung des Kopfes hat zur Folge, dass die darunter wegführende flachere Partie in Schultern übergeht. Stelen mit dieser menschlichen Silhouette, die keine weiteren Gravuren aufweisen, werden häufig auch als *anthropomorph anikonisch* bezeichnet ('anikonisch im engeren Sinne'). Einige Stelen mit Schultern sind in französischen Grabanlagen als Boden- oder Deckplatten wiederverwendet worden (Mané Lud, Kersandy, Petit Mont), mehrere dieser Stelen mit Schultern tragen Gravierungen oder Skulpturen, wie diejenigen von Laniscar (Abbildung 9), Kermené und Le Câtel. Beispiele aus der spanischen Region Galicien zeigen, dass solche Stelen mit Farben bemalt waren, deren Alter sich zwischen 4251 und 3652 ca BC bestimmen liess (Bueno et al. 2016).

Beispiele: *Galicien E*: Dombate, Rodeiro; *Côtes-d'Armor F*: Pénévan (Tossen Keler 26), *Finistère F*: Penmarc'h (Kerscaven B), Landéda (Île Guennoc IIIB und IIIC, Abbildung 7), Le Trévoux (Laniscar, Abbildung 9). *Morbihan* F: Ile Longue (L2, R1), Carnac (Kercado, Abbildung 8), Guidel (Kermené), Locmariaquer (Mané Lud 25), Arzon (Petit Mont II). *Deux-Sèvres F:* Sainte-Soline (Montiou). *Yvelines F*: Épone/Aubergenville (Trou aux Anglais). *Guernsey:* Le Câtel. *Valais CH* : Sion (Abbildung 10). *Vaud CH:* Yverdon. Jallot (1998, 323) nennt für das Departement Gard drei Menhire mit Schultern bei Conqueyrac und Blandas und die Stelen von Blauzac, Cannes-et-Clairan, Collorgues I und II, Montagnac (Maison Aube) und Saint-Quentin-la-Poterie; bei allen Beispielen dieses südfranzösischen Departements sind Kopf und Schultern wenig ausgeprägt.

Auffallenderweise haben die sogenannten Menhirstatuen in Südfrankreich (siehe I.3.12), deren menschengestaltigen Attribute (Gesicht, Arme, Hände, Beine) stark ausgeprägt sind, sehr selten Ansätze zu einen anatomisch ausgebildeten Kopf und erkennbaren Schultern. Offenbar ist es entweder die Silhouette oder dann sind es dargestellte Motive, die den Stelen ihre menschliche Form verleihen sollen.

Abb. 7. Stele am Eingang der Grabkammer des Dolmens IIIC der Île Guennoc (Landéda, Finistère F).

Abb. 8. Tragstein C8 in der Ecke vom Gang zur Grabkammer des Dolmens von Kercado, Carnac (Morbihan F).

Abb. 9. "Déesse de Laniscar" (Le Trévoux, Finistère F). Stele mit phallusähnlichem Kopf, Schultern, Brüsten und Halskette. Sie ist mit den Menhirstatuen von Kermené (Guidel, Morbihan F) und Le Câtel (Guernsey GB) vergleichbar.

9 durch den Menschen entstanden, verursacht, hergestellt oder beeinflusst (von altgriechisch *ἄνθρωπος* = aufrecht schreitender Mensch).
10 Müller 2001, 532.
11 Cassen/Robin 2009, 849. Zum 'Pottwal' siehe Cassen/Vaquero 2000; siehe auch Abschnitt II.3.2.
12 Übertragung menschlicher Gestalts- und Verhaltensmerkmale auf nichtmenschliche Wesen und Erscheinungen, in unserem Falle auf Steine.
13 Stele (altgriechisch στήλη = frei stehende Säule) ist die allgemeine Bezeichnung für einen hohen Pfeiler. In der Archäologie ist es ein Oberbegriff für die Bezeichnungen *Menhir, liegender Menhir (frz. menhir couché), Protomenhir, menschengestaltiger Menhir, Kultstein, Bätyl, Statue, Menhirstatue, Menhirstele und Stelestatue, Proto- und Pseudomenhirstatue* und für vertikal stehende Bausteine von Megalith-Kollektivgrabanlagen (*Platten, Wandsteine, Tragsteine, Apsisplatten)*. Stelen können unbearbeitet (anikonisch) oder künstlich in eine bestimmte Form gebracht sein und ihre Oberfläche kann glatt (frz. lisse), d.h. ohne Verzierung sein. ***Jede Bearbeitung einer Stele macht aus ihr eine anthropomorphe Stele****, wobei dieser Begriff im engeren Sinne häufig für nur für Steinplatten und Grabsteine mit menschengestaltigem Aussehen verwendet wird.*

Abb. 10. Stelen der Nekropole Petit Chasseur von Sion. Links die Stele 26, bei der keine Gravuren sichtbar sind und bei der es sich vielleicht um einen Rohling handelt, rechts die einzige vollständig erhaltene Stele 25. Vermutlich hatten alle 31 in der Nekropole gefundenen Stelen einen runden Kopfvorsprung und Schultern.

I.3.5 Anthropomorphe Stelen mit Halsrinne

Bei archäologischen Grabungen in Bevaix (Neuchâtel CH) wurden 1996 Teile eines abgetragenen Dolmens gefunden, darunter eine asymmetrische anthropomorphe Stele mit Kopf und einer Schulter; auf der Höhe der Schulter ist eine tiefe Halsrinne graviert. Eine Halsrinne haben auch die 4 km südwestlich davon stehenden Menhire *de l'Asile* von St.Aubin (Abbildung 11.2) und *Le Grand Devin* von Gorgier. Parallelen zu diesen Stelen gibt es in Longeville-sur-Mer (Vendée F), in Barre (Ardèche F) und in Genna Arrele (Laconi, Sardinien I). 1905 bildete Louis Capitan in einem Artikel eine 1875 gefundene 120 cm hohe Stele mit Halsrinne und mit Schalen vom Mas de l'Aveugle bei Collorgues (Gard F) ab (Abbildung 11.1), die mit derjenigen von St.Aubin gut vergleichbar ist.

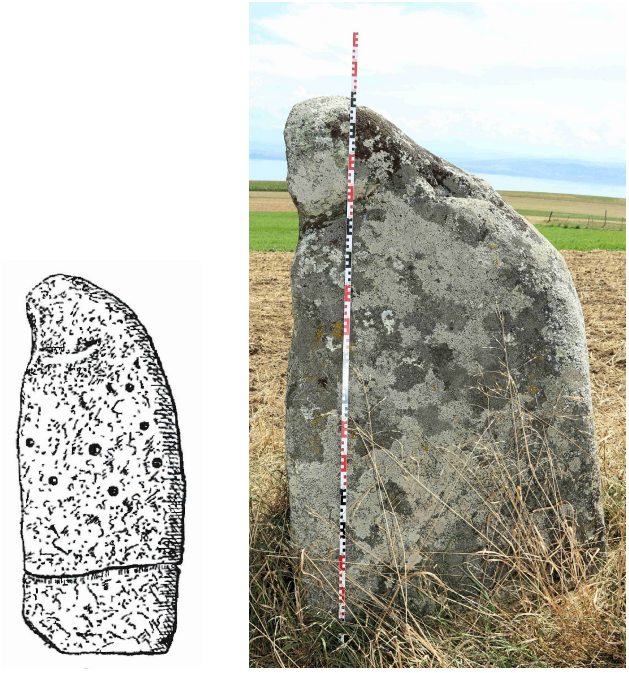
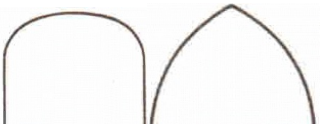


Abb. 11. Die 1,2 m hohe Stele vom Mas de l'Aveugle, Collorgues (Gard) und der knapp 2 m hohe Menhir de l'Asile, St-Aubin (Neuchâtel), beide mit Halsrinne.

In der Literatur finden sich wiederholt Stelen, die als *Menhir rainure* oder 'Rillenstein' (Robert 2000, Groth 2013) beschrieben sind und deren Rinne manchmal als Halsrinne gedeutet wurde, bei denen diese Rinne aber zweifellos der versuchten Abtrennung eines Teils zur Verwendung als Mühlstein gedient hat; solche derart bearbeitete Stelen finden sich in Fraisse-sur-Agout und La Salvetat-sur-Agout im Departement Hérault und in Murat-sur-Vèbre im Departement Tarn in Frankreich. Die bekannteste Stele dieser Art ist die in einem Park von Montpellier aufgestellte Menhirstatue von Les Vidals bei Lacaune (Tarn), deren Kopf nachträglich von der Rückseite her abgerundet wurde und die dadurch Schultern erhalten hat, was bei den Menhirstatuen sehr selten ist (vgl. I.3.12).

I.3.6 Stelen mit Korb- und Spitzbogen mit breiter Basis

Viele breite Tragsteine von Dolmen haben eine rohe rechteckige Form mit einer gegen die Deckplatte abgerundeten Oberseite, die ihnen das Aussehen eines Korbbogens oder eines Spitzbogens gibt.



Abb, 12. Korbbogen und Spitzbogen. Spitzbogen heissen auch Ogive, nach der französischen Bezeichnung *ogival*.

Das bekannteste Beispiel für einen Tragstein mit Spitzbogen ist die Apsisplatte des Dolmens Table des Marchands (Locmariaquer, Morbihan F), die auf beiden Seiten verziert ist (Abbildung 13).

Abb. 13. Die Südwestseite der Apsisplatte des Dolmens Table des Marchands mit der skulptierten 'Haarfrisur' an den beiden Seiten und den 49 Krummstäben im Innern.

In der Bretagne gibt es viele Beispiele verzierter Tragsteine von Dolmen mit Korb- oder Spitzbogenform. Auf Grund ihrer meist schlanken Form gibt es hingegen nur vereinzelt Menhire, die als breite Stelen mit Korb- oder Spitzbogen bezeichnet werden können. Die spitzbogenförmigen Stelen haben dann oft mandelförmiges Aussehen und gehören zu den *mandelförmigen Stelen* (I.3.7). Eine eindeutige Zuordnung ist meistens nicht möglich. Ausnahmen sind etwa der fast 7 m breite und ebenso hohe Menhir Kerscaven 2 (Penmarc'h, Finistère F), der einen dreieckigen Kopfvorsprung und Schultern hat, der kleinere Menhir Kerscaven 3 mit Spitzbogenform und die Menhire mit Korbbogen von den Alignements G1 bis G4 im Bois Fourgon (Avrillé, Vendée, Abbildung 14).

Abb. 14. Die Menhirgruppe G4 ('La Pierre') von Avrillé (Vendée F), von denen ursprünglich nur der spitzbogen- oder mandelförmige mittlere Stein aufrecht stand. Er ragt 5,4 cm aus dem Boden, ist 2,4 m breit und 1,5 m dick. Der kleinere Menhir links davon (3 m lang und 1,8 m breit) wurde liegend aufgefunden und hat die Form eines Korbbogens.

Beispiele für verzierte Korb- und Spitzbogenplatten in Dolmen der Bretagne: Prajou-Menhir (Trébeurdin, CS2, CN3) Petit Mont II (Arzon C4) und Petit Mont III (Arzon C3), Mané Kerioned (Carnac C4, C7), Mané Lud (Locmariaquer 25), Kerveresse (Locmariaquer C9), Gavrinis (Larmor-Baden L7, R8, R12) oder Mané Rutual (Locmariaquer 1, DII).

Im den Departementen Tarn und Hérault in Südfrankreich gibt es einige Stelen mit glatter Oberfläche ohne Gravuren oder Skulpturen, aber mit sorgfältig bearbeiteter Korbbogenform. Diese werden auch als 'Proto-Menhirstatuen' bezeichnet.

Beispiele: eine von den beiden 'Schwestern' von Candezoubre bei Lacabarède, die Stele von Les Prats bei Mazamet und die Stelen von Boissezon und von Castelsec bei Murat-sur-Vèbre, Peyro Pause von Saint-Amans-Soult (alle Tarn) sowie Saint Bauzille 1 und 2 von Verreries-de-Moussans (Hérault).

Mehrere der in I.3.12 besprochenen Menhirstatuen in den Departementen Aveyron, Hèrault und Tarn haben nahezu ideale Korbbogenform, z.B. die 3,5 m aus dem Boden ragende 'Pierre Plantée' von Lacaune (Tarn, Abbildung 23) oder die fast ebenso grosse Menhirstatue von Planissart bei Ferrières (Tarn).

I.3.7 Mandelförmige und jadeitbeilförmige Stelen

Einige Stelen fallen durch ihre besondere Silhouette auf, die an die Form einer Mandel erinnert. Mandelförmige Stelen von schlanker Form, die auf einer Seite abgerundet sind sehen aus wie spitze oder trapezförmige Steinbeilklingen [15]. In der französischen Literatur werden diese beilklingenförmigen Stelen *stèles-haches* genannt (Jallot 1998, 326) .

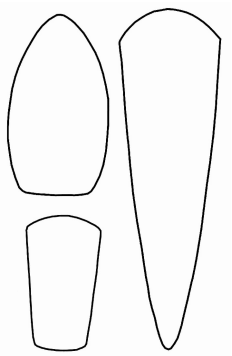


Abb. 15. Mandel-,Trapez- und Jadeit-Beilklingen-Grundformen von Stelen.

Beispiele für besonders auffällige Stelen dieser Gruppe sind der verzierte mandelförmige Menhir Scalehir von Sarzeau und der 1901 gemeldete (heute vermisste) mit Schalen versehene trapezförmige Menhir von Languidic im Departement Morbihan sowie die jadeitförmige Stele 3247 der Nekropole Château Blanc (Ventabren, Vaucluse F). Auffällig mandelförmig sind auch die südfranzösischen Menhire Ginestous A (Moulès-et-Baucels, Hérault, Abbildung 16.3) und Coulet 1 (Saint-Maurice-de-Navacelles, Hérault) sowie der Menhir von Poumerou (Murat-sur-Vèbre, Tarn, Abbildung 16.2). Bei den beilklingenförmigen Stelen ist die kleine Stele, die als Keilstein unter dem Tragstein R6 von Gavrinis (Larmor-Baden, Morbihan F) gefunden wurde und auf welcher eine geschäftetes Beil graviert ist, ein charakteristisches Exemplar (Abbildung 16.1); trapezförmig ist der Menhir vom Col Folabric bei Prémian (Hèrault). Als Beispiel für die Stelen mit Jadeitbeilklingenform nennt Jallot einen Menhir vom Col de Peyre Plantade bei Prémian (Hérault).

Abb. 16. Die 50 cm hohe trapezbeilklingenförmige Stele von Gavrinis (LArmor-Baden, Morbihan F) mit der Gravur eines geschäfteten Beils (aus de Mortillet G.&.A. 1881), die 3 m hohe mandelförmige Stele von Poumerou (Murat-sur-Vèbre, Tarn F) mit Kopfvorsprung und der 2,8 m hohe Menhir Ginestous A (Molès-et-Baucels, Hérault F) mit perfekter Mandelform.

I.3.8 Säulen- oder spindelförmige Stelen

Neben den in I.3.3 bis I.3.7 genannten Stelen, die in Form gebracht oder auf Grund ihrer Form ausgewählt wurden, gibt es einige besonders auffällige schlanke und lange Monolithen mit einseitig abgerundeter Spitze; ihre Form erinnert oft Handspindeln, weshalb sie auch als spindelförmig (*fusiforme)* bezeichnet werden. Die Oberfläche der Stelen mit dieser Form sind sorgfältig geglättet, weist aber sonst keine Gravuren oder Skulpturen auf.

Einige Beispiele: La Quenouille de Gargantua (Plaudren, Morbihan F), Kerivo (Saint-Jean-Brévelay, Morbihan F), Botergal (Moustoir-Ac, Morbihan F), Peïro Plantado (Cabasse, Var F), Médost (Plan-de-la-Tour, Var F).

15 Solche Steinbeilklingen gibt es aus Silex, Diorit, Nephrit, Ecoglit, Sillimanit und Fibrolit; die bekanntesten sind aber die Beilklingen aus Jadeit, einem Mineral, das ausschliesslich in Nordwestitalien (Monte Viso, Beigua) abgebaut werden kann (Pétrequin et al. 2012). Die vor allem in der Bretagne, aber auch in Deutschland, Norditalien und im übrigen Frankreich gefundenen Jadeitbeilklingen sind bis zu 35 cm lang, aufwändig und sehr sorgfältig geschliffen und poliert. Zerbrechlichkeit und fehlende Arbeitsspuren an den Schneiden weisen darauf hin, dass diese Jadeitbeile Kult- und Machtsymbole waren. Eine Liste der gefundenen Jadebeile ist online zugänglich.

I.3.9 Zylindrisch phallische Stelen: Männlichkeitssymbole

Sehr viele Menhire werden als Phallussymoble gedeutet – unter anderem auch die im Abschnitt I.1 genannten Riesenmenhire – aber nur einige wenige Menhire sind anatomisch eindeutig wie ein Phallus skulptiert, z.B. der *Menhir phallique* bei der Kapelle Saint-Samson bei Pleumeur-Boudou (Côtes-d'Armor F) und einige Menhire auf Korsika (Filitosa, Cauria-Santari).

Beispiele für zylindrisch phallische Stelen:

Kerallein (Plouguernével, Côtes-d'Armor F), Pfeiler P im Ganggrab H von Barnenez, Finistère F), Kerampeulven (Berrien, Finistère F), Tevenn de Kermorvan (Conquet, Finistère F), Manio 2 (Carnac, Morbihan F), Men Bronzo (Locmariaquer, Morbihan F, Abbildung 17), Kerara und Kermarquer (Moustoir-Ac, Morbihan F), Scalehir (Sarzeau, Morbihan F), Kerhélène (Saint-Jean-Brévelay, Morbihan F), Le Mans (Sarthe F), Le Roi (Avrillé, Vendée F), La Pierre Plantée (Lussan, Gard F), Pétignons (Roquebrune-sur-Argens ,Var F), La Grande Borne (Genay, Côte-d'Or F) und mehrere Menhire von Cauria-Stantari (Sartène) und Filitosa (Sollacaro) auf Korsika.

Abb. 17. Der Menhir Men Bronzo in Locmariaquer. Die beiden nebeneinander liegenden Bruchstücke dieses ursprünglich 7,2 m langen Menhirs, der 240 m südöstlich vom 'Grand Menhir' gefunden wurden, sollten Ende des 20. Jh. wieder zusammen gefügt werden; der untere Teil der Stele wurde wieder aufgerichtet. Der Menhir trägt eine Gravur eines breiten Gürtels und eines Vogels.

I.3.10 Stelen mit weiblichen Brüsten, Halsketten, U-Formen, Mäander-Formen und Schildidole: Symbole für Fruchtbarkeit und Weiblichkeit

Auf vielen Tragsteinen von Dolmen in Frankreich sind kleine Hügel skulptiert, die als *weibliche Brüste* oder Brustwarzen interpretiert werden, weil sie in den meisten Fällen paarweise vorkommen und manchmal durch einen gravierten oder skulptierten Bogen (U-Form) miteinander verbunden (siehe Abbildung 9 und Abbildung 18). Solche Brüste sind auch unterhalb von mehreren skulptierten Bögen dargestellt, die als mehrreihige Halsketten interpretiert werden (Abbildung 93). Gravierte U-Formen, die zuweilen zu Mäanderformen verbunden sind, können ebenfalls als Halsketten angesehen werden. Offene U-Formen (Jochbogen-Formen) werden auch als Darstellung fliegender Vögel interpretiert (siehe Abschnitt II.3.3).

Schildidole sind geschlossene rechteckige Formen, die oben mit einem Spitz- Kiel- oder Korbbogen abgeschlossen sind und oft mit Haarfrisuren oder Fransen und Ohren versehen sind (siehe Abschnitt II.4.1). Das Schildidol gilt als typisches neolithisches Symbol. Stelen bei Megalithgräbern mit der Darstellung eines Schildidols oder mit Halsketten und Brüsten werden als stilisierte Darstellung von Göttinnen (*Déesse des Morts, Déesse funéraire, Déesse Mère, Dolmengöttin)* interpretiert (siehe Abschnitt II.4.3).

Tragsteine bei Dolmen mit Darstellungen von Brüsten und Halsketten in Frankreich:
Bretagne : Crampoisic (Saint-Mayeux), Crech'h Quillé (Saint-Quay-Perros), Prajou-Menhir (Trébeurden), Kergüntuil (Tregastel), Mougau-Bihan (Commana), Déesse de Laniscar (Le Trévoux, Abbildung 9), Men Gouarec (Plaudren), Maison des Feins (Tressé, Abbildung 18).
Haute-Normandie: Aveny (Dampsmesnil, Eure).
Île-de-France: Pierre aux Moines (Clamart, Hauts-de-Seine), Pierre Turquaise bei Saint-Martin-du-Tertre und Bois Couturier bei Guiry-en-Xexin (Val-d'Oise), Dampont (Us, Val-d'Oise), Trou aux Anglais (A/Épone, Yvelines).
Hauts-de-France: Bellée (Boury-en-Vexin, Oise).

Beipiele von Tragsteinen von Dolmen mit dargestellten U-Formen und Mäanderformen der Bretagne:
Barnenez A, C5, C6 (Plouézoc'h), Gaignoc C4 (Landéda), Petit-Mont II, N1 (Arzon), Grah Niol R4, L4 (Arzon), TumiacC1, C3 (Arzon), Mané-Kerioned C4 (Carnac), Butten-er-Hah (Groix), Mané Lud 16, 17, 21 (Locmariaquer), Gavrinis R2, R4, R8.

Abb. 18. Einer der beiden Tragsteine des Galeriegrabes von Tressé, af dem weibliche Brüste skulptiert sind. Die U-förmige Verbindung unter dem rechten Paar von Brüsten ist deutlich zu erkennen.

I.3.11 Anthropomorphe Stelen des östlichen Languedoc: Platten, die menschliche Statuen darstellen

Diese anthropomorphen Platten haben auf einer Seite eine gravierte oder skulptierte und stark stilisierte Darstellung einer menschlichen Gestalt mit der Darstellung eines Gesichts und weiteren Attributen und Motiven; die Rückseite ist glatt oder unbearbeitet. In einer Studie von 1995 (Jallot/D'Anna) sind die Stelen dieser *Languedocien-Gruppe* auf fünf Untergruppen verteilt, wobei die Zuordnung nicht immer eindeutig ist:

Gruppe 1: Stelen mit wenig Motiven (angedeutete Augenbrauen mit nicht sichtbaren oder nicht ausgeprägten Augen, Krummstab, Dolch, Brustschild oder Brüste, aber keine Arme, keine Rippen, keine Bogen unter den Augen).
Gruppe 2: rechteckige oder eiförmige Stelen mit leicht abgesetztem Kopf, Augenbrauen und Augen (T-Gesicht), Armen, Krummstab oder Dolch.
Gruppe 3: kleine Stelen mit viereckigem Gesichtsrahmen (Stirnband) und nach oben gewinkelten Armen, Augen, Rippen. Kein Krummstab und kein Dolch.
Gruppe 4: kleine Stelen mit U-Gesicht, Augenbrauen, Augen und Bogen unter den Augen, Arme, Rippen. Kein Krummstab.
Gruppe 5: kleine rechteckige Stelen mit U-Gesicht, Augen, Bogen unter den Augen. Keine Arme, kein Krummstab und kein Dolch, keine Rippen.

Die 30 am besten erhaltenen Exemplare dieser anthropomorphen Stelen sind in der Abbildung 19 in einer Übersicht dargestellt, wobei die unterschiedlichen Grössen der Stelen nicht berücksichtigt ist. Die Fundorte dieser Stelen sind aus der Abbildung 20 ersichtlich.

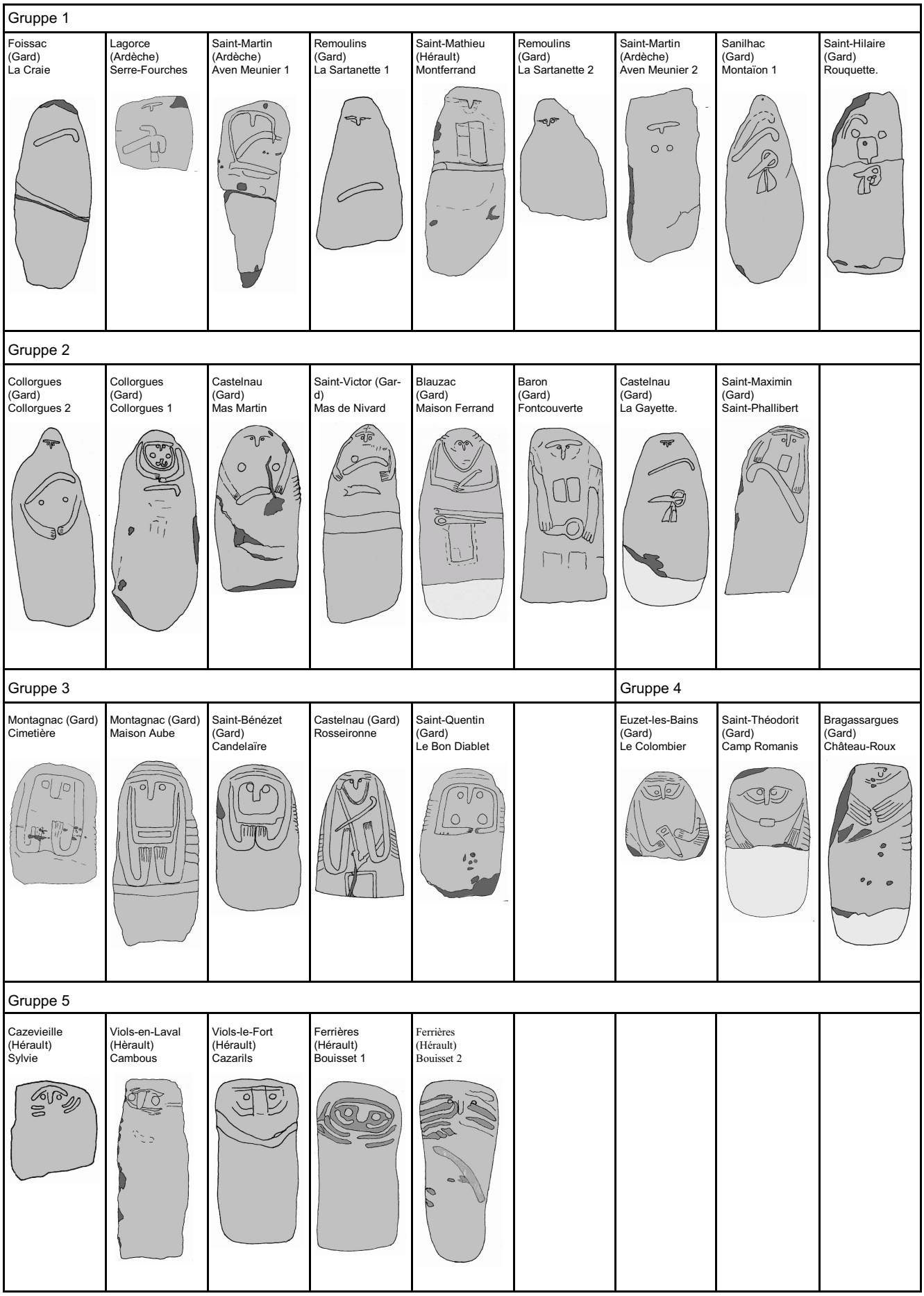


Abb. 19. Untergruppen der anthropomorphen Stelen des östlichen Languedoc (Languedocien-Gruppe)

I.3.12 Anthropomorphe Stelen des westlichen Languedoc: Menhirstatuen (*statues-menhirs)*

Im Gebiet der Departemente Aveyron, Tarn und Hérault gibt es mehr als 150 Stelen, die als Rundplastik gestaltet wurden und von denen zwei Drittel fast vollständig, ein Drittel als Fragmente erhalten blieben (Abbildung 20). Häufig ist auf der Frontseite ein Gesicht dargestellt (manchmal mit Tätowierungsstreifen) darunter Arme mit Händen und Beine mit Füssen und fast immer ein Gürtel. 'Weibliche' Stelen sind anhand von Brüsten, Halsketten und Y-Anhängern zu erkennen, als 'männliche' Attribute gelten Schultergurt mit Dolchfutteral, geschäftete Äxte und Pfeil und Bogen (Abbildung 21). Auf der Rückseite sind Schulterblätter, Haarfrisur oder Schultergurt zu erkennen. Bei vielen dieser Stelen, denen Ende des 19. Jh. die Bezeichnung *Menhirstatuen* [16] gegeben wurde, lässt sich manchmal eine ursprüngliche meist männliche Darstellung erkennen und spätere Überarbeitungen mit weiblichen Attributen.

Die Menhirstatuen dieser *Rouergat-Gruppe* (nach der ehemaligen Grafschaft und Provinz Rouergue) haben fast immer die Form einer Stele mit Korbbogen, ihre Grösse variiert zwischen etwa 70 cm und 3 m; die grösste dieser Statuen ist die Pierre Plantée bei Lacaune (Tarn F) die 3,5 m aus dem Boden ragt (Abbildung 23). Die gravierten oder skulptierten Zeichnungen der Attribute sind bei sehr vielen Menhirstatuen nur mit künstlichem streifendem Licht zu sehen und unter normalem Tageslicht oft kaum mehr zu erkennen (Abbildungen 22 und 23).

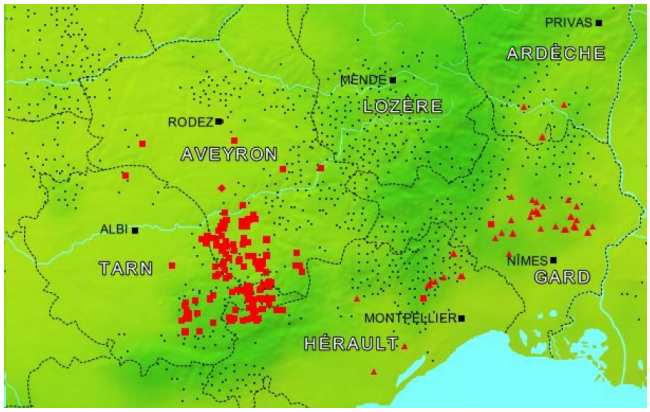


Abb. 20. Übersichtskarte über die Menhirstatuen in den Departementen Aveyron, Tarn und Hèrault (Rouergat-Gruppe) sowie die anthropomorphen Stelen in den Departementen Gard und Ardèche (Languedocien-Gruppe). Die schwarzen Punkte stellen Fundorte von Dolmen dar.

Abb. 21. Die weibliche Menhirstatue 'Dame Saint-Sernin' und eine Replik der männlichen Menhirstatue 'Les Vignals' von Mounès-Prohencoux (beide Aveyron).

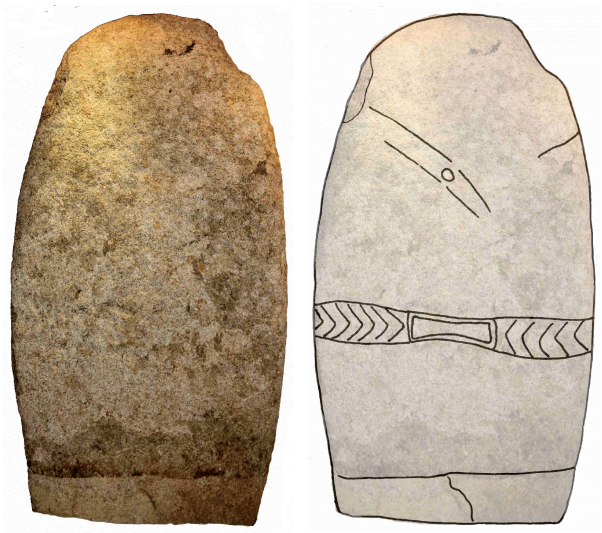


Abb. 22. Die Menhirstatue vom Col des Saints bei Murat-sur-Vèbre (Tarn F) mit skulptierter Darstellung eines Gürtels mit Fischgratmuster und Gürtelschnalle und einem nur noch zu erahnenden Schultergürtel mit Dolchfutteral.

Abb. 23. Die mit Moos und Flechten überwachsene männliche Menhirstatue 'Pierre Plantée' bei Lacaune. Ohne streifendes Licht ist nur noch der breite Gürtel deutlich sichtbar, sorgfältige Untersuchungen zeigten auch Beine, Schultergurt mit Dolchfutteral und Reste eines Gesichts.

Wie in I.3.4 bereits erwähnt haben Menhirstatuen selten einen deutlich anatomisch ausgebildeten Kopf mit abgesetzten Schultern, mit Ausnahme eines einzigen Exemplars, der Stele von Durenque (Aveyron, Abbildung 24.1), deren Rücken nicht bearbeitet ist und die Merkmale der italienischen Stelen-Statuen (siehe I.3.13) aufweist. Die Stele von Durenque ist chronologisch der Bronzezeit zuzuordnen (Maillé 2001c), ebenso wie einige abstrakt gestaltete oder später überarbeitete Menhirstatuen ohne Gesicht, Arme und Beine, aber mit Linien, die eine Bekleidung darstellen. Stelen dieser späten Phase mit *impliziten Darstellungen der menschlichen Gestalt* gibt es bei Fayet (Le Planet, Abbildung 24.2), Montagnol (Cénomes) und Tauriac-de-Camarès (Tauriac 1) im Departement Aveyron sowie Avène (Rouvignac) und La Salvetat-sur-Agout (Gruasse 2) im Departement Hérault. Als Nachfolger dieser Menhirstatuen mit abstrakten Linien gelten einige eisenzeitliche und protohistorische Stelen mit geometrischen Mustern, die unter anderem bei den Grabungen von Touriès (Saint-Jean et Saint-Paul, Aveyron) und bei Castelnau-le-Lez (Hérault) gefunden wurden (siehe Gruat/Garcia 2009, 2013 und 2016).

Abb. 24. Links die Stele von Durenque, rechts die implizit-anthropomorphe Menhirstele von Le Planet bei Fayet (Aveyron).

Ausserhalb der französischen Departemente Aveyron, Tarn und Hérault gibt es in Westeuropa kaum vergleichbare Stelen, die als Rundplastik anthropomorph geformt und auf der Front- und Rückseite graviert wurden. Ausnahmen sind der skulptierte Torso von Kermené (Guidel, Morbihan) mit Schultern, Brüsten und Collier und die Menhirstatuen von Le Câtel und St. Martin (Guernsey).

Die meisten der Menhirstatuen und Fragmente der Rouergat-Gruppe wurden in sekundärer Lage oder in Wiederverwendung gefunden; Datierungen von Fundschichten und mit diesen Menhirstatuen assoziierte Funde gibt es nur für einige späte menhirstatuenähnliche Stelen der Bronze- und der Eisenzeit. Die zu den Menhirstatuen ähnlichen Stelen von Sion und Aosta wurden bei Megalithgräbern der *Glockenbecherkultur*, mehrere Menhirstatuen am schwarzen Meer im Zusammenhang mit der *Jamnaja-Kultur* (Grubengrabkultur) gefunden, beides Kulturen des 3. Jahrtausends BC. Hingegen konnte bei keiner einzigen Menhirstatue der Rouergat-Gruppe ein Zusammenhang mit Gräbern festgestellt werden.

Für die chronologische Einordnung von Menhirstatuen stehen deshalb eingravierte Motive im Vordergrund, insbesondere die wahrscheinlich als Statussymbol abgebildeten Waffen:

– *Dolchfutterale mit ringförmigem Tragegriff*, wie sie in der Region Rouergue zur Darstellung – manchmal mit Fischgratmuster – kamen. Diese Futterale wurden für Silexdolche mit Schäftung verwendet. Der Mann vom Hauslabjoch trug am Gürtel ein solches kunstvoll geflochtenes Futteral für seinen geschäfteten Dolch [17]. Die Verwendung solcher Silexdolche ist im 4. und 3. Jahrtausend BC durch Grabfunde belegt (Zeitraum von 3500 bis 2200 BC [18]).
– *Dolche mit dreieckiger Klinge*, wie sie auf vielen Stelen des Alpenraums und Nordwestitaliens (Lunigiana, Aosta-Sion, Trentino, Alto Adige) dargestellt sind. Solche dreieckige Silexdolche (Typ Remedello I, 3400 bis 2800 BC), Kupferdolche mit Halbmondknauf und meist gerippter Klinge (Typ Remedello II, 2900 bis 2200 BC) und Kupferdolche mit Kugel- oder Scheibenknauf und langer Griffzunge (Typ Ciempozuelo, 2600 bis 2200 BC) sind mit oft grosser Detailtreue dargestellt.
– *Steinbeilklingen und Steinbeile*, von denen es viele Darstellungen aus dem Gebiet der Bretagne und der Île-de-France gibt. Funde von Jadeit- und Fibrolitklingen belegen dort deren Verwendung im 6. bis 4. Jahrtausend BC [15]. In der Region des Mont Bego und im Val Camoncia ist Zahl ihrer Darstellungen gemessen an der Gesamtzahl aller Gravierungen eher selten.
– *Geschäftete Äxte und Beile mit Klingen aus Stein und Metall* [19]. Diese Waffen und Geräte mit Stangen-, Flügel- und Knieholmschäften wurden zwischen dem 4. und dem 2.Jahrtausend verwendet. Häufig dargestellt wurden Hammeräxte; die ebenfalls oft dargestellten Beile mit Knieholmschaft wurden seit dem 4. Jahrtausend BC bis in die Eisenzeit verwendet, was eine chronologische Einordnung der Darstellungen erschwert [20]. Darstellungen von gekrümmten Stangenholmen und Flügelholmen sehen mitunter wie die Darstellungen von *Krummstäben* aus und können deshalb mit diesen verwechselt werden [21].

Auf einigen Menhirstatuen und auf Bauelementen von Dolmen sind auch Bogen, Pfeile und Köcher abgebildet [22]. Diese eignen sich für die chronologische Einordnung weniger gut, weil sich diese Geräte und ihre Darstellungen über grosse Zeiträume kaum verändert haben. Zudem haben sich die aus sich zersetzenden Materialien hergestellten Gegenstände (Futterale, Dolchgriffe, Bogen, Pfeile und Köcher) im Gegensatz zu Dolch-, Stein- und Metallklingen sehr selten erhalten.

16 Die in deutschen Internetquellen zu findende Bezeichnung ***Statuenmenhir*** als Übersetzung des französischen *statue-menhir* verrät mangelhafte Sprachkompetenz. Die im 19. Jahrhundert in Südfrankreich gefundenen Menhirstatuen wurden zuerst als *sculptures préhistoriques* und als *statues* bezeichnet, ab1892 (siehe Hermet 1892a,14, Hermet 1893) als *statues-menhirs (‘la statue-menhir de Saint-Sernin’)*. Die feminine Form des Substantivs *‘la statue’* muss mit dem maskulinen Adjektiv *‘menhir’* korrekt als ***menhirartige Statue*** oder kurz ***Menhirstatue*** in die deutsche Sprache übersetzt werden. Analog wird die italienische Bezeichnung *statue-stele* in deutscher Sprache als ***Stelestatue*** bezeichnet und nicht als *Statuenstele*. Siehe dazu auch Anmerkung 23.
17 Abbildung z.B. in Sulzenbacher 2012, 7. Zu den Dolchfutteralen siehe Serres 2006 und Reinhard 2016. Darstellung von Dolchen mit Fischgratmuster: Les Ardalies 2 (Saint-Izaire, Aveyron), Fontbelle (Cambunès, Tarn), Les Vidals (Lacaune, Tarn), Rieuviel 1 (Moulin-Mage, Tarn) und Aosta 30 (Aosta).
18 Maillé 2010, 190 Fig. 194.
19 Zur verwendeten Unterscheidung der Begriffe Axt und Beil siehe Weller 2014, 11. Äxte haben durchbohrte Klingen, Beile nicht durchbohrte Klingen. Geschäftete Beile und Äxte sind im Abschnitt II dargestellt.
20 Die jüngste Darstellungen ist eine Figur mit einem Beil mit Knieholm auf dem Kultwagen von Strettweg aus dem 7.Jahrhundert (Abbildung 57).
21 Jallot/Sénépart 2008,243 Fig. 28; zu Krummstäben: Cassen 2012.
22 Cassen et al. 2015a.

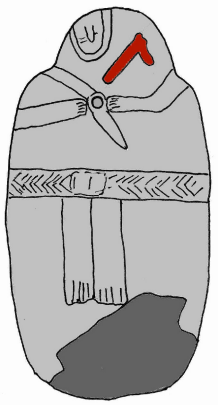
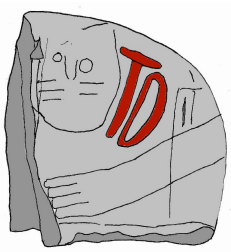
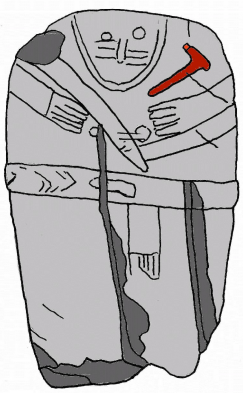
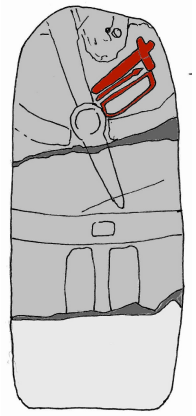
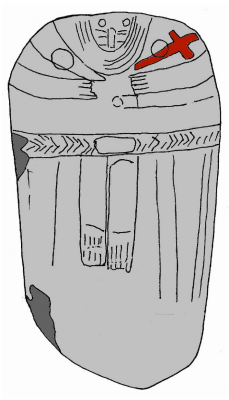
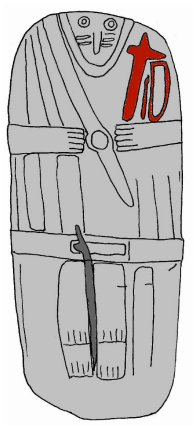
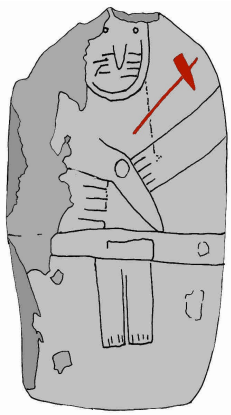
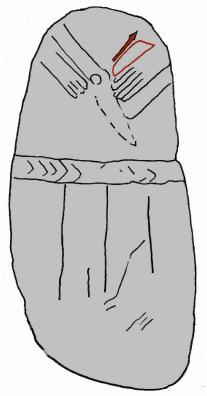
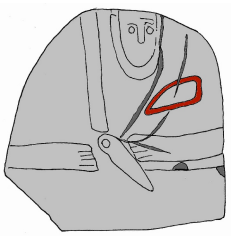
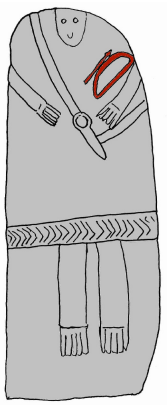
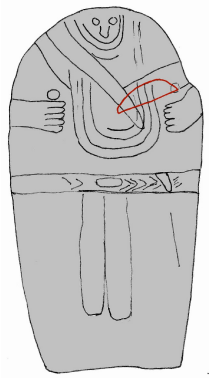
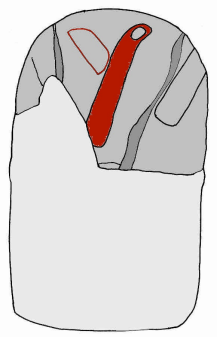
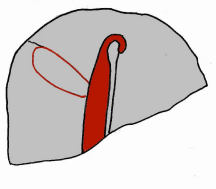
Lacaune (Tarn F) Les Vidals  Beil mit geradem Holm und einem massiven Kopf, der offenbar von einer Beilklinge durchstossen wird. Klassisches Modell des Beils mit direkter Schäftung.	Mounes-Prohencoux (Aveyron F) Plo du Mas Viel  Axt mit leicht gebogenem Holm mit einem abgesetzt skulptierten Querstück, welches ein Schlagkopf aus Geweih sein könnte. Daneben ein Bogen.	Mounes-Prohencoux (Aveyron F) Les Vignals  Dem Gesicht zugewandter Knieholmschaft, an dessen Spitze eine verengte Fläche skulptiert ist, die einer eingesteckten Klinge entspricht.	Montlaur (Aveyron F) Saumecourte 1  Axt mit geradem Holm, der die Klinge überragt. Daneben ein Pfeil und ein Bogen.	Murat-sur-Vèbre (Tarn F) Malvielle  Axt mit leicht gebogenem Holm, der durch die Klinge führt.
Miolles (Tarn F) Jasse du Terral 1  Ein zur Darstellung von Malvielle (Murat-sur-Vèbre) ähnliche Axt mit geradem Holm, der durch die Klinge führt. Daneben ein Pfeil und ein Bogen.	Murat-sur-Vèbre (Tarn F) La Bessière  Diese gravierte Darstellung einer Axt mit dünnem geradem Holm und dreieckiger Klinge ist im Süden Frankreichs einzigartig. Sie erinnert an Darstellungen von geschäfteten Beilen mit Krümme der Bretagne, hier allerdings mit einem geraden Kopf.	Broquiès (Aveyron F) Lacoste  Darstellung von Pfeil und Bogen.	Viane (Tarn F) Puget 1  Darstellung eines Bogens.	Calmels-et-le-Viala (Aveyron F) Les Maurels  Darstellung von Pfeil und Bogen.
La Serre (Aveyron F) Monteils Darstellung eines Bogens.	Mounes-Prohencoux (Aveyron F) Mas-Viel 2  Darstellung eines Bogens.	Rébourguil (Aveyron F) Esplas  Darstellung eines Bogens mit Köcher auf dem Rücken der Menhirstatue.	Montclar (Aveyron F) Saint-Jean l'Hôpital  Darstellung eines Bogens mit Köcher auf dem Rücken der Menhirstatue.	

Abb. 25. Menhirstatuen der Region Rouergue, auf denen ausser Dolchfutteralen noch andere Waffen dargestellt sind: Äxte, Beile, Bogen, Köcher und Pfeile.

I.3.13 Italienische Stelestatuen (*statue stele*) [23]

I.3.13.1 Stelestatuen der Lunigiana Garfagnana

Das Gebiet der italienischen Provinzen Massa-Carrara und Lucca in der nordwestlichen Toscana und der Provinz La Spezia im Osten von Ligurien wird historisch als Region *Lunigiana* bezeichnet, die Gebirgslandschaft im Norden dieser Region *Garfagnana*. In dieser Region wurden seit 1828 etwa 20 skulptierte Stelen und Fragmente von weiteren 60 Stelen gefunden, denen ein runder Kopfvorsprung mit schmalen Schultern oder ein mit einem Hals deutlich abgesetzter Kopf gemeinsam ist. Die Form einiger dieser Köpfe, die in vielen Fällen auch isoliert als Stelenfragmente gefunden wurden, ist einem Zweispitz ähnlich, einer militärischen Hutform des 19. Jahrhunderts und trägt deshalb den Namen *cappello di carabiniere*.

Die Stelestatuen der Lunigiana werden als *statua-stele* oder *stele antropomorfa* bezeichnet. Wegen der Ähnlichkeit mit den Stelen in Südfrankreich findet man in der Literatur gelegentlich auch die Bezeichnung *statue-menhir*. Wie die Menhirstatuen der französischen Region Rouergue sind diese Stelen als Rundplastiken ausgeführt, aber ihr Rücken weist im Gegensatz zu jenen der Rouergue keine gravierten Motive auf, mit Ausnahme von drei Stelen, die zum jüngsten Typ C gehören. Nur bei den Stelen von Minucciano III und Venelia II konnte bei archäologische Grabungen aus dem Kontext eindeutig auf das Alter der Stelen geschlossen werden, die chronologische Einordnung geschieht wie bei den Menhirstatuen auf Grund der dargestellten Motive (Dolche und Äxte) und stilistischer Vergleiche. Der bei fast allen Menhirstatuen der Rouergue vorhandene Gürtel fehlt bei allen älteren Stelestatuen der älteren Typen A und B, ist aber bei den Stelestatuen des Typs C vorhanden.

Die ältesten Stelen der Lunigiana (Typ A), deren Kopf nicht abgesetzt ist, haben im Kopfvorsprung ein stilisiertes U-förmig graviertes Gesicht mit einer markanten Nase und manchmal mit Ohrringen; im Bereich des Schlüsselbeins ist ein horizontales Band skulptiert, das als Schlüsselbein aber manchmal auch als Tunika-Wulst interpretiert werden kann. Die Arme hängen symmetrisch schwach gewinkelt nach unten, bei weiblichen Stelen sind deutliche Brüste skulptiert, vier als männlich bezeichnete Stelen tragen einen Dolch mit dreieckiger Klinge und mit einem Halbmondknauf. Die Stelen des Typs A werden der Kupferzeit zugeordnet (Ende 4. Jahrtausend bis um 2200 BC).

Die Stelen mit den Köpfen der Form *cappello di carabiniere* werden der späten Kupfer- und der frühen bis mittleren Bronzezeit zugeordnet (etwa ab 2400 BC bis 1500 BC) und gehören zusammen mit einigen Stelen mit runden Köpfen zum Typ B. Die Gesichter sind immer noch stilisiert als U-Gesicht mit einer markanten Nase dargestellt, die Haltung der Arme und Hände verändert sich gegenüber den Stelen des Typs A nicht. Die dreieckigen Dolchklingen sind jetzt teilweise durch eine Rippe gekennzeichnet, die für die Dolche des Typs Remedello II (2900- 2200 BC) typisch sind, bei zwei Stelen (Gigliana, Canossa I) ist eine Dolchscheide mit drei Spitzen – eine Trikuspidalscheide – graviert, ein Dolch der Stele Filetto IV hat ein Schlagband, auf einigen Stelen (Filatteria, Groppoli III, Malgrate II, Minucciano III) findet man die Darstellung eines Beils mit rechtwinklig abgesetztem Knieholmschaft.

Die jüngsten Stelen der Lunigiana (Typ C) gehören in die Bronze- und Eisenzeit. Bei diesen Stelen sind die anatomischen Details sorgfältiger ausgeführt, die Köpfe sind rund und nicht mehr stilisiert dargestellt, die Arme sind teilweise in unsymmetrischer Haltung stärker nach oben gewinkelt. Die dargestellten Beile haben jetzt eine viereckige Klinge [24] (Bigliolo, Reusa, Sorano V, Montecurto, Filetto I+II), auf einigen Stelen (Sorano V, Campoli, Filetto I+II) sind Pfeile dargestellt, bei der Stele von Montecurto hält die dargestellte Person einen Speer.

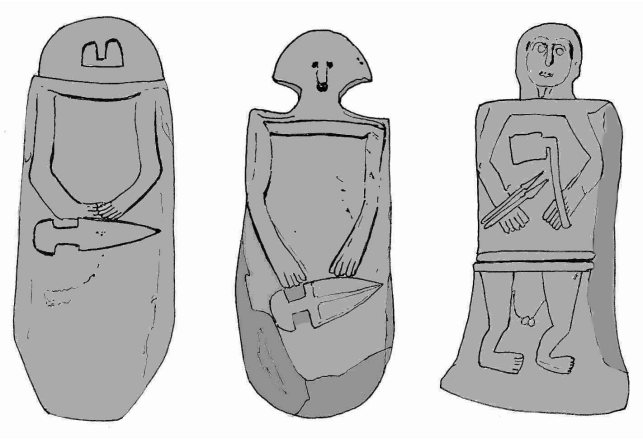


Abb. 26. Typen der Stelestatuen der Lunigiana Garfagnana. Links: Stele Pontevecchio VI (Fivizzano), Mitte: Stele Taponecco (Licciana Nardi), Rechts: Stele Filetto II (Villafranca), alle in der Provinz Massa Carrara.

I.3.13.2 Stelen im Piemont und im Aostatal – und in der Schweiz

Zwischen 1961 und 1969 wurden in der Nekropole *du Petit Chasseur* in Sion im schweizerischen Kanton Wallis 31 gravierte Stelen und Stelenfragmente gefunden, die ursprünglich alle eine ausgeprägte anthropomorphe Form mit einem Kopfvorsprung und Schultern, Arme mit horizontal dargestellten Unterarmen und Hände mit Fingern hatten (Abbildung 10).

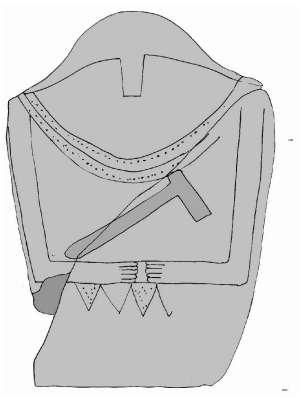


Abb. 27. Eine de Stelen der Nekropole Saint-Martin-de-Corléans bei Aosta.

100 km südlich von Sion kamen zwischen 1969 und 1978 im italienischen Aostatal in der Nekropole Saint-Martin-de-Corléans wieder mehrere Stelen der gleichen Form zum Vorschein, die zudem Gravuren gleicher Bearbeitungstechnik und mit vergleichbaren Motiven wie in Sion aufwiesen (Abbildungen 27 und 28).

Beim Ausbaggern einer Kiesgrube fand man schliesslich 1997 nahe bei Vestigné – südlich von Ivrea, am Ausgang des Aostatals in die Poebene – in 5 m Tiefe zwei weitere Stelen, von denen die eine ebenfalls die typische anthropomorphe Form mit Kopfvorsprung und Schultern hat.

23 Die anthropomorphen *statue-stele* in Italien werden auf Deutsch oft mit *Figurenmenhir* übersetzt. Wir verwenden die auch von Annaluisa Pedrotti 1999 benützte deutsche Bezeichnung *Stelestatue*. Siehe zum Begriff *Stele* und zu den deutschen Übersetzungen auch die Anmerkungen 13 und 16.

24 Tüllen- oder Lappenbeile. Ein Fund einer solchen Beils ist dargestellt in Bossoni 2009, 200 Fig. 20.

Die in den beiden Nekropolen von Sion (CH) und von Saint-Martin-de-Corléans (I) gefundenen Stelen wurden alle in Wiederverwendung gefunden, die meisten als Platten von Steinkistengräbern sekundär verbaut. Dabei wurden die ursprünglichen Stelen oft zerbrochen und für den neuen Zweck zubehauen. Die Funde in den Gräbern – spätneolithische Skelettreste, Silex-Pfeilspitzen, Keramikscherben und Schmuckgegenstände aus dem 3. Jahrtausend – bestätigen die Datierungen, die eine chronologische Einordnung dieser Stelen anhand der abgebildeten Waffen ergibt. In Sion und in Aosta sind Dolche des Typs Remedello mit dreieckiger Klinge, Bogen mit Sehne und Pfeil (Abbildungen 10, 25 und 28) und Doppelspiralanhänger vom 'Typ Stallhof' dargestellt, in Aosta findet man ausserdem die Darstellung eines Beils mit Kupferklinge, in Sion ist auf einer Stele ein Dolch mit lanzenförmiger Klinge abgebildet. Die Stelen von Sion wurden in der Kupferzeit zwischen 3000 und 2200 BC geschaffen, die Stelen von Aosta zwischen 2750 und 2400 BC.

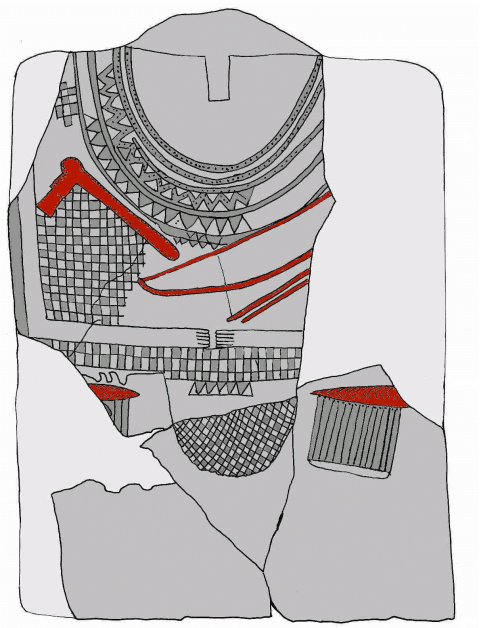


Abb. 28. Die aus vier Fragmenten zusammengesetzte Stele 30 der Nekropole Saint-Martin-de-Corléans mit einem schematisch dargestellten T-Gesicht unter einer Kappe, Armen mit horizontal gehaltenen Unterarmen mit Händen und Fingern, einer reich verzierten Halskrause, Gewandmustern, einem nur kurz erhaltenen Stück eines Gürtels und einem Lendenschurz. Die dargestellte Person trägt ein Beil mit einem mit Nieten versehenen Holm und einem Schaft mit Zwischenfutter und einer eingesetzten Kupferklinge, daneben sind ein Bogen und zwei Pfeile graviert. Neben dem Lendenschurz sieht man zwei Dolchfutterale mit Fischgratmuster und einem rechteckigen gestreiften Muster, bei dem es sich vielleicht um eine Verzierung ähnlich einem Portepee mit Lederstreifen handelt (siehe auch die Detailbeschreibung in Abschnitt II.2, Abbildung 60). Der Bereich der Darstellung des Dolchknaufes ist leider auf beiden Seiten nicht erhalten.

I.3.13.3 Stelestatuen im Südtirol (Alto Adige) und im Trentino bis nach Venetien/Verona

Im Südtirol – im Vinschgau (Val Venosta), im Eisacktal (Valle Isarco) und im Trentino – werden drei Gruppen von Stelen unterschieden: die Stelen der *Gruppo atesino* (Eisacktal und Etschtal, 13 Stelen in der Provinz Bozen und 9 in der Provinz Trient), eine Stele der *Gruppo brentonico* (zwischen Etsch und Gardasee in der Provinz Trient) und zwei Stelen der *Gruppo della Lessinia* (Verona). Einige dieser Stelen sind in den nachfolgenden Abbildungen 46 und 52 des Abschnitts II gezeichnet.

Die 25 Stelestatuen und Stelenfragmente der ersten beiden Gruppen haben ähnliche anthropomorphe Form wie die Menhirstatuen der südfranzösischen Region Rouergue, der Kopfvorsprung und die Schultern sind wenig ausgeprägt, manchmal ist ein T-Gesicht zu erkennen. Auffällig sind einige besondere Merkmale: die Darstellung eines Girlandengürtels und bandförmiger Gewandmuster, bei den männlichen Stelen viele Waffen und bei weiblichen Stelen oft ein U-förmiger Umhang. Die vielen dargestellten Dolche haben dreieckige Klingen, fast immer mit einer Mittelrippe und einem Halbmondknauf, daneben gibt es Darstellungen von geschäfteten Hammeräxten aus Stein, Beilen mit Knieholmschaft oder Holm und Zapfenfutter mit eingesetzter Kupferklinge. Besonderheiten sind die Darstellungen von Stabdolchen (Hellebarden) mit langen dreieckigen Kupferklingen mit Mittelrippe auf der Stelestatue Arco I, eines Dolches mit Kugelknauf und Dolchfutteral mit runder Spitze auf der Stelestatue von Lajen, von anthropomorphen Figuren, einem Hirsch und einer Hirschkuh auf der Stele von Latsch und eines Wagens mit Zugtieren auf der Stele B von Algund.

Die beiden Stelen der Provinz Verona fallen aus dem Rahmen der gewohnten Darstellungen von Stelestatuen. Sie sind sehr klein, haben einen schematischen rechteckigen Körper mit einem kreisrunden Kopf; bei beiden Stelen sind Augen und Augenbrauen skulptiert, die Stele von Negrar hat eine Nase, bei der Stele von S. Anna di Alfaedo verläuft eine vertikale Linie von den Augen zum unteren Rand des Gesichts.

I.3.13.4 Implizit-anthropomorphe Stelen und Steinblöcke im Valtellina und im Valle Camonica

Die Stelen aus der Umgebung von Teglio im Veltlin und aus dem Camonicatal unterscheiden sich deutlich von den bisher besprochenen Stelestatuen und Menhirstatuen. Diese Stelen und Blöcke mit Gravierungen sind meist beliebig geformte Steine, denen eine markante menschliche Silhouette fehlt. Die gravierten Gesteinsoberflächen sind glatt aber selten eben. Die dargestellten Motive sind vielfältig, es gibt stark abstrahierte menschliche Figuren (Abbildung 29) oder häufig abstrakte Symbole menschlicher Figuren, wie etwa strahlende Sonnenscheiben an Stelle des Gesichts, Ohrringe, Halskrausen (Gorgerinen) und nach unten hängende Halstücher, Doppelspiralanhänger auf der Brust (Abbildung 30), karierte und gestreifte Rechtecke (die vielleicht Stoffmuster darstellen) sowie Gürteldarstellungen. Neben diesen Motiven und vielen Tierdarstellungen sind wie bei den Stelestatuen und Menhirstatuen Waffen (Dolche, Äxte und Beile) dargestellt. Auffallend ist das grundsätzliche Fehlen der Darstellung von Armen und Händen.

Im Gegensatz zu den Menhirstatuten und Stelestatuen mit expliziten anthropomorphen Darstellungen sind die Gravierungen dieser Stelen und Blöcke *implizite Darstellungen der menschlichen Gestalt*. Darstellungen dieser Art gibt es vereinzelt auch schon bei den im Abschnitt I.3.12 erwähnten Menhirstatuen des Languedoc, wie z.B. die in Abbildung 24 dargestellte Stele von Le Planet bei Fayet.

Abb. 29. Stelestatue Caven 3.

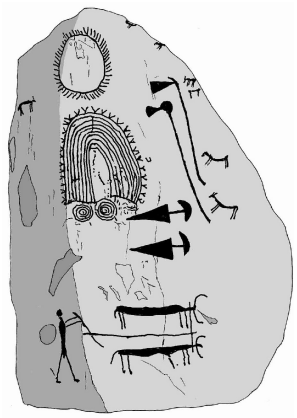


Abb. 30. Verzierter Block Bagnolo 2.

Sehr häufig sind oft in grosser Zahl Tiere (Hirsche, Steinböcke, Caniden und Schweine) dargestellt (Abbildung 31); auf vielen Steinen sind anthropomorphe Figuren graviert, manchmal in grosser Zahl und in mehreren Reihen aufgestellt (Abbildung 32). Bei Steinen mit vielen gravierten Motiven spricht man nicht mehr von implizit-anthropomorphen Stelen, sondern von gravierten Kompositionen mit Darstellungen von Menschen, Tieren, Waffen, Geräten, Häusern und Feldern. Emmanuel Anati bezeichnete diese komplex zusammengestellten Darstellungen auf Gesteinsblöcken als *Monumentalkompositionen* [25].

Abb. 31. Die Monumentalkomposition auf dem Block Cemmo 1.

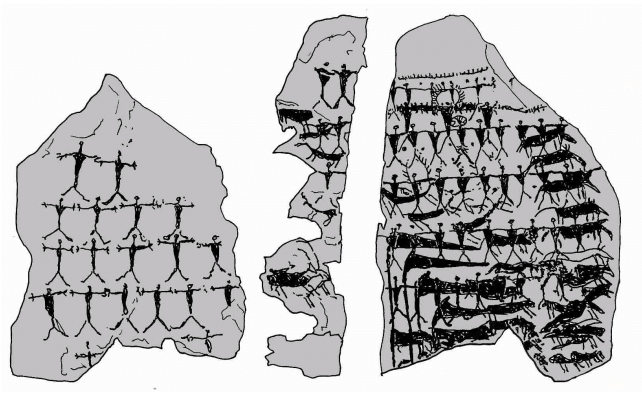
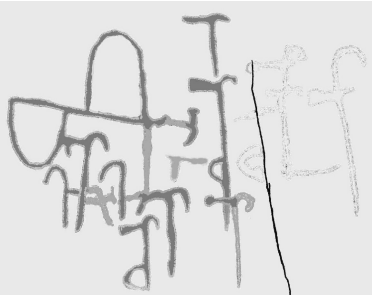


Abb.32. Die gravierte Komposition Cemmo 3 mit vielen anthropomorphen Figuren.

I.3.14 'Monumentalkompositionen' auf Platten von Megalithanlagen und auf Menhiren in Frankreich

Viele Tragsteine von Megalithanlagen in Frankreich haben keine auffällige anthropomorphe Form, sind aber mit verschiedenen Darstellungen graviert, die aus Elementen unterschiedlicher Motive zusammengesetzt sind und die mit den im Abschnitt I.3.13.4 erwähnten Monumentalkompositionen verglichen werden können. Solche komplexen Darstellungen findet man etwa auf der Deckplatte des Ganggrabes A von Dissignac (Saint-Nazaire, Loire- Atlantique, Abbildung 33 oben), auf Tragsteinen des Koffergrabes Mezcouez (Le Tréhou, Finistère) und des Galeriegrabes Renongar (Plovan, Finistère F), auf Tragsteinen der Dolmen II und III von Petit Mont (Arzon, Morbihan) und des Dolmens B von Mané Kerioned (Carnac, Morbihan), auf sieben Tragssteinen des Ganggrabes Mané Lud (Locmariaquer, Morbihan), auf fast allen Tragsteinen des Galeriegrabes von Gavrinis (Larmor-Baden, Morbihan, Abbildung 33 rechts) sowie auf den Tragssteinen der Nekropole Le Berceau (Saint-Piat, Eure-et-Loir).



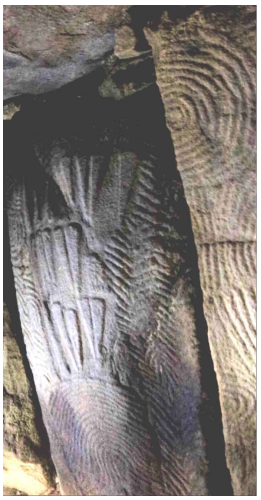


Abb. 33.
Oben: Die Komposition von Wal, Krummstäben und geschäfteten Äxten auf der Deckplatte des Ganggrabes A von Dissignac. (Skizze nach den Zeichnungen von Jean L'Helgouac'h 1970).
Rechts: Komposition mit Beilklingen auf dem Tragstein L9 von Gavrinis.

Auch auf Menhiren wurden solche 'Monumentalkompositionen' graviert, zum Beispiel auf dem Pierre-aux-Fées von Saint-Micaud (Saône et Loire), auf der Pierre Longue bei Saint-Samson-sur-Rance (Côtes-d'Armor) oder auf dem Menhir La Bretellière bei Sèvremoine (Maine-et-Loire F).

I.3.15 Erweiterte Monumentalkompositionen im Alpenraum: Felsbildkunst

Die mit Gravierungen (Felszeichnungen und Felsritzbildern) übersäten Felsplatten und Felswände des Valle Camonica und anderen Gebieten in den Alpen von Südfrankreich über Italien und die Schweiz bis nach Süddeutschland und Österreich (Abb. 34) können als erweiterte Monumentalkompositionen betrachtet werden, haben aber mit den bisher diskutierten Steinen von anthropomorpher Form nur einige dargestellte Motive gemeinsam. Sie fallen unter den Begriff *Felsbildkunst (frz. art rupestre, ital. arte rupestre, engl. rock art)*. Felszeichnungen und Felsritzbilder auf Felsplatten gibt es auch in Spanien und Portugal, in Schweden, Norwegen, im Königreich Grossbritannien und in Irland. Für diese Gravierungen gibt es mehrere regionale Datenbanken [26]. Eine Einordnung dieser Gravierungen in das vorliegende Inventar war nicht vorgesehen.

25 Anati 1975a, 57-82.
26 z.B. die Datenbank des Swedish Rock art research archives die mit derjenigen des Val Camonica verknüpft werden soll oder das GIS mit der umfassenden Datenbank mit Statistik für die Gravierungen des Mont Bego, die aber nicht öffentlich zugänglich ist (*base de données informatique «Matériel paléontologique et préhistorique: gravures rupestres de la région du mont Bego»* des Laboratoriums von Lazaret und die *base de données «Micaschiste»*. Siehe Bianchi 2013, Huet 2017, 35-38, Vatin/Bianchi 2014.

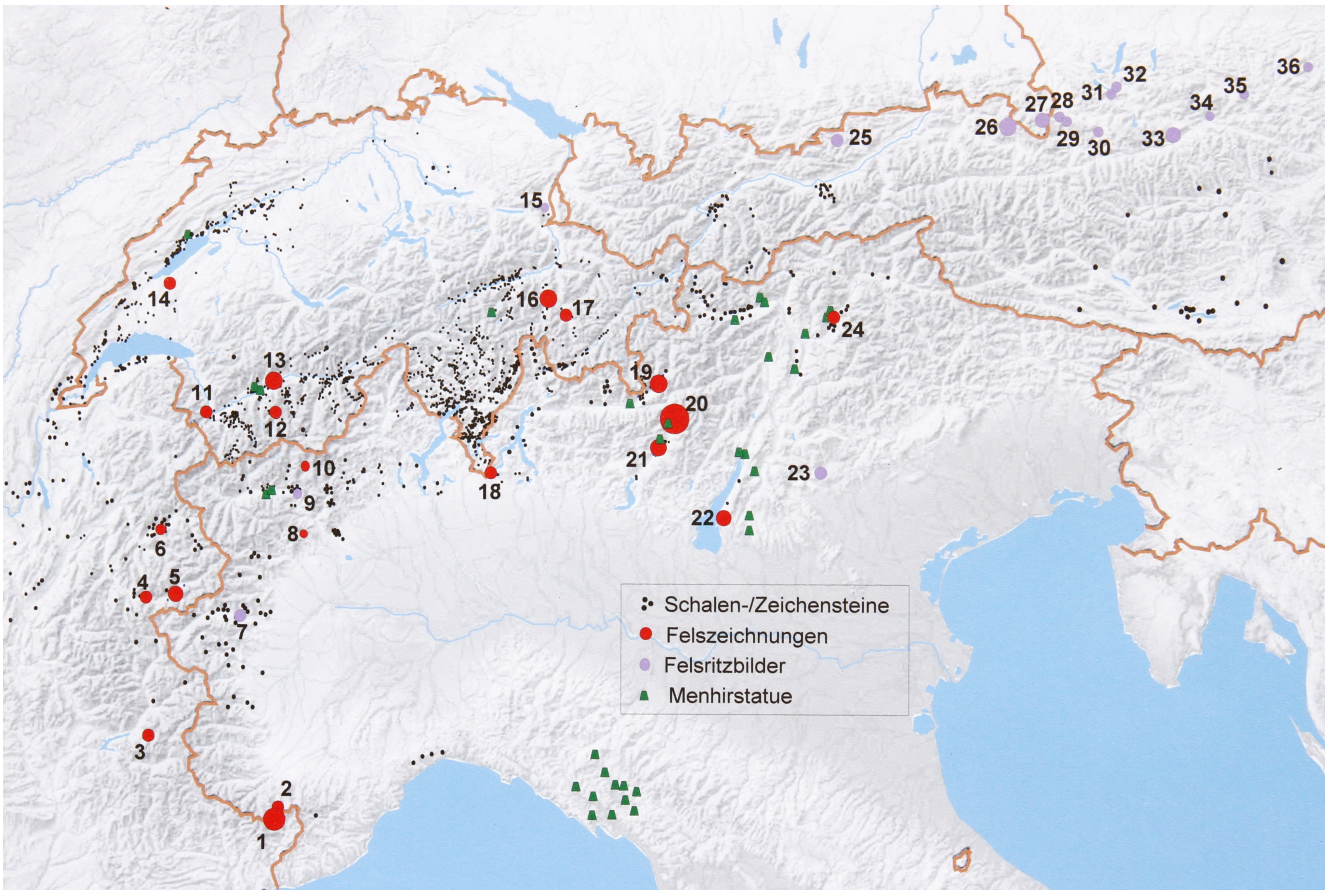


Abb. 34. Karte der Felszeichnungen, Felsritzbilder, Menhirstatuen und Schalensteine der Alpen

Felszeichnungen

1 Mont Bégo F
2 Vallon de Finalba F
3 Queyras/Vallée de l'Ubaye F
4 Maurienne F
5 Aussois/Sollières/Lanslevillard/Bessans//Mont-Cenis F
6 Tarentaise F
8 Valchiusella I
10 Valtournenche I
11 Salvan CH
12 Evolène CH
13 St-Léonard/Sion CH
14 Chavannes-le-Chêne CH
16 Carschenna CH
17 Tinizong CH
18 Como I
19 Valtellina: Tresivio/Teglio/ Grosotto I
20 Sellero/Cemmo und Capo di Ponte/ Nadro/Paspardo I
21 Luine (Darfo Boario Terme)/Pisogne I
22 Lago di Garda/Torri del Benaco/Monte Baldo I
24 Eisacktal/Valle Isarco: Brixen/ Bressanone/Tschötsch I

Ausser den aufgeführten größeren Konzentrationen von Felszeichnungen gibt es noch viele kleinere Gruppen von Felsbildern und Einzeldarstellungen, häufig als Zeichensteine in Vergesellschaftung mit Schalen.

Schalensteine

Grössere Schalensteine und Schalensteingruppen sind mit schwarzen Punkten angegeben. Man findet sie konzentriert in den Tälern am Oberlauf des Po, in Savoyen und im Südtirol. In der Schweiz sind etwa 2000 Schalen- und Zeichensteine registriert.

Felsritzbilder

7 Condove Siliodo-Caporossetto I
9 Montjovet I
15 Oberschan Wartau CH
23 Val d'Assa/Tunkelwald I
25 Rofangebirge A
26 Lofer A
27 Berchtesgaden/Königssee/Ruhpolding D
28 Hagengebirge (Bluntautal) A
29 Offenauer Berg/Golling A
30 Tennengebirge A
31 Osterhorngruppe/Bärenstein A
32 Kienbachklamm A
33 Dachsteinplateau (Notgasse/ Mausbendlloch) A
34 Totes Gebirge (Stainach-Liezen) A
35 Totes Gebirge (Pyhrnpass, Höll/Warscheneck) A
36 Göstling/Ybbs A

Neben den aufgeführten grösseren Konzentrationen gibt es viele kleinere Stationen mit Felsritzbildern. Ausserdem sind über viele ältere Felszeichnungen später aufgebrachte Ritzbilder gezeichnet.

Menhirstatuen/Stelen

- Lunigiana (Ligurien und Toskana) I
- Aosta (Saint-Martin-de-Corléans) I
- Sion (Petit Chasseur) CH
- Lumbrein CH
- Teglio I
- Val Camonica (Cemmo, Borno, Ossimo) I
- Veneto I
- Trentino Alto Adige (Arco, Algund, Brentonico, Tötschling, Velthurns) I

I.3.16 Eine Besonderheit: Provenzalische Kopfstelen *(stèles anthropomorphes provençales)*

1838 wurden am Ort La Puagère (Péagère), am Ausgang des Vallon du Puits in der Gemeinde Sénas (Bouches-du-Rhône F) acht Fragmente von 5 bis 11 cm dicken und auf einer Seite gravierten Platten gefunden, die alle ein stark stilisiertes Gesicht mit einer Nase und Augenbrauen zeigen, in der Rekonstruktion im Mittel etwa 50 cm hoch und 25 cm breit sind und als *stèles d'Orgon* bekannt wurden. Seither sind zwischen den 120 km voneinander entfernten Orten Avignon und Villecroze in den Departementen Bouches-du-Rhône, Vaucluse und Var etwa 40 weitere Fragmente ähnlicher Stelen gefunden worden, 18 davon in der heute vollständig durchwühlten Lagozza-Nekropole *La Bastidonne* bei Trets (Buches-du-Rhône).

Die meisten dieser Stelen haben als Besonderheit ein Fischgratmuster als 'Kopfschmuck' graviert. Bei den gravierten Fragmenten von Trets und bei einigen nicht gravierten Stelen von Ventabren (Bouches-du-Rhône) konnten auf der Oberfläche Farbreste nachgewiesen werden; die Stelen waren demnach ursprünglich vollständig bemalt. Ausser den Verzierungen mit Zickzacklinien und Fischgratmustern kamen keine andern Motive zur Darstellung; die chronologische Einordnung in den Zeitraum 3500 bis 2400 BC geschieht auf Grund der Funde bei Trets.

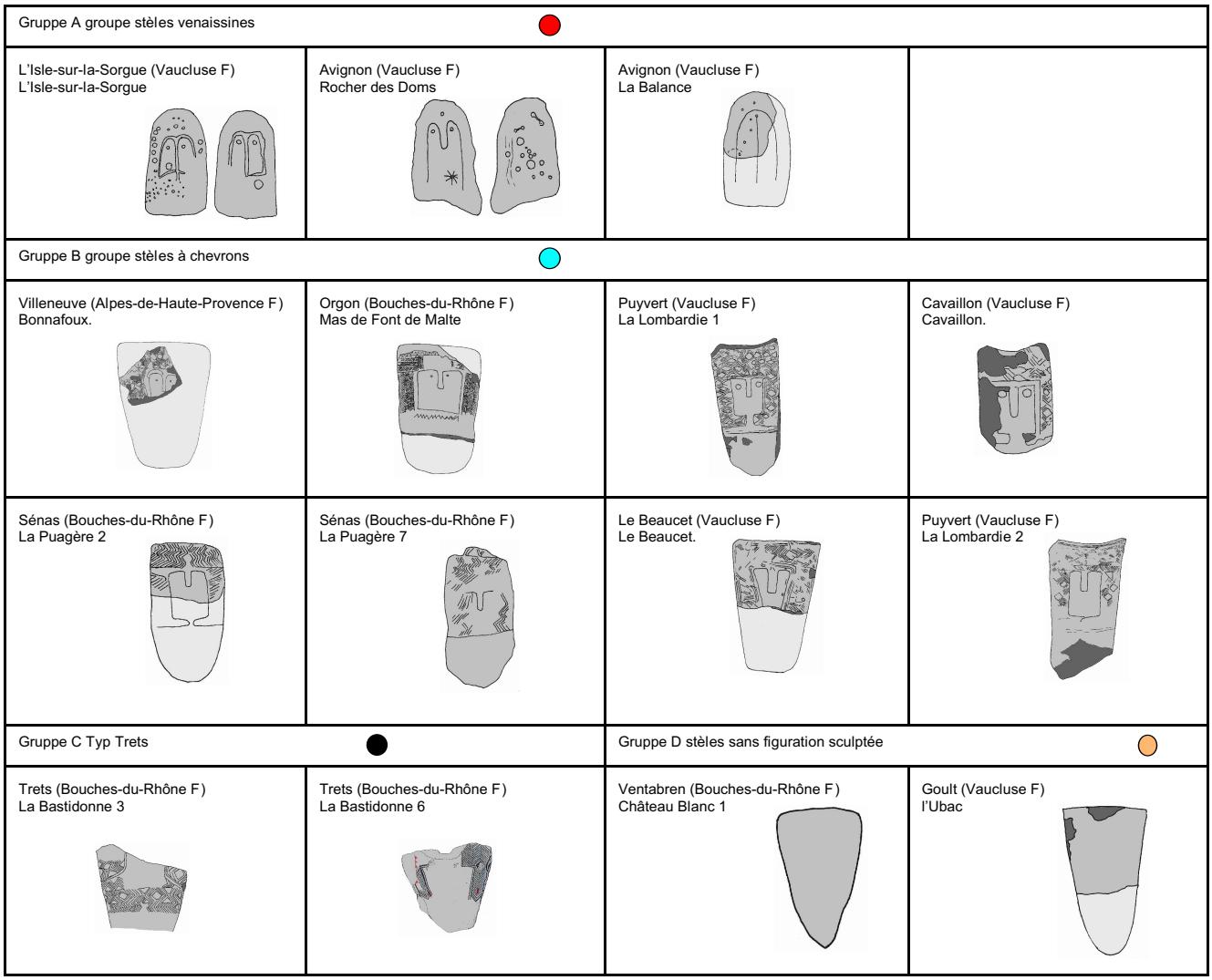
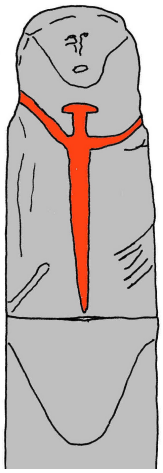


Abb. 35. Gruppen der Provenzalischen Stelen und ihre geographische Verbreitung.

I.3.17 Menhirstatuen in Korsika [27]



Aus dem 4. Jahrtausend BC sind in Korsika von unverzierten Monolithen begleitete Steinkistengräber bekannt, später sind es Dolmen, denen einzeln oder in Alignements zwei bis vier Meter hohe anikonische Menhire beigestellt wurden. Auf Menhiren bei jünger datierten Anlagen sind teilweise menschliche Gesichter und Waffen skulptiert worden. Erst in der Bronzezeit wurden diese Menhire als Statuen zubehauen. Eine typologische Gruppierung dieser Menhire und Menhirstatuen wurde 1967 von Roger Grosjean postuliert.

Abb. 36. Die etwa 2,5 m hohe Menhirstatue Cauria VI von Sartène mit dem umgehängten Bronzeschwert.

I.3.18 Menhirstatuen im Schwarzmeerraum

In Südrussland, in der Ukraine, in der Umgebung der Halbinsel Krim und in Moldawien, Rumänien, Bulgarien und Mazedonien gibt es eine grosse Zahl von Steinfiguren, plastische Skulpturen, die den westeuropäischen Menhirstatuen und Stelestatuen ähnlich sind und die verschiedenen Kulturen Osteuropas und des östlichen Mitteleuropas zugeschrieben werden. Eine Gemeinsamkeit dieser Kulturen sind Bestattungen in grossen Grabhügeln, den Kurganen, die über unterirdischen Grabanlagen errichtet wurden, in denen die Toten mit zahlreichen Beigaben bestattet wurden; auf oder am Rand der Kurgane wurden häufig *Kurgan-Stelen* aufgestellt oder als Deckplatten der Grabanlagen wiederverwendet. Die Kulturen mit diesem Bestattungsbrauch entstanden im 5. bis 3. Jahrtausend BC in den Steppengebieten Südrusslands und breiteten sich in dieser Zeit in den Raum nördlich und westlich des Schwarzen Meeres aus. Sie wurden von der litauisch-amerikanischen Archäologin Marija Gimbutas zur so genannten *Kurgankultur* zusammengefasst [28], deren Bewohner als kriegerische Hirtenvölker zwischen 4400 BC und 2000 BC in mehreren Wellen westwärts bis ins westliche Mitteleuropa zogen und für die Verbreitung der indoeuropäischen Sprache in ganz Europa verantwortlich sind [29].

Die ältesten der als Kurgan-Stelen bezeichneten Skulpturen wurden im Süden der Ukraine und in der Umgebung der Halbinsel Krim gefunden; es sind einfache anthropomorphe Stelen mit einem Kopfvorsprung. Bei vielen dieser Stelen waren Gürtel und andere Motive mit Ockerfarbe dargestellt, von der beim Auffinden der Stelen noch Reste vorhanden waren. Die Kurgankultur ist deshalb auch als *Ockergrabkultur* bekannt.

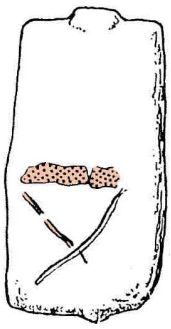


Abb. 37. Eine von fünf Deckplatten eines Grabes in einem Kurgan bei Antoniwka UA (nach Shaposhnikova et al. 1986).

Viele dieser als Rundplastik gestalteten Stelen (Abbildung 38) wurden in oder bei älteren Kurganen gefunden, bei denen die Grabkammer oft nur eine einfache Grube (russisch Яма = Jama) ist. Diese weit verbreitete Kultur mit solchen einfachen Grubengräbern ist unter dem Namen *Jamnaja-Kultur* oder *Grubengrabkultur* bekannt, sie wird in den Zeitraum zwischen 3600 - 2300 BC datiert [30]. Nachfolgerin der Jamnaja-Kultur war die Katakombengrab-Kultur, die in die Periode von 2500 bis 2000 BC datiert ist.

Heute wird wegen starken Einflüssen und Zuwanderungen aus dem osteuropäischen Raum davon ausgegangen, dass die Jamnaja-Kultur in Mittel- und Westeuropa einen wesentlichen Einfluss auf die Verbreitung der Schnurkeramikkultur hatte, deren Ursprung am Anfang des 3. Jahrtausends in Polen zu finden ist. Anhand des Genoms konnte 2015 gezeigt werden, dass die Angehörigen der Jamnaja-Kultur den Genpool von Angehörigen der Schnurkeramik-Kultur Mittel- und Westeuropas wesentlich geprägt haben, was für das 3. Jahrtausend BC eine massive Einwanderung aus den südrussischen Steppengebieten nach Zentraleuropa vermuten lässt [31].

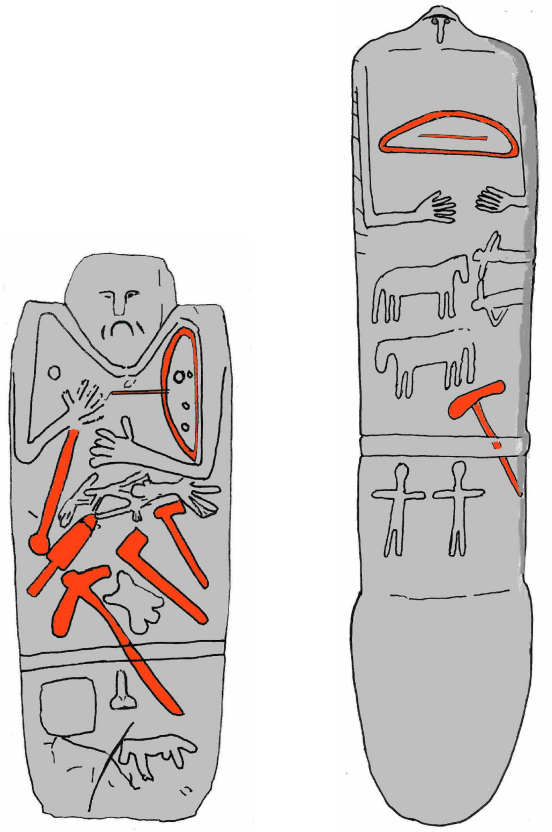


Abb. 38. Beispiele von Menhirstatuen im Schwarzmeerraum.
Links die 1973 bei Kernosovka im Oblast Dnepropetrovsk in der Ukraine gefundene 120 cm hohe Menhirstatue, eine Säule mit quadratischem Querschnitt. Alle vier Seiten der Säule sind im Tiefrelief graviert.
Rechts die 1968 bei Verkhorechye auf der Krimhalbinsel gefundene 175 cm hohe im Flachrelief skulptierte Menhirstatue mit umlaufendem Gürtel, auf deren Rückseite ein Köcher und zwei gehörte Tiere dargestellt sind.

Dem Neolithikum und Chalkolithikum zugeschriebene Menhirstatuen sind in verschiedenen Arbeiten mehr oder weniger vollständig aufgelistet [32].

Die Tradition der Bestattungen in den Kurganen hielt sich bei den Skythen bis in die Eisenzeit und verschwand um die Zeitenwende. Die sehr zahlreich erhaltenen eisenzeitlichen Kurganstelen der Skythen sind auch unter dem Namen ‘Balbal’ oder ‘Baba’ oder ‘kamennye baby’ [33] bekannt. Die Beschreibung und Inventarisierung dieser skythischen Steinfiguren [34] beruht oft auf den dargestellten Gegenständen (Abbildung 39), die für die skythischen Krieger typisch sind: Helm, Rüstung, Trinkhorn, Akinake (Kurzschwert), Pfeil, Bogen und Lanze. Anja Wieland kartierte in ihrer Dissertation die Fundorte von Trinkhörnern, Rhyta und Schwertscheiden in Gräbern in der Ukraine und der Region Krasnodar östlich der Krim in Russland; in einer Arbeit von Anja Hellmuth Kramberger sind Funde von Waffen und Artefakten aus 58 frühskythischen Gräbern mit Männer- und Frauenbestattungen des mittleren Dneprgebietes dokumentiert [35].

Abb. 39. Skythische Stelen mit Gegenständen:
Links: Stele von Kalinovskaya (RUS) mit Trinkhorn, Akinake und einer seitlich getragenen Tasche für Bogen und Pfeil.
Mitte: Stele von Butory (MD) mit Trinkhorn und einem Beutel unter dem Gürtel.
Rechts: Stele im Museum von Simferopol mit Helm und Rüstung, auf dem Rücken drei Zöpfe und unter dem Gürtel ein Beutel (Kaptorga ?), ein Messer und ein Schwert [Wiedergabe der Fotografie aus Veselovskij 1915, Tabelle VI]

Wahrscheinlich teilweise von der Tradition der skythischen Menhirstatuen beeinflusst findet man in verschiedenen Ländern West-, Mittel- und Osteuropas, in Polen (Ostpreussen, Abb. 40) [36], in Frankreich (Saône-et-Loire, Indre-et-Loire , Abb. 41), in Deutschland [37] (siehe I.3.19) und in Italien (Toscana, L'Aquila) vereinzelt Steinfiguren, bei denen sich skythische Stilelemente (z.B. der Armgestus mit gewinkelten Unterarmen und versetzt dargestellten Händen mit Fingern zum Festhalten eines Trinkhorns) oder die Motive (Trinkhörner) wiederholen. Steinfiguren (Balbale) ähnlicher Art, die ins 1.Jahrtausend AD datiert werden, gibt es in grosser Zahl auch in den ehemaligen göktürkischen (ost-türkischen) Gebieten östlich des Kaukasus [38].

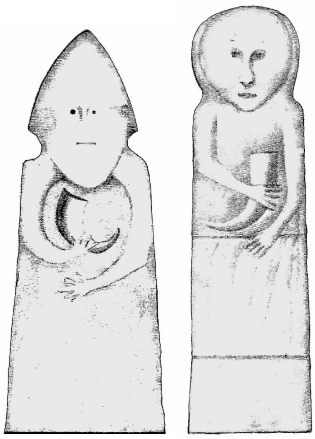


Abb. 40. Zwei bekannte Pruska Babas aus Polen: links der 'Bartel' von Bartenstein (Bartoszyce), rechts die Stele von Barten (Barczany), die heute im Innengarten der Burg des ermländischen Domkapitels in Allenstein (Muzeum Warmii i Mazur in Olsztyn) steht. [Zeichnungen aus Bachmann 1892, Fig. 1 und Fig. 2a]

Abb. 41. Zwei eisenzeitliche Stelen mit dem für die skythischen Stelen typischen Armgestus aus Frankreich: links die Stele von Paulmy (Indre-et-Loire F) [Reproduktion der Fotografie in Auvray 1940 (Bulletin de la Société archéologique de Touraine), rechts die Stele von Autun (Saône-et-Loire F) [Reproduktion der Fotografie in Espérandieu 1910].

I.3.19 Menhirstatuen in Griechenland [39]

Aus Griechenland sind 8 Menhirstatuen bekannt, davon 7 im Norden Griechenlands und eine auf dem Peloponnes. Das bekannteste Beispiel ist die Stelestatue von Soufli Magoula im Museum von Larissa (Abbildung 42).

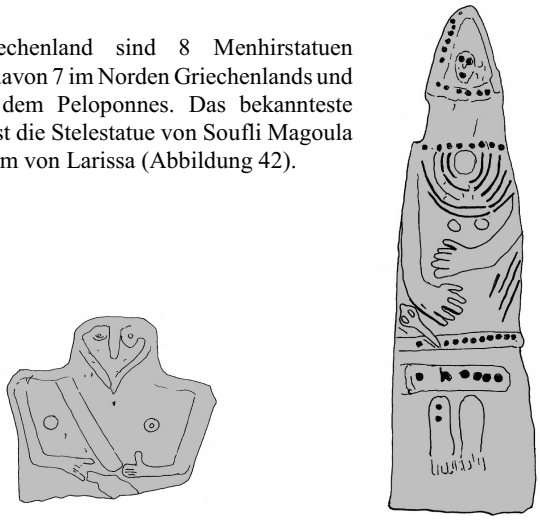


Abb. 42. Links das Fragment der Stelestatue von Potos auf Thasos, Ostmakedonien, rechts die Stelestatue von Soufli Magoula, Thessalien.

27 Grosjean 1967; Camps 1992; D'Anna et al. 2004b; Costa 2005; D'Anna 2011; Leandri/Gilabert 2012; Tramoni/D'Anna 2016. Auf R. Grosjean geht die Hypothese zurück, dass das Seevolk der ägyptischen Sherden für die Änderungen der Traditionen in der Bronzezeit verantwortlich sind. Diese Hypothese kann nicht mehr aufrecht erhalten werden
28 Gimbutas 1956.
29 Gimbutas 1960 und Gimbutas 1994.
30 Mallory 1997; Anthony 2007, 300-339; Heyd 2012; Klochko et al. 2015, 238 f.; Juras et al. 2018.
31 Allentoft et al. 2015; Haak et al. 2015.
32 Häusler 1966; Shaposhnikova et al. 1986; Telegin/Mallory 1994; Meyer-Todorieva 2009. In Telegin/Mallory 1995 sind 22 Menhirstatuen beschrieben, 19 davon sind mit Abbildungen versehen. Von den 107 in der gleichen Arbeit knapp beschriebenen einfachen (dem Neolithikum zugeschriebenen) Stelen sind nur 15 abgebildet, teilweise mit unbefriedigenden Zeichnungen.
33 Passek/Latynine 1929; Jisl 1970.
34 Veselovskij 1915 mit Fotos von mehr als 50 Balbalen (Tabelle I bis XIV). Bei den meisten der bei Veselovskij abgebildeten Balbalen handelt es sich um weibliche Figuren, die auch als 'Steinfrauen' übersetzt werden. Rybakov 1987 mit einer Zusammenstellung von 12 Stelen mit Schwert und Trinkhorn (64, Abb. 7); Olchovskij/Evdokimov 1994 mit einem Inventar von 137 Stelen des 7. bis 3. Jh. BC, von denen bei 40 ein Trinkhorn dargestellt ist.
35 Wieland 2013, Karte 1 und Karte 12; Hellmuth Kramberger 2017, 231 Abb. 1 (Karte) und 235 Abb. 3 (Kombinationstabelle).
36 Hartmann 1892; Kulakov 2017. Weitere Informationen auf der russischen Wikipedia-Seite: Бабы прусские.
37 Groth 2013.
38 Jisl 1970.
39 Koukouli-Chrysanthaki 2004.

I.3.20 Menhirstatuen und Stelestatuen in Deutschland

Stilistische Vergleiche der beiden anthropomorphen Stelen, die im eisenzeitlichen Gräberfeld 'Lindele' bei Rottenburg am Neckar (Baden-Württemberg) gefunden wurden zeigen, dass diese mit den zweifellos endneolithischen Menhirstatuen von Schafstädt (Bad Lauchstädt) und Pfützital (Salzatal) in Sachsen-Anhalt der Zeit vor 2000 BC zugeordnet werden können. Auf Grund der dargestellten Waffen und Motive gehören auch die Menhire von Weilheim bei Tübingen in Baden-Württemberg und von Seehausen, Dingelstedt und Langeneichstädt (die 'Dolmengöttin') in Sachsen-Anhalt sowie wahrscheinlich der Menhir von Gelnhausen zur endneolithischen Schnurkeramik-Kultur.

Ausser zweifellos hallstattzeitlichen Stelen (Calw-Stammheim und Kilchberg/Tübingen) gibt es in Deutschland mehrere rundplastische Figuren, deren Darstellung über Einflüsse aus der Kurgan-Kultur spekulieren lässt: die Götzen von Bamberg (Abb. 43), Ebrach und Gallmersgarten (Bayern) sowie das Raibacher Bild von Breuberg (Hessen). Die Fundsituation dieser Menhirstatuen lassen keine Datierung zu, wahrscheinlich gehören diese Objekte zur Eisenzeit, genau so wie die stilistisch völlig anders skulptierten hallstattzeitlichen Statuen von Hirschlanden, Holzgerlingen (Baden-Württemberg) und Glauberg (Hessen).

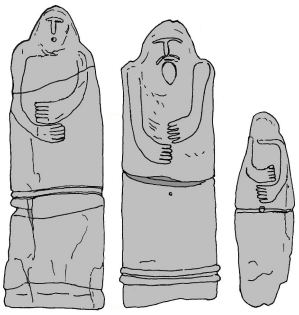


Abb. 43. Die bezüglich der Datierung stark umstrittenen skulptierten Stelen von Bamberg (Bayern), bei denen anhand von Farbresten ehemals aufgemalte Trinkhörner vermutet werden.

I.3.21 Menhirstatuen in Portugal und in Spanien

In dieses Inventar nicht aufgenommen wurden die umfangreichen Steinobjekte der iberischen Halbinsel, da diese in den Arbeiten von Marta M. Díaz-Guardamino (2009) und in Studien von Primitiva Bueno Ramirez (1990, 1995) sowie Primitiva Bueno Ramirez und Mitarbeitern zwischen 1992 und 2016 bereits erschöpfend beschrieben sind (siehe Bibliografie).

I.3.22 Karte der neolithisch und kupferzeitlich datierten Menhirstatuen und Stelestatuen des 3. Jahrtausends BC

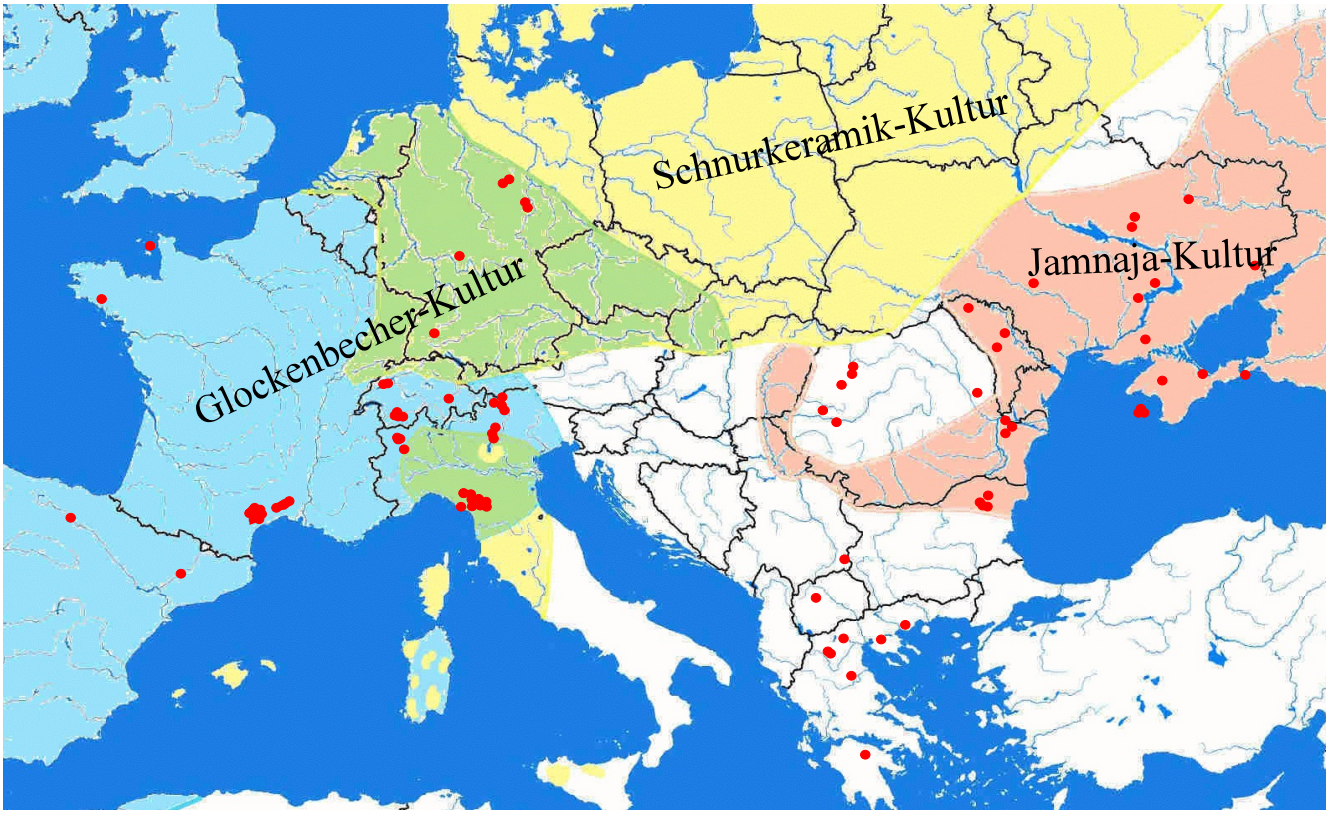


Abb. 44. Übersichtskarte über die geographische Verteilung von neolithisch und kupferzeitlich datierten Menhirstatuen und Stelestatuen des 3. Jahrtausends BC.

II. Motive in der neolithischen Kunst

Motive in der neolithischen Kunst

Im Jahre 1981 hat Elisabeth Shee Twohig unter dem Titel *The Megalithic Art of Western Europe* ein umfassendes Inventar der Motive herausgegeben, die auf Megalithanlagen und auf Menhiren in Westeuropa graviert oder skulptiert wurden [40]. In den folgenden Abschnitten werden einige dieser Motive vorgestellt und mit den realen Gegenständen verglichen, soweit dies möglich ist.

II.1 Axt, Hammer, Beil und Stabdolch (engl. *hafted axe,* frz. *hache emmanchée)*

Eines der in Frankreich und Italien sehr häufig dargestellten Motive ist das mit dem Sammelbegriff *Axt* (frz. *hache*, ital. *ascia*) bezeichnete Gerät, das sowohl als Werkzeug wie als Waffe verwendet werden kann. Zur Darstellung kamen oft nur die Klingen, insbesondere Steinbeilklingen aus Jadeit (siehe Anmerkung 15). Die übrigen Teile der Äxte – Holz, Geweihbestandteile, Knochen, Schnüre, Riemen und Birkenteer als Klebstoff – haben sich selten erhalten, am häufigsten im Schlamm von Seeufersiedlungen.

Für die Beurteilung der oft vollständig dargestellten *geschäfteten Axt* (*hache émmanchée)* ist die Unterscheidung der Begriffe Axt, Beil, Hammer und Stabdolch (Hellebarde) wichtig. In der archäologischen Fachterminologie werden diese Begriffe je nach der Morphologie und Grösse der Bestandteile (Klinge, Futter, Holm) und aus der Art der Verwendung unterschiedlich definiert. Manchmal werden Geräte mit langem Holm und schmaler Klinge als (beidhändig geführte) Axt, diejenigen mit relativ kurzem Holm als (einhändig geführtes) Beil bezeichnet [41] und es spielt dabei auch eine Rolle, ob eine vorhandene Bohrung in der Klinge senkrecht zur geschliffenen Schneide geführt ist oder nicht.
Bei den gravierten oder skulptierten Darstellungen der Gegenstände ist ihre reale Grösse nicht feststellbar und die Morphologie der Bestandteile oft kaum erkennbar. Einfacher ist es, Geräte mit durchbohrter Klinge als Axt, Geräte mit nicht durchbohrter Klinge als Beil zu bezeichnen [42], weil sich dieser Unterschied aus der in den Darstellungen oft erkennbaren Schäftung erkennen lässt. Im folgenden ist diese Definition verwendet.

In der französischen Sprache gibt es für die Ausdrücke Axt und Beil nur eine Bezeichnung (*hache)*; für der Unterschied von durchbohrten und nicht durchbohrten Fällen kann *emmanchement latéral femelle* und *mâle* verwendet werden [43].

II.1.1 Hammer und Axt (*hache-marteau* und *hache*)

Eine gute Übersicht über verschiedene in Frankreich gefundene Typen von Äxten und Hämmern mit einer mehr oder weniger zentral angebrachter Bohrung für den Griffteil (Holm, Schaft oder Stiel) ist in Jallot/(Sénépart zu finden [44], bei Shee Twohig sind die entsprechenden Darstellungen unter *axe* und *Crook* aufgeführt.

Hammer : Hämmer haben *stumpfe durchbohrte Schlagköpfe* aus Stein, Geweihteilen (dem Rosenteil oder der Stangenmitte eines Geweihs), aus Holz oder aus Knochen; der Schlagkopf ist manchmal auf einer Seite mit einem Schneidenschliff versehen. Der Stiel ist transversal durch den Schlagkopf eingesteckt.

Axt : Die *durchbohrten Schlagköpfe der Äxte* bestehen entweder aus Stein oder Metall oder aus Geweihteilen, Holz oder Knochen *mit in einer Tülle des Schlagkopfes eingesteckten Klinge*. Auch hier ist der Stiel transversal durch den Schlagkopf eingesteckt. *Doppeläxte* haben zweischneidige gelochte Steinklingen; zu ihnen gehört die 'Prunkaxt' von Cham Eslen (Zug CH), deren 120 cm langer Holm mit Bändern aus Birkenrinde umwickelt war.

Bei Schlagköpfen aus Stein, Geweih, Holz oder Knochen ist die Durchbohrung fast immer etwa in der Mitte des Schlagkopfes vorhanden, bei Schlagköpfen aus Metall kann dieses Schaftloch ziemlich weit am Rand angebracht sein, beim 'Nacken' des Schlagkopfes [45].

In gravierten Darstellungen ist der Unterschied zwischen Hammer und Axt nur dann erkennbar, wenn eine Klinge deutlich abgesetzt graviert ist. Die Verwendung der Geräte ist in neolithischen Darstellungen nirgends erkennbar abgebildet; Darstellungen von Kämpfern mit den 'Streitäxten' gibt es erst in der Bronze- und Eisenzeit [46].

II.1.1.1 Hämmer und Äxte des Spät- und Endneolithikums in Frankreich

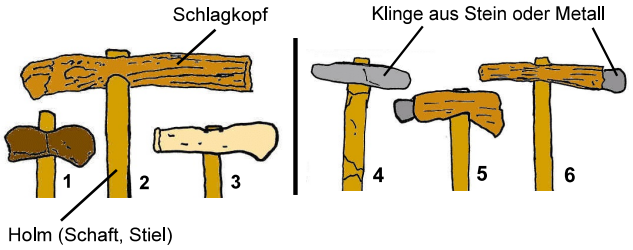
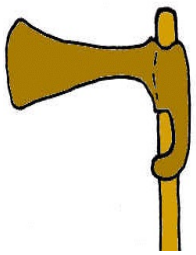


Abb. 45. Beispiele für reale Hämmer und Äxte des Spät- und Endneolithikums.
***1** Hammer aus dem abri de Sangiuinouse (Vaucluse)* ***2** Hammer vom aven du Tounet (Aveyron)* ***3** Hammer vom Galerigrab La Justice (Val d'Oise)*
***4** Axt von Cham Eslen (Zug CH)* ***5** Axt von der Pierre-Virante (Vendée)* ***6** Axt vom Grab von Montigny-Esbly (Seine-et-Marne)*
(Skizzen nach Vorlagen aus Jallot/Sénépart 2008, 222 und Gnepf Horisberger et al. 2000, 3)



Bei den italienischen Darstellungen der Äxte von Tötschling, Ossimo, Santa Verena und Caven 1 und 2 (Abbildungen 48.5, 48.10, 48.11, 48.13, 48.14 und 48.15), bei denen der Nacken der Klinge direkt am Holm angesetzt ist, handelt es vermutlich um Abbildungen von den in der Frühbronzezeit verwendeten Nackenkammäxten aus Buntmetall, deren Nacken weit nach unten gezogen waren und den Holm umfassten.

Abb. 46. Skizze einer Nackenkammaxt (Hortfund von Melz, Mecklenburg-Vorpommern D).

40 Shee Twohig 1981 unterscheidet etwa 20 Motive für die iberische Halbinsel, die Bretagne, das Pariser Bassin und Irland und für Britannien.
41 Müller-Beck 1991 [Band IV], 24 und 47.
42 Weller 2014, 11.
43 Stordeur 1987, 23-26, Fig. 9 und Fig.11.
44 Jallot/Sénépart 2008; siehe auch Weller 2014, 37 f.
45 Darstellungen solcher Äxte in Cocchi Genick 2012, 273 und Casini 2015, 97 Fig. 5.
46 Darstellungen bei Priuli 1991, 930-936.

Einige Beispiele gravierter oder skulptierter Darstellungen von geschäfteten Hämmern und Äxten in Frankreich

Brueil-en-Vexin
(Yvelines F)
Cave aux Fées

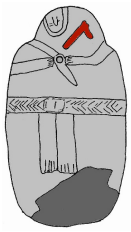
Carnac
(Morbihan F)
Mané Kerioned

Erdeven
(Morbihan F)
Mané Groh

Couches
(Saône-et-Loire F)
Époigny

Locmariaquer
(Morbihan F)
Kerveresse

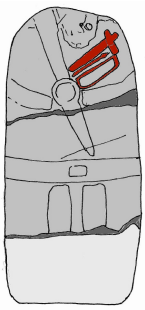
Lacaune
(Tarn F)
Les Vidals



Lagorce
(Ardèche F)
Serre-des-Fourches

Miolles
(Tarn F)
Jasse du Terral 1

Montlaur
(Aveyron F)
Saumecourte 1

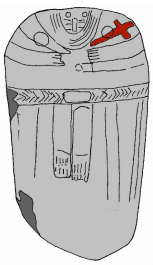


Mounes-Prohencoux
(Aveyron F)
Les Vignals

Mounes-Prohencoux
(Aveyron F)
Plo du Mas Viel

Murat-sur-Vèbre
(Tarn F)
La Bessière

Murat-sur-Vèbre
(Tarn F)
Malvielle



Ploemel (Morbihan F), Guib

Plouézoc'h (Finistère F), Barnenez

Pfeiler P Tragstein H-C4

Saint-Piat (Eure-et-Loir F), Le Berceau

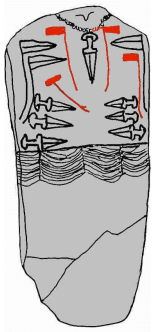
Vervant
(Charente F)
Dolmen de la Boixe

Abb. 47. Gravierte oder skulptierte Darstellungen von geschäfteten Hämmern und Äxten in Frankreich.

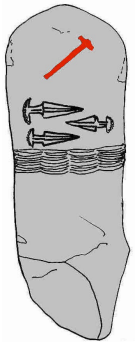
II.1.1.2 Hämmer und Äxte des Endneolithikums und der frühen Bronzezeit (2200-1500 BC) in Italien

Gravierte oder skulptierte Darstellungen von geschäfteten Hämmern und Äxten in Italien

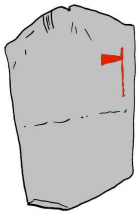
Arco/Arch
(Trentino I)
Arco I



Arco/Arch
(Trentino)
Arco II

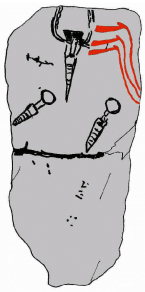


Aosta
(Val d'Aosta)
Stele ohne Nummer



Borno
(Brescia I)
Borno 4

Bressanone/Brixen
(Bolzano I)
Tötschling

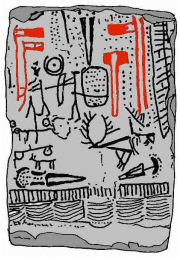


Cemmo
(Brescia I)
Cemmo 2

Cemmo
(Brescia I)
Cemmo 4

Malegno (Brescia I)
Ceresolo (Bagnolo)

Laces/Latsch (Bolzano I)
Bichl

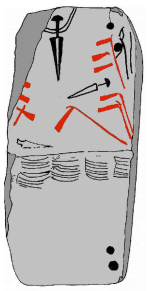


Ossimo
(Brescia I)
M11

Ossimo
(Brescia I)
C1

Ello
(Lecco I)
Boggia.

Renon/Ritten
(Bolzano I)
Santa Verena



Teglio
(Sondrio I)
Caven 1

Teglio
(Sondrio I)
Caven 2

Abb. 48. Gravierte oder skulptierte Darstellungen von geschäfteten Hämmern und Äxten in Italien.

II.1.2 Beile mit Stangenholm und Beile mit Knieholm

II.1.2.1 Steinbeil oder Kupferbeil mit Stangenholm

Der Holm (auch Schaft oder Stiel) ist aus einem Stamm oder Ast eines Baumes herausgearbeitet. Im Holm ist eine Tülle ausgehöhlt, in welche die Klinge direkt eingesteckt wurde oder in welche ein Zapfenfutter aus einer Geweihsprosse als Fassung für die Klinge eingepasst ist [47]. In besonderen Fällen durchstossen Klinge oder Sprossenfassung den Holm. Die Beilformen von Abbildungen 49 und 50 stellen Funde aus dem schweizerischen Mittelland dar [48].

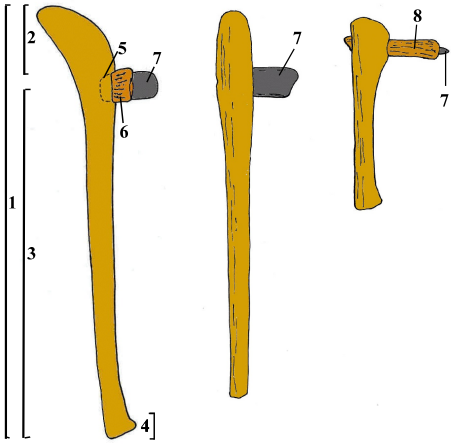


Abb. 49. Stangenholmbeile. Links: massives Flügelholmbeil mit Zapfenfutter. Mitte: gerades Stangenholmbeil mit direkter Verbindung. Rechts: leichter Stangenholm mit durchgestossener Sprossenfassung.

1	Holm	5	Klingentülle
2	Kopf	6	Zapfenfutter (Geweih-Sprossenende)
3	Stiel	7	Steinbeilklinge oder Kupferklinge
4	Handrast	8	Sprossenfassung

II.1.2.2 Beil mit Krümme (*hache émmanchée avec crosseron*)

Bei vielen gravierten Darstellungen der *haches emmanchées* in der Bretagne und der Île-de-France ist der Holm am Ende mit einer Krümme versehen, die man von Hirtenstäben (Abbildung 50 links) und von Bischofsstäben kennt, die als *heqa* (Herrscher-Zepter) schon in Alt-Ägypten als Herrschaftszeichen galten. Dieses als *Krummstab* (*Baculo,* frz. *crosse)* bekannte Motiv ist häufig allein oder zusammen mit dem Beil mit Krümme dargestellt (Liste Abbildung 53).

Darstellungen von Krummstäben werden auch als Darstellungen von Wurfhölzern interpretiert und können zusammen mit den Darstellungen von Beilen mit Krümme als Waffen und Machtsymbole gesehen werden [49]. Leider gibt es keine Funde von neolithischen Beilholmen mit Krümme (siehe Abbildung 50 rechts); Funde von Krummstäben, die als Wurfhölzer interpretiert werden [50], sind selten.

Abb. 50. Etwa so muss man sich die realen Gegenstände Krummstab und Beil mit Krümme vorstellen.

Abb. 51. Die eindrücklichste Darstellung einer Axt mit Krümme findet sich auf der Deckplatte des Ganggrabes Table des Marchands bei Locmariaquer (Morbihan).

II.1.2.3 Beil mit Knieholm

Der Stiel ist aus einem Stamm herausgearbeitet, der Holmschaft (jener Teil des Holms, der die Klinge aufnimmt) aus einem seitlich herauswachsenden Ast; in manchen Fällen ist umgekehrt der Stiel aus dem Ast gearbeitet, der Holmschaft aus dem Stamm.

Der Schaft ist entweder gegabelt, mit einem Zapfen abgeschlossen oder er hat auf der einen Seite eine Auflagefläche. Die Funde der Variante mit der Schäftungsgabel in der Schweiz (Zürichsee) stammen aus dem 4. und 3. Jahrtausend, die Varianten mit Schäftungszapfen sind früher gebräuchlich, im 4. Jahrtausend. Varianten mit Auflageflächen sind seltener. Darstellungen von Beilen mit Knieholm sind in Frankreich sehr selten, in Italien kommen sie häufig auch auf Felszeichnungen vor.

Für Knieholmbeile, bei denen die Klinge quer zum Stiel geschäftet ist, verwendet man den Ausdruck *Dechsel* (frz. *herminette*).

1 Holm
2 Kopf
3 Stiel
4 Handrast
5 Klingentülle
6 Zapfenfutter (Geweih-Sprossenende)
7 Steinbeil- oder Kupferbeilklinge
8 Sprossenfassung
9 Holmschaft
10 Schäftungsgabel
11 Schäftungszapfen
12 Auflagefläche

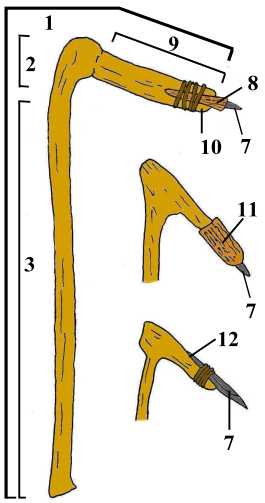


Abb. 52. Knieholmbeile. Links: gegabeltes Knieholmbeil mit Sprossenfassung. Rechts oben: Knieholmbeil mit Tüllenfutter. Rechts unten: Knieholmdechsel mit Auflagefläche.

Gravierte Darstellungen von Beilen mit Knieholm und Beilen mit Zwischenfutter sind in der Abbildung 54 zusammengestellt.

47 Unter dem Schaft versteht man jenen Teil des Beils, der die Klinge aufnimmt. Mit 'Steinbeil' wird oft nur die Klinge allein bezeichnet, unter dem 'geschäfteten Beil' versteht man aber immer das Werkzeug mit Klinge und Holm.
48 Abbildungen nach Vorlagen aus Stöckli et al. SPM II, 163-165.
49 Cassen 2012.
50 Stehrenberger 1997.

Gravierte Darstellungen von geschäfteten Beilen mit Krümme aus Frankreich und der Schweiz

Arzon (Morbihan F), Grah Niol

Tragstein R4

Beim dargestellten Gegenstand könnte es sich auch um ein Beil mit Flügelholm handeln

Arzon (Morbihan F), Petit Mont III

Pfeiler P Fragment

Die Darstellung auf dem Fragment ist nicht eindeutig

Arzon (Morbihan F), Er Lannic

Buno-Bonnevaux (Essonne F), Grotte de La Bonde 1

Buthier (Seine-et-Marne)
Grotte de la Hache und Rocher Vallée aux Noirs

Carnac (Morbihan F), Manio II

Deckplatte des Koffergrabes

Carnac (Morbihan F), Mané Kerioned

Commana (Finistère F), Mougau-Bihan

Lamor-Baden (Morbihan F), Gavrinis

Keilstein der Platte R6, nach der Zeichnung von G. de Mortillet 1881

Locmariaquer (Morbihan F), Mané Lud

Tragstein 21 (C3)

Locmariaquer (Morbihan F), Mané-er-H'roëck

Stele

Locmariaquer (Morbihan F), Kerlud

unter dem Tragstein C2

Locmariaquer (Morbihan F), Table des Marchands

Deckplatte

Malesherbes (Loiret F), Trézan

Marly-le-Roi (Yvelines F), Mississipi

Tragstein des Ganges

Milly-la-Forêt (Essonne F), Abri de la Butte de Châtillon

Nanteau-sur-Essonne (Seine-et-Marne F)
Closeau 12

Pénévan (Côtes-d'Armor F), Tossen-Keler

Peristalith 26

Ploemeur (Morbihan F)
Le Cruguellic

Tragstein E7

Plounéventer (Finistère F)
Kerdonnars

Plouharnel (Morbihan F), Runesto

Pornic (Loire-Atlantique F), Moulin de la Mottes

Porspoder (Finistère F), Saint-Dénec

Saint-Jean-Brévelay (Morbihan F), Kerallant II

Saint-Guyomard (Morbihan F), Lande de Sournan

Saint-Nazaire (Loire-Atlantique F), Dissignac

Saint-Philibert (Morbihan F), Kerran

Saint-Piat (Eure-et-Loir F), Le Berceau

Pfeiler C1

Sarzeau (Morbihan F), Scalehir/Kermaillard

Saint-Samson-sur-Rance (Côtes-d'Armor F), La Pierre Longue

Nordseite Westseite Südseite

Spézet (Finistère F)
Le Bois-du-Duc

Die Darstellung auf der Stele ist nicht eindeutig als geschäftetes Beil erkennbar.

Saint-Léonard (Valais CH)
I/25-26

Frühbronzezeitlich ? (nach Corboud 2003, 308 Fig. 49).

Trébeurden (Côtes-d'Armor F), Prajou-Menhir

Abb. 53. Liste der gravierten Darstellungen von geschäfteten Beilen mit Krümme.

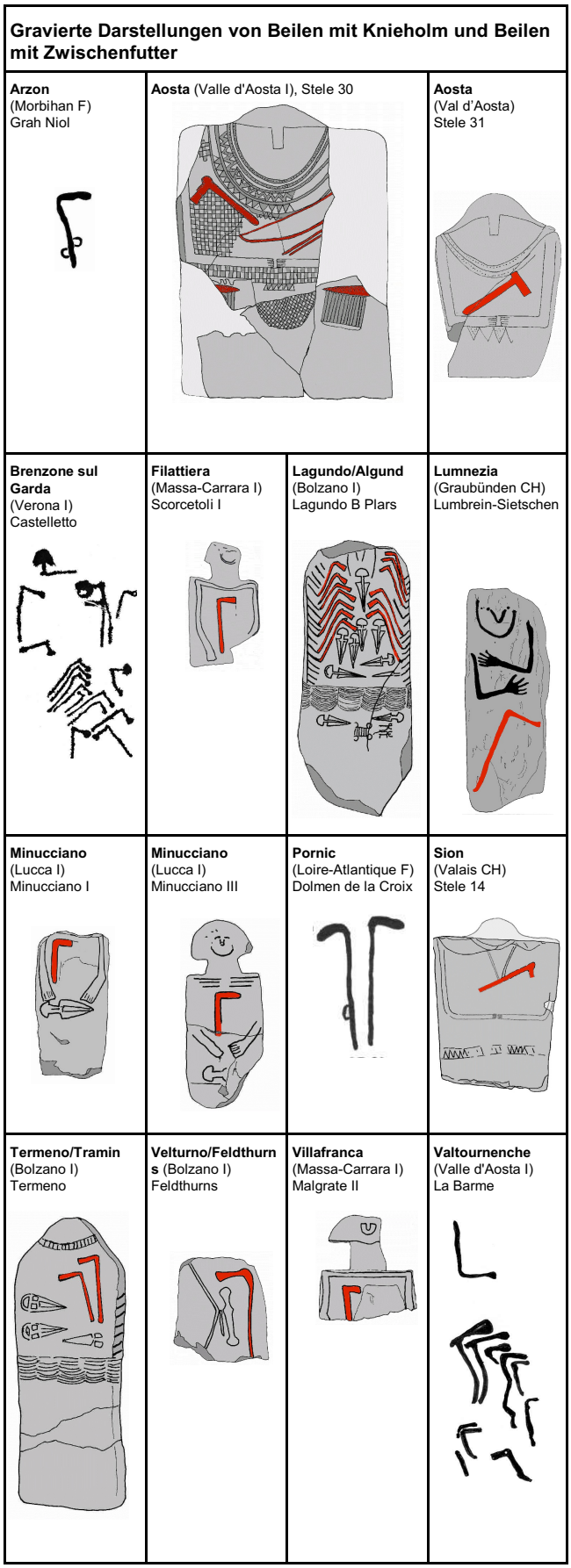


Abb. 54. Zwei Darstellungen von geschäfteten Beilen mit Knieholmschaft sind aus Frankreich bekannt, zwei aus der Schweiz, die übrigen findet man in Italien. Stelestatuen mit Beilen mit quadratischer Klinge sind eisenzeitlich, wurden aber wahrscheinlich aus älteren Stelestatuen herausgearbeitet. Sie sind in der Abbildung 55 zusammengestellt.

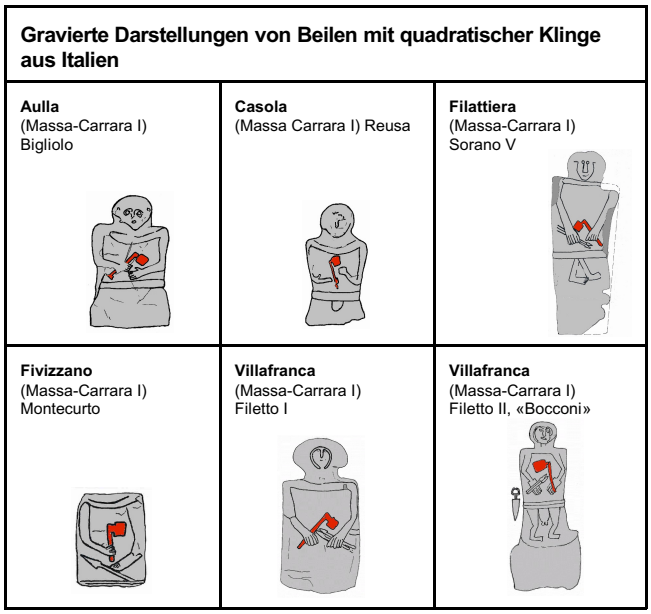


Abb. 55. Stelestatuen mit Beilen mit quadratischer Klinge. Gravierungen solcher Stelen gibt es auch als Felszeichnungen [51].

II.1.2.4 Stabdolche (Hellebarden)

In der Frühbronzezeit, im beginnenden 2. Jahrtausend BC sind die sogenannten bronzenen Stabdolche (Abbildung 56) von Skandinavien über Mitteleuropa bis in den Mittelmeerraum verbreitet; sie gelten als Herrschaftszeichen, die im kultischen Bereich verwendet wurden, da ihre Verwendbarkeit als Waffen fraglich ist. Auf Stein gravierte oder skulptierte sind nur im Valtellina, im Val Camonica, am Mont Bego bekannt und auf einer Stele in Tübingen. Die Darstellungen aus Italien, wo sie als *alabarda* (Hellebarde) bezeichnet werden, kommen dort auf verzierten Blöcken in Monumentalkompositionen häufig zusammen mit Tier- und Menschendarstellungen und dreieckigen Dolchen vor. Bei den meisten Stabdolchen ist die Klinge dreieckig, manchmal auch blattförmig.

Auf den Stelen Caven 1 und Caven 2 von Teglio (Abbildungen 48.14 und 48.15) und auf der Stele von Lovero bei Tirano (Sondrio I) sind die Stabdolche zusammen mit Beilen mit Knieholmschaft dargestellt.

Eine der bekanntesten Darstellungen von Stabdolchen ist jene vom Masso dei Corni Freschi bei Darfo (Abbildung 56 rechts); im Val Camonica gibt es Darstellungen von Stabdolchen ausserdem in Borno, Cemmo, Ossimo und Paspardo. Auch am Mont Bego gibt es viele Darstellungen von Stabdolchen (frz. *hallebarde*, ital. *alabarda*) [52].

51 Bossoni 2007 und 2009.

52 Im Südtirol, Val Camonica und Valtellina gibt es mindestens 15 Darstellungen von Stabdolchen und Gruppen von Stabdolchen. Thomas Huet nennt in seiner Arbeit über die Gravuren des Mont Bego 491 Stabdolche, die er für seiner Studie verwendet hat (Huet 2017, 40). 12 in der Arbeit von Huet gelistete Funde von Stabdolchen werden in die Zeit zwischen 2900 und 1850 BC datiert (Huet 2017, 143 Fig. 113). Zur Herkunft der Stabdolche vergleiche auch Horn/Schenk 2016.

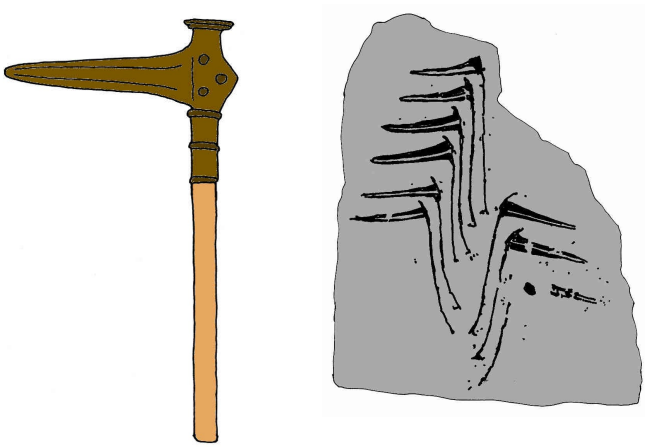


Abb. 56. Links: Skizze eines Stabdolchs (Fund in Berlin Schmöckwitz). Rechts: Gravierung auf dem Masso dei Corni Freschi, Darfo (Brescia I).

II.1.2.5 Chronologische Einordnung von Äxten und Beilen und ihren Darstellungen

Die ältesten Darstellungen von Äxten und Beilen sind jene aus den grossen Tumuli in Westfrankreich (*tumuli géants*), in deren Grabkammern oder in deren Nähe grosse Mengen von Jadebeilklingen gefunden wurden [53]. Zu diesen Darstellungen gehören die Beile mit Krümme vom Manio 2 (Abbildung 53.6) und vom Mané Lud (Abbildung 53.10). Die Grabanlage der *Table des Marchands* ist in die Zeit zwischen 5000 und 4000 BC datiert [54], das dort skulptierte Beil mit Krümme (Abbildungen 51 und 53.13) ist in dieser Zeit auf der Deckplatte eingraviert worden.

Funde prähistorischer Äxte und Beile lassen sich datieren, wenn sie im Fundzusammenhang mit anderen datierbaren Gegenständen (vor allem Keramik) gefunden werden oder wenn noch Reste des Holms vorhanden sind. Die Darstellungen der Äxte und Beile erfolgten zweifellos in der Zeit dieser Datierungen und so lange, wie die gefundenen Typen von Äxten und Beilen in Gebrauch waren.

– Die in der Schweiz gefundenen Äxte und Beile lassen sich den Kulturen von der Pfyn- bis zur Glockenbecherkultur zuordnen (4500-2500 BC) [55] ; Funde von Beilen mit Knieholm treten etwas später auf, etwa ab 4200 BC. Gravierte Darstellungen von Knieholmbeilen gibt es in der Schweiz nur auf der Stele 14 von Sion Petit Chasseur (Valais) und der Stele von Lumbrein-Sietschen (Abbildungen 54.7 und 54.11).

– Die 16 bei Jallot/Sénépart [56] für Frankreich angegebenen Axtfunde sind dem *Néolithique final* 1 bis 3 (3300-2200 BC) zugeordnet. Dies stimmt gut mit den Datierungen der südfranzösischen Menhirstatuen überein [57].

– Die neolithischen Stelestatuen der Lunigiana (Gruppe B, mit Knieholmbeil-Darstellungen) sind der Zeit zwischen 3300 BC und 2400 BC zugeordnet [58], die sechs Stelen mit quadratischer Klinge sind wahrscheinlich aus älteren Stelestatuen des Typ A oder B herausgearbeitet (Abbildungen 54 und 55) [59].

– Die Stelestatuen des Südtirols gehören in die erste Hälfte des 3. Jahrtausends [60]. Auf den Stelen Lagundo B und Feldthurns sind sehr schöne Knieholmbeile graviert (siehe Abbildungen 54.6 und 54.13), welche den Typ des gut datierten Knieholmbeils des Gletschermannes vom Hauslabjoch darstellen. Dieses Beil ist mit der ^{14}C-Methode in die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends datiert, zwischen 3359 BC und 3105 BC.

– Die Stelen und die Monumentalkompositionen des Val Camonica mit den Darstellungen von Äxten und Beilen mit Knieholmschaft und Stabdolchen gehören zum Stil III dieser Felszeichnungen und werden der 'Kupferzeit' zugeordnet, in die Zeit von 2900 BC bis 2400 BC (Gravierungen Typ A1: *stile III A 1*) und 2400 BC bis etwa 2000 BC (Gravierungen Typ A2: *stile III A2*). Kompositionen mit Waffen und Werkzeugen der beginnenden Bronzezeit (bis etwa 1600 BC) werden als Gravierungen des Typs B bezeichnet [61].

– Die Stelestatuen von Aosta werden auf Grund einer grossen Zahl an ^{14}C-Daten bei und in den megalithischen Strukturen dem Eneolithikum zugerechnet (2750-2400 BC) [62].

– Bei den Stelen von Sion gibt es zwei Typen. Die Stelen des sekundär verbauten Typs A werden in die ersten Hälfte des 3. Jahrtausends datiert, die Stelen des reicher verzierten Typs B werden der Glockenbecherkultur zugeordnet, 2500 BC - 2200 BC [63]. Nur auf der stark beschädigten Stele 14, die zum älteren Stelentyp A gehört, ist der Holm eines geschäfteten Beil mit einem Ansatz des Holmschafts zu erkennen. Auf den Stelen des Typs A sind Dolche vom Typ Remedello und Gürtel abgebildet, auf den Stelen vom Typ B erkennt man mehrfach Pfeil- und Bogendarstellungen und sorgfältig gravierte Gewandmuster mit Lendenschurz und Gürteltasche. Eine Gürteltasche enthält einen Dolch mit lanzenförmiger Klinge.

Zu den jüngsten auf Stelen, Steinblöcken und Felsoberflächen dargestellten Motiven gehören die Beile mit Knieholmschaft, deren Klingen eine kreisförmige Schneide haben (Abbildung 54.4), sowie die Stabdolche (Abbildung 56) und die Nackenkammäxte (Abbildung 46). Funde von Stabdolchen und Nackenkammäxten mit Klingen aus Buntmetall aus Deutschland und Italien sind zwischen 2200 und 1500 BC datiert. Sie gehören somit zur Übergangszeit zwischen Neolithikum und Bronzezeit. Beile mit Knieholmschaft waren aber zweifellos noch lange in Gebrauch, wie die Figur des Kriegers mit einem solchen Beil auf dem Kultwagen von Strettweg (7. Jh. v. Chr.) zeigt (Abbildung 57).

Abb. 57. 11 cm hohe Figur eines Kriegers mit einem Knieholmbeil auf dem Kultwagen von Strettweg. Nach der Zeichnung von A. Dungel, aus Mayer 1978, Tafel 133.

Eine geographische Übersicht über die gravierten Darstellungen von verschiedenen Typen von Äxten und Beilen liegt in der Abbildung 58 vor.

II.1.2.6 Karte mit den gravierten Darstellungen von Äxten und Beilen

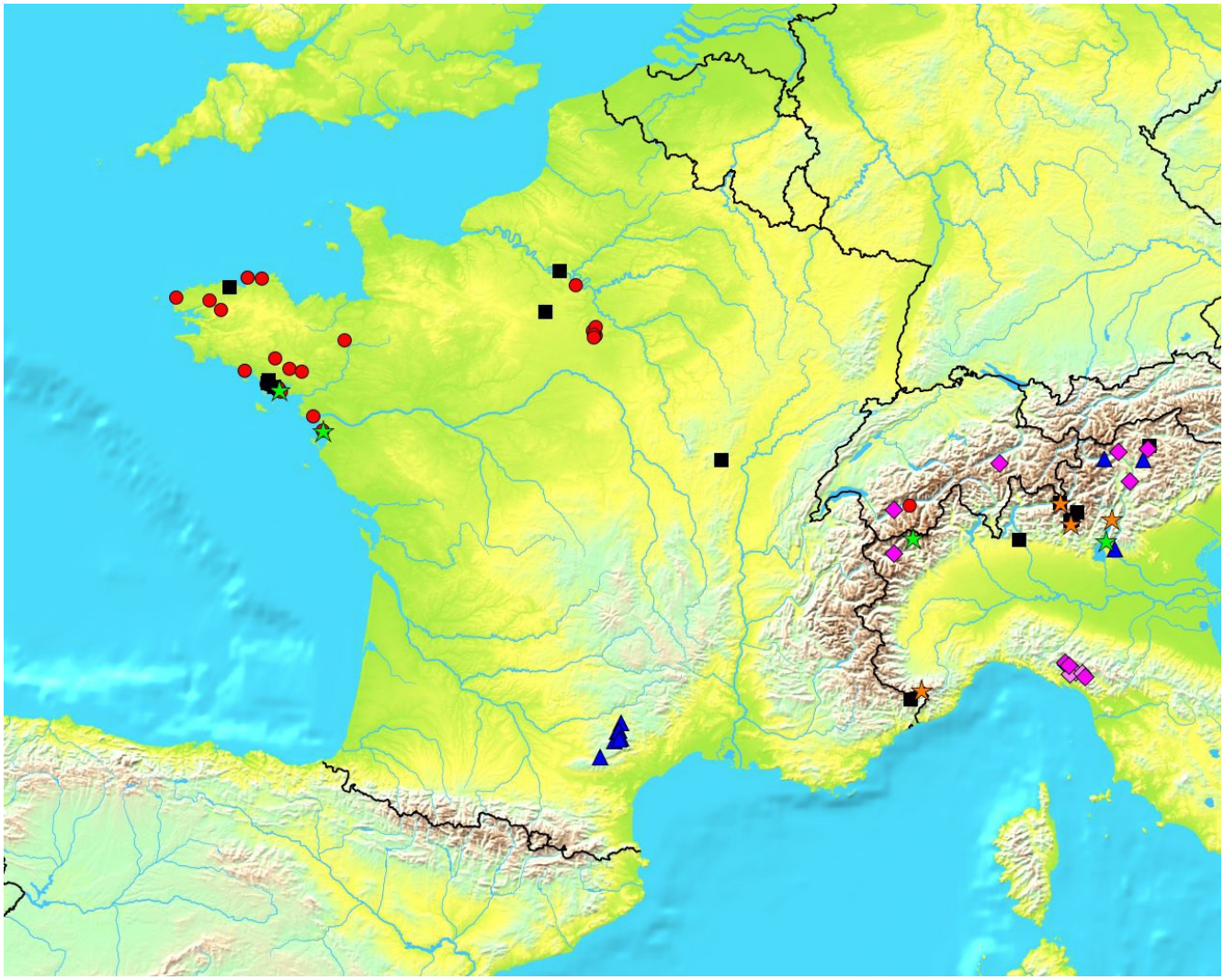


Abb. 58. Karte mit den gravierten Darstellungen von Äxten und Beilen in Frankreich und im Alpenraum.

- *Beile mit Krümme*
- *Äxte*
- *Äxte auf Menhirstatuen/Stelestatuen*
- *Beile mit Knieholm auf Menhirstatuen*
- *Beile mit Knieholm auf Platten*
- *Stabdolche*

53 Le Rouzic 1934, 509 Fig. 20, Herbaut 2000. Beachte dazu auch die Anmerkung 15.
54 Cassen et al. 2009.
55 Stöckli et al. 1995, 163 Abb. 97.
56 Jallot/Sénépart 2008.
57 D'Anna 2002c, 216 f.
58 De Marinis 1994a; De Marinis 1995a, 202-204.
59 Di Meo 2007.
60 Pedrotti 1995c, 265 f.; Casini 1998.
61 Casini 1998; Arca 2003.
62 Ambrosio 1998; Mezzena 1998.
63 Corboud/Curdy 2009, 16-19.

II.2 *L'Objet* – das Objekt

Auf vielen männlichen Menhirstatuen in Okzitanien ist auf der Brust am Schultergurt meist mit einem Ring ein langer Gegenstand (Abbildung 59 Mitte) befestigt, den Abbé Hermet zuerst als Dolch oder als Anhänger aus Jadeit bezeichnete. Die Schwierigkeit, die "*nature de l'objet*" als Dolch oder Jadeit-Anhänger zu bestimmen [64], führte dazu, dass bis 2006 für diesen Gegenstand der Begriff *objet* verwendet wurde.

Abb. 59. Das dominante 'Objet' auf der implizit-anthropomorphen Stele von La Verrière bei Montagnol (Aveyron F).

Bei sorgfältiger Untersuchung der gravierten Oberflächen einiger dieser Objekte [65] waren Muster zu erkennen, die dem Futteral einer Dolchscheide aus Weiden-, Eichen- und Lindenbast entsprechen [66], wie sie beim Mann vom Hauslabjoch gefunden wurde. Eine diesen Gravuren entsprechende Verzierung ist auf der Lederscheide von Wiepenkathen (Stade, Niedersachsen D) vorhanden [67]. Gravuren solcher Dolchfutterale mit Flechtmuster findet man auf der Stele 30 von Saint-Martin-de-Corléans von Aosta (Abbildung 60); dort sind zwei Futterale mit Fransen versehen, entsprechend den noch heute üblichen Lederfransen von Kleidungsstücken und Tragtaschen. Auch auf der stark beschädigten Stele 8 der Nekropole von Petit-Chasseur in Sion (Valais CH) ist ein erodiertes Dolchfutteral mit Fransen zu erkennen, vom zweiten Futteral ist nur noch die Spitze vorhanden.

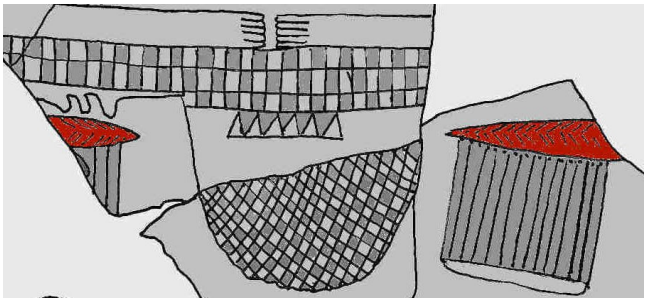


Abb. 60. Ausschnitt aus der Zeichnung der Stele 30 von Saint-Martin-de-Corléans (Aosta I) mit horizontal gehaltenen Unterarmen, Gurt, Lendenschurz und den beiden rot eingefärbten Dolchfutteralen mit Fransen; die Darstellung auf der Stele 8 der Nekropole Petit-Chasseur in Sion (Valais CH) ist bis auf die Verzierung des Lendenschurzes beinahe identisch.

II.2.1 Gravierte Darstellungen von Dolchen in Frankreich

Die ältesten als Dolche anzusprechenden Objekte in Westeuropa sind in das 4. Jahrtausend zu datieren. Funde von Feuersteindolchen aus dem 4. und 3. Jahrtausend haben meist blattförmige Klingen, die Kupferdolche sind fast immer dreieckig. In der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends (Glockenbecherkultur) kann man Funde von Silex- und Kupferdolchen mit langer Griffzunge und schwachem Absatz (Typ Ciempozuelos) und solche mit kurzer Griffzunge (Typ Remedello) unterscheiden. Kupferdolche des Typs Remedello haben oft eine Mittelrippe und manchmal Nietlöcher in der Griffzunge.
In der Bretagne gibt es nur bei drei Galeriegräbern Darstellungen von Dolchen [68]; sie haben sehr lange und breite Klingen. Funde solcher langer Dolche aus der Glockenbecherzeit sind in Spanien und Frankreich gemacht worden [69].
Am Mont Bego sind etwa 5 % der gravierten Motive Dolchdarstellungen (Abbildung 61); sie unterscheiden sich vor allem durch verschiedene Formen und Ausgestaltungen des Griffs, der gerade oder trapezförmig sein kann oder einen halbkreis- oder kugelförmigen Abschluss (Knauf) hat [70].

Abb. 61. Foto der bekannten Gravur 'Le Sorcier', (Z VIII. G II. R 3 [4]. n° 2) einer anthropomorphen Figur, die zwei erhobene dreieckige Dolchklingen schwingt. Mont Bego, Vallée des Merveilles, Zone VIII/II, 34.

II.2.2 Gravierte Darstellungen von Dolchen in der Schweiz

Aus der Schweiz sind Darstellungen von Dolchen des Typs Remedello auf vier Stelen des älteren Stelentyps A von der Nekropole Petit-Chasseur, Sion (Valais) zu sehen (Abbildung 62). Auf der Stele 18 des Typs B ist zudem ein Dolch mit blattförmiger Klinge auf einer Gürteltasche dargestellt.

Abb. 62. Foto des mittleren Teils der Stele 2 der Nekropole von Petit-Chasseur, Sion mit einem Doppelspiralanhänger vom Typ Stollhof (Österreich), horizontalen Unterarmen, Gürtel und einem Kupferdolch vom Typ Remedello mit dreieckiger Klinge mit Mittelrippe und halbmondförmigem Griffabschluss; am Griffabschluss sind 19 Nieten erkennbar.

II.2.3 Gravierte Darstellungen von Dolchen in Italien

Einige der gravierten Darstellungen in Italien stellen Dolche mit Scheiben- oder Kugelknauf und langer Griffzunge dar (Dolche des Typs Ciempozuelos).

Darstellungen solcher Dolche findet man auf den Stelen von Borno 5, Caven 5 bei Teglio und Tötschling (Abbildung 48.5). Zwei Dolche dieses Typs auf den Stelen von Lajen und Feldthurns (Abbildung 54.13) stecken in Futteralen, deren Spitze ebenfalls als Scheibe ausgebildet ist.

Die meisten der gravierten Dolchdarstellungen in Italien sind vom Typ Remedello mit einer Mittelrippe auf der Klinge und einem halbmondförmigen Griffabschluss.

Dolche vom Typ Remedello sind dargestellt auf

- Stelestatuen der Lunigiana:
  Codiponte (Casola), Sorano III (Filattiera), Pontevecchio VI (Abbildung 26 links) und VIII (Fivizzano), Venelia II und Taponecco (Abbildung 26 Mitte) bei Licciana Nardi, Groppoli II und VIII (Mulazzo), Filetto IV (Villafranca), Minucciano I (Abbildung 54.8), II und III,
- Stelen im Südtirol:
  Arco I und II (Abbildungen 48.1 und 48.2), Latsch (Abbildung 48.9), Lagundo B (Abbildung 54.6), Termeno (Abbildung 54.12),
- Stelen im Valtellina:
  Boalzo 2, Caven 1, 2 (Abbildung 29) und 5, Cornal 2 und 3, Le Crocette 2, Vangione 3 (alle bei Teglio) und Lovero (Tirano),
- verzierte Blöcke und Stelen im Val Camonica:
  Borno 1 (Abbildung 63), Borno 4 und Borno 6, Cemmo 1 und 2, Ceresolo oder Bagnolo 1 und 2 (Abbildung 30) bei Malegno, Campolungo 1 und 4 (Cedegolo), Foppe (Nadro), Plas 1 (Paspardo) und Ossimo (M3, M12, M14, C7, C23), Ossimo 7, Ossimo 12, Ossimo 14, Ossimo Pat 2 und Ossimo Pat 4.

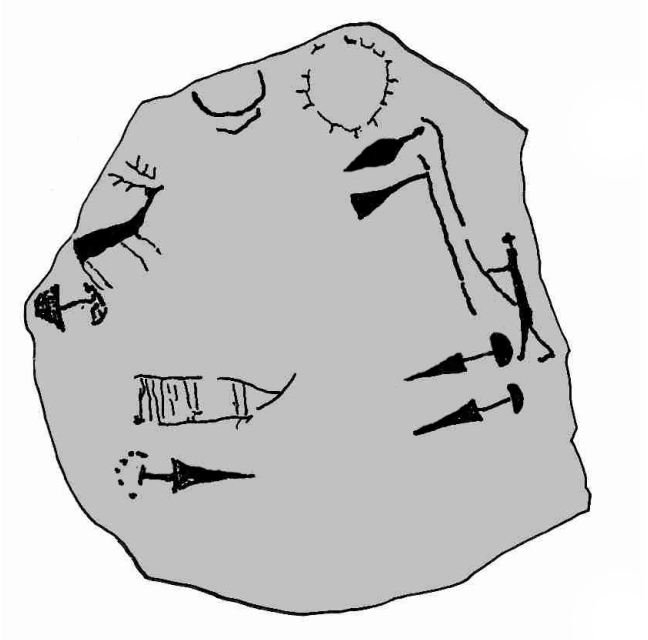


Abb. 63. Zeichnung der Stele Caven 2 von Teglio (Sondrio I) mit einem Halbkreis, einem Kreis mit Strahlen (Sonnenscheibe ?), einem Hirsch, einer geschäfteten Nackenkammaxt, einem Stabdolch mit Blattklinge, einem Dolchfutteral (?) und drei Dolchen mit halbmondförmigem Griffabschluss, einer davon mit 6 Nieten. Der Stabdolch wird von einer menschlichen Figur hochgehalten [Nachzeichnung der Zeichnung in Casini et al. 2004, 211 Fig. 10].

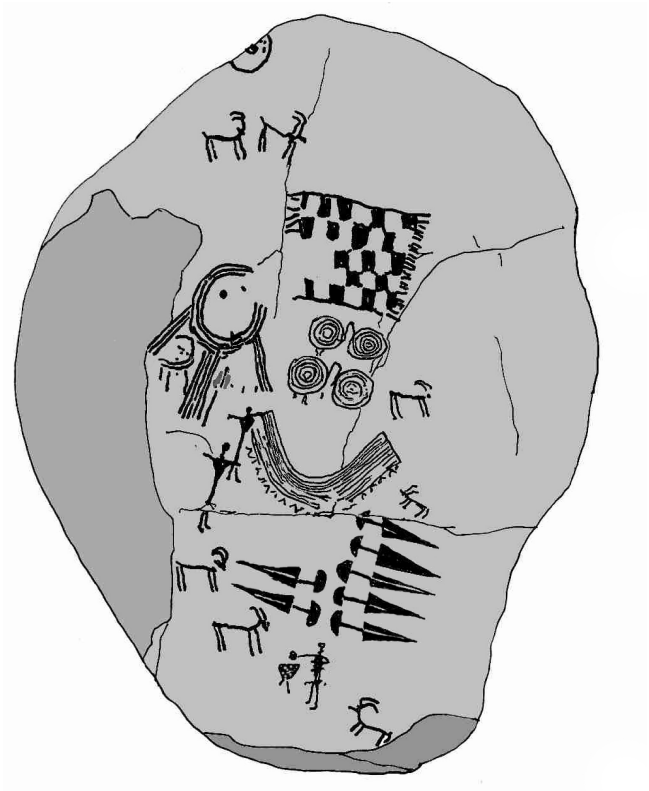


Abb. 64. Zeichnung der Stele Borno 1 mit mehreren Phasen der Darstellung. Sehr gut sichtbar sind die Remedello-Dolche mit Mittelrippe und halbmondförmigem Griffabschluss, darüber ein Rechteck mit Karomuster, zwei Doppelspiral-Anhänger und eine Halskrause (Gorgerine). Diese Gravuren stammen aus der 2. Hälfte des 3. Jahrtausends BC, die Menschendarstellungen und die sieben Gämsen wurden einer zweiten und dritten Phase zwischen der Glockenbecherzeit (erste Hälfte des 3. Jahrtausends BC) und der Bronzezeit graviert [Skizze der Stele anhand von Fotos und mit Nachzeichnung der Zeichnung in Casini 1994a, 193 Fig. 124].

64 Hermet 1892a, 13; Hermet verweist auf die Abbildung eines solchen Jadeitanhängers durch Cartailhac (de Cartailhac 1889, 253, Fig. 122). Für andere Beispiele der 'Dolch-Anhänger', die als solche Objekte betrachtet wurden siehe Rodriguez 1966, Ambert 1998 und Arnal/Serrres 1988.
65 Serres 2006 und Vaquer/Maillé 2011. Jean-Pierre Serres stellt die Beispiele von Les Vidals (Lacaune, Tarn F), Les Ardalies 2, (Saint-Izaire, Aveyron F) und Rieuviel 1 (Moulin-Mage, Tarn F) dar. Vaquer & Maillé verweisen auf den Fund des Dolches mit verzierter Lederscheide von Wiepenkathen (Stade, Niedersachsen D).
66 Reinhard 2001 und Reinhard 2016.
67 Cassau 1935.
68 Prajou-Menhir bei Trébeurden und Kergüntuil bei Tregastel (Côtes-d'Armor) sowie Mougau-Bihan bei Commana (Finistère). Gravuren auf der Stele Tevenn de Kermorvan von Le Conquet (Finistère) und auf dem Pfeiler des Dolmens Penhap auf der Île-aux-Moines (Morbihan) werden als 'Dolche in der Scheide' interpretiert.
69 Reproduktionen von Zeichnung solcher bis zu 40 cm langer und 6 cm breiter Dolche in Lemercier 2011, 128, dort speziell die Dolche Fig. 7.1, 7.2, 7.17 und 7.27.
70 de Lumley et al. 2011, 158-181, Fig. 114 - Fig. 146.

II.3 Tierdarstellungen als wesentliche Motive bei neolithischen und metallzeitlichen Gravuren ?

Bei einem grossen Teil der Felsbilder des Neolithikums am Mont Bego und der Bronzezeit im Val Camonica sind Tiere dargestellt. Am Mont Bego sind 70 % aller Darstellungen gehörnte Tiere (*corniformes)*, 4 % sind Darstellungen von Tiergespannen. Im Val Camonica gibt es auf Felsoberflächen, Gesteinsblöcken und Stelen unzählige Gravierungen von Hirschen, Rehen, Schweinen und Hunden, wie zum Beispiel in der Monumentalkomposition auf dem Block Cemmo 1 (Abbildung 31) oder bei der Komposition auf dem Felsen 1 bei Naquane (Abbildung 65). Auf grossen Felsoberflächen von Carschenna bei Thusis (CH) sind neben etwa 200 konzentrischen Kreismotiven zwei Dutzend Tiere (Pferde, Cerviden und Hunde) und zwei Reiter graviert.

Abb. 65 Ausschnitt aus der Felsplatte rocca 1 bei Naquane (Brescia I).

Es stellt sich die Frage, ob Tierdarstellungen auch bei den Gravuren auf Menhiren und Bauelementen von megalithischen Grabanlagen der Bretagne eine Rolle spielten. Es gibt eindeutig interpretierbare Beispiele von Tierdarstellungen aus iberischen Dolmen (Orca dos Juncais bei Queiriga in Nordportugal oder der Dolmen bei Cubillejo de Lara in Nordspanien), sodass es bei abstrakten Motiven auf Menhiren und auf Platten von Dolmen der Bretagne legitim ist, zu versuchen, diese als Tierdarstellungen zu interpretieren.

II.3.1 *La chose – the 'Thing'* – das Ding

In einer Schrift über den Dolmen La Table des Marchands werden die Gravuren der Deckplatte in einen Kontext mit dem Ackerbau gestellt [71]. Die Autoren sehen die geschäftete Axt (Abbildungen 51 und 66) als Pflug, darüber die Darstellung eines Vierfüssers (Rind oder Pferd) und dazwischen einen Krummstab, der den Pflug mit dem Tier verbindet. Die Krummstäbe auf dem Tragstein (Abbildung 13) interpretieren sie als Kornähren. Die gravierte Axt wird als *hache-charrue* bezeichnet, was deutsch mit 'Axtpflug' zu übersetzen ist; die Klinge der Axt dachte man wohl in der Funktion als Pflugschar, die im 5.Jahrtausend BC aber noch unbekannt ist [72].

Abb. 66. Figur ½ bis aus Le Rouzic/Keller.

Der Begriff hache-charrue wurde in der Folge oft verwendet, um einige Gravierungen von Objekten zu bezeichnen, deren Umrisse an eine geschäftete Axt erinnern [73]; Elisabeth Shee Twohig bezeichnete diesen Axtpflug der Bretagne als *Mané Rutual type axe* – weil von den damals 5 bekannten Darstellungen zwei im Dolmen Mané Rutual graviert sind – und die dazu ähnliche Gravierung im spanischen Galicien (Dombate, Casa dos Mouros, Espinaredo) und im Norden Portugals (Lamoso, Châ da Parada) als '*Thing*' [74]. Heute sind in der Bretagne 11 Darstellungen bekannt, die diese *Mané Rutual type axe* darstellen (Abbildung 67), eine Darstellung ähnlicher Art wurde in Maisse im Departement Essonne gefunden.

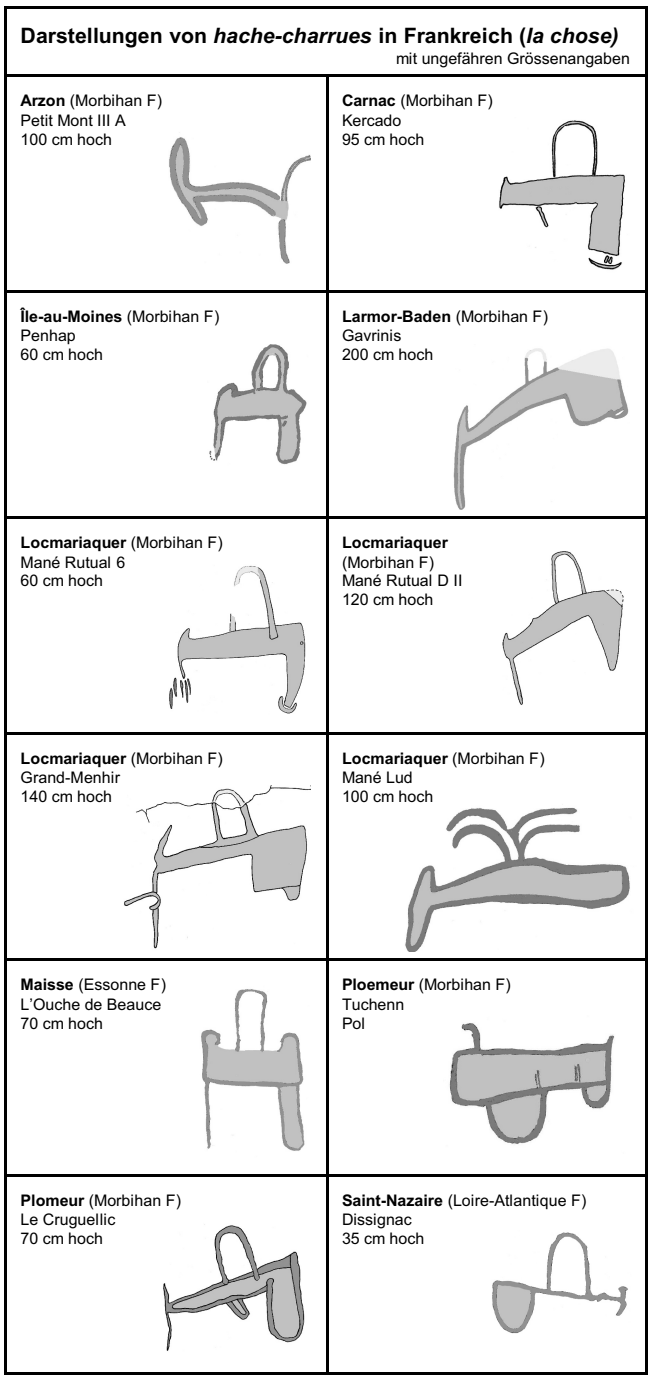


Abb. 67. Darstellungen von 'Mané Rutual type axes' oder 'hache-charrues'.

Im Jahre 2000 wurde unter dem Titel *Élements d'architecture* eine umfangreiche Studie (Mémoire XIX) der Association des Publications Chauvinoises unter der Leitung von Serge Cassen publiziert, in welcher sich im Abschnitt *Images et univers symbolique* ein Beitrag diesem mit *hache-charrue* bezeichneten Motiv widmet. In diesem Beitrag unter dem Titel *La forme d'une chose* [75] diskutieren die Autoren Serge Cassen und Jacobo Vaquero ausführlich analoge Darstellungen und mögliche reelle Objekte.

II.3.2 *La chose* als Darstellung von Pottwalen

Weil die Gravuren des Motiv *hache-charrue* stets sehr gross sind und wegen der Tatsache, dass alle diese Darstellungen aus der Bretagne nahe beim Meeresufer gefunden wurden, dachten die Autoren Serge Cassen und Jacobo Vaquero in ihrer Studie an einen Wal, der den Menschen dort vor 6000 Jahren als spektakuläres Ereignis zweifellos grossen Eindruckgemacht hat.

Beim Vergleich der Bilder fällt stets der sehr grosse Kopf auf (der einen Drittel der gesamten Körperlänge misst), die breite Schwanzflosse (Abbildung 68) und die Wasserfontäne, wie sie beim Pottwal (*cachelot*) regelmässig zu beobachten sind, wenn dieser zum Luftholen an die Wasseroberfläche steigt. Das als *chose* bezeichnete Motiv wird deshalb als Pottwal interpretiert.

Abb. 68. Die Fluke (Schwanzflosse) eines Pottwals beim Eintauchen.
Abbildung aus de.Wikipedia User:Stahlkocher - Eigenes Werk by de.Wikipedia User: Stahlkocher, GFDL, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=12155873

In den Abbildungen 67.2 (Kercado) und 67.5 (Mané Rutual) ist beim Kopf des Pottwals wahrscheinlich ein Boot graviert (bei der Darstellung von Kercado mit Insassen), die Abbildungen 67.2 und 67.11 (Le Cruguellic) zeigen den Penis, der bei den männlichen bis zu 20 m langen Pottwalen eindrückliche Masse annimmt [76].

Die Interpretation der in Abbildung 67 dargestellten Motive als Pottwal ist sehr plausibel und lässt für 9 der 12 Darstellungen kaum mehr Zweifel übrig. Nur bei der Gravierung von Maisse (Abbildung 67.9), die weder von der geographischen Lage noch in den Details der Darstellung zu diesem Motiv passt, hat man erhebliche Zweifel [77]. Weniger eindeutig vergleichbar sind auch die Darstellungen von Tuchenn Pol und von Dissignac.

Darstellungen in einigen Dolmen im spanischen Galicien und im Norden Portugals haben ähnliches Aussehen wie diejenigen der Bretagne; auch hier sind diese Darstellungen nahe am Meeresufer gefunden worden, was die gefundene Interpretation dieses 'Dings' als Pottwal stützt.

II.3.3. Das Joch-Motiv: Vogel-Silhoutten

Auf dem Tragstein 21 links neben der realistischen Darstellung eines Pottwals im Ganggrab von Mané Lud bei Locmariaquer (Morbihan, Abbildung 69) sind 5 Krummstäbe und zwei geschäftete Beile mit Krümme und ein Quadrat als Symbol der Welt graviert, im unteren Teil der Komposition ein Schiff mit drei Kreuzen, die nach Cassen als Darstellung von Menschen interpretiert werden können [78]. Ganz oben und über dem Schiff sind zwei abstrakte Zeichen graviert, die in der Literatur als Joch-Motive (*Yoke-motif)* bezeichnet werden. Für die Entscheidung über die Bedeutung des Joch-Motivs hat Serge Cassen eine sehr interessante Studie mit einer Befragung von 286 Personen durchgeführt, denen das Motiv vorgelegt wurde und bei der sich etwa 27 % für Meereswellen, 22 % für gehörte Tiere, 15 % für Vögel im Flug, 10 % für Schlangen und 24 % für anderes entschieden [79]. Wie das folgende Beispiel der Gravuren im Ganggrab Mané Lud von Locmariaquer zeigt, ist die Bedeutung des Zeichens als Vögel im Flug im Zusammenhang mit den übrigen dargestellten Symbolen die zweifellos überzeugendste Interpretation (Abbildung 70).

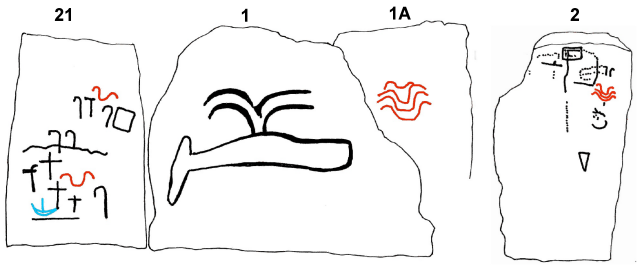


Abb. 69. Die Gravierungen auf der Apsisplatte 1 und den benachbarten Tragsteinen 21 und 1A auf der Nordseite des Ganggrabes Mané Lud.

Die Symbole des Tragsteins 21 des Ganggrabes Mané Lud wiederholen sich auf den Tragsteinen 1A und 2 der Nordseite, den Tragsteinen 6 auf der Ostseite und 16, 17 und 19 auf der Westseite des Ganges von Mané Lud (Abbildung 71); dort sind wieder Schiffe, Quadrate, ein Krummstab, geschäftete Beile, eine Beilklinge, ein Mensch und mehrere Vögel im Flug graviert, auf dem Tragstein 17 ist es eine besonders eindrückliche Formation mit 12 Vögeln.

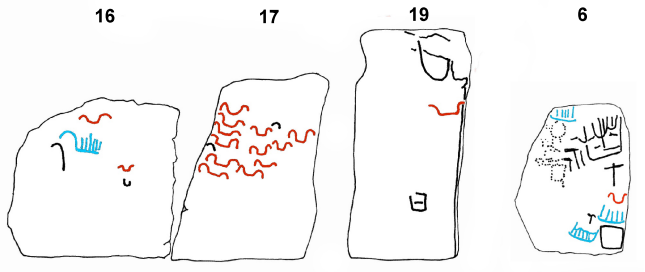


Abb. 71. Die Gravierungen auf den Tragsteinen 16, 17 und 19 der Westseite und dem Tragstein 6 auf der Ostseite des Ganges von Mané Lud.

71 Le Rouzic/Keller 1910.
72 Pflüge mit Pflugschar lassen sich erst für die Frühbronzezeit nachweisen. Vorformen der Pflüge sind die Furchenstöcke (Müller-Beck 1991), die ältesten stammen von Egolzwil 3 (Luzern CH) aus dem 5. Jahrtausend (Vogt 1951, 208 und Taf. 73). Furchenstöcke haben aber keine Axtklingen als Pflugschar.
73 Unter anderem findet man auch die Bezeichnung *aiguière* (= Wasserkrug) (Closmadeuc 1885b, 116); de Mortillet nennt diese Objekte *'geschäftete Axt mit vagen Konturen'* (de Mortillet 1894, 301-303, Fig. 103 bis Fig. 106).
74 Shee Twohig 1981, 54 Fig. 3, 60 (*hache-charrue)* und 23 und 29 f. Fig. 2 (*Thing*).
75 Cassen/Vaquero 2000.
76 Cassen/Vaquero 2000, 641 Fig. 181.
77 Cassen et al. 2014, 91 f., 99 Fig. 2.
78 Cassen 2011, 13.
79 Cassen 2005, 322.

Abb. 70. Eine fliegende Möve mit der Silhouette der gravierten Vögel.

Das Joch-Motiv ist in sehr vielen anderen Grabanlagen der Bretagne anzutreffen:

- eine Formation von 6 Vögeln im Flug auf dem ersten Pfeiler auf der rechten Seite des Ganggrabes A von Barnenez bei Plouézoc'h (Finistère) und drei oder vier Vögel auf den Tragsteinen C5 und C6 des Ganggrabes H,
- auf dem Tagstein C4 des Ganggrabes B im Cairn II auf der Ile Guennoc (Landéda, Finistère): 5 - 9 Vögel,
- auf dem Tragstein eines Ganggrabes des Cairns von Renongar (Plovan, Finistère): 3 Vögel,
- auf einer Deckplatte des Ganggrabes von Gavrinis (Larmor Baden, Morbihan) und auf den Orthostaten 15, 16 und 17 der Grabkammer,
  auf der Stele des Grabes von Mané-er-Hroëck, wo ein Vogel in einem Schildidol eingeschlossen ist,
- auf den Tragsteinen L4, R4 und C9 des Galeriegrabes von Grah Niol (Arzon, Morbihan) sind 9 Vögel zu erkennen,
- auf drei Tragsteinen der Cairns A und B von Larcuste (Colpo, Morbihan) hat es mehrere Vogelsilhouetten,
- auf einer Platte der Grabkammer von Tumiac (Arzon, Morbihan) sind zwei Vögel überlagert graviert,
- auf den Tragsteinen 4 von zwei Ganggräbern von Kerozillé (Carnac, Morbihan) waren je zwei Vögel zu sehen,
- auf dem Tragstein 5 des Ganggrabes von Runesto ist neben einem geschäfteten Beil mit Krümmung, einem Krummstab und einem Bogen mit Pfeil auch ein Joch-Motiv vorhanden,
- die als Deckplatte wiederverwendete Orthogneis-Stele von Kervin-Brigitte (Crac'h, Morbihan) soll ebenfalls ein tief eingraviertes Joch-Motiv aufweisen.

Ausserdem gibt es mehrere Wellenlinien, die als zusammenhängende Jochmotive gedeutet werden können (Mané Kerioned B bei Carnac, Gavrinis von Larmor-Baden, Kermaillard bei Sarzeau und Petit Mont III bei Arzon).

Ausserhalb der Bretagne gibt es keine Darstellungen des Joch-Motivs mit Ausnahme einer Gravur auf einem Knochen aus einer frühneolithischen Schicht vom Riparo Gaban (Trento I) [80].

II.3.4 Reale Vogel-Darstellungen

Zur Interpretation der Joch-Motive als Vögel im Flug hat zweifellos auch die kaum mehr zu erkennende skulptierte Darstellung einer Taube über einem Quarzband auf der Stele Men Bronzo von Locmariaquer beigetragen (Abbildung 17 und Abbildung 72). Das Relief auf diesem Menhir bezeugt eine grosse Bedeutung des Motivs.

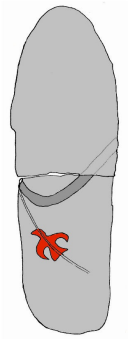


Abb. 72. Der mehr als 7 m lange Menhir Men Bronzo von Locmariaquer mit der skulptierten Taube.

Ausser dieser Darstellung sind in Frankreich keine gravierten realen Vogel-Darstellungen bekannt ausser einigen wenigen Ritzzeichnungen von Vögeln am Mont Bego, die aber jüngeren Datums sind. Etwas zahlreicher sind die Vogeldarstellungen im Val Camonica (Capo di Ponte, Ceto und Cimbergo) [81]. Sie kommen in Kompositionen mit bronze- oder eisenzeitlichen Hausdarstellungen und Waffen vor (Abbildung 73).

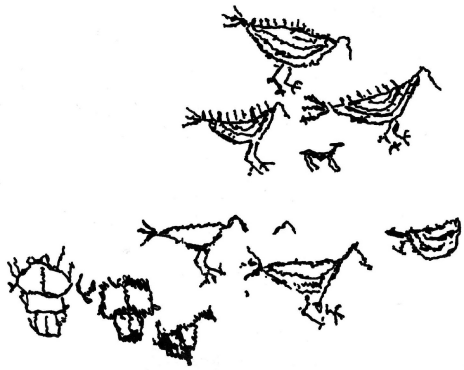


Abb. 73. Komposition mit Vögeln. Foppe di Nadro (Ceto, Val Camonica), Roccia 7. Nachzeichnung der Fig. 1 in Marretta 2007, 288.

II.3.5. Gehörnte Tiere

Wie schon erwähnt sind etwa 70% der mehr als 35'000 gravierten Darstellungen in der Region des Mont Bego Gravierungen gehörnter Tiere aus der Vogelperspektive mit grossen meist Lyra-förmigen Hörnern und einem meist rechteckig stilisierten Körper [82].

Abb. 74. Gehörnte Tiere mit geraden und mit geschwungenen Hörnern (Z VIII, G. II, R 3/4). Komposition in der Nähe der Gravur 'Le Sortier' (Abb. 61).

Diese Darstellungen werden in den Zeitraum zwischen etwa 3300 BC und 1800 BC datiert und stellen meistens Rinder dar, was anhand der vielen Darstellungen dieser Tiere zu erkennen ist, die durch ein Joch zu einem Rindergespann verbunden sind [83]. Die geschwungenen Hörner zeigen Hörner von wenig bekannten und heute selten gewordenen Rinderrassen wie etwa das galizische Cachena-Rind mit den mächtigen, 75 cm langen geschwungenen Hörnern (Abbildung 75).

Abb. 75. Eine Cachena-Kuh aus Coles (E) mit ihren geschwungenen Hörnern.
Abbildung aus de.Wikipedia User: P. Lameiro - Eigenes Werk by de.Wikipedia User: P.Lameiro, GFDL, https://de.wikipedia.org/wiki/Cachena-Rind#/media/File:Vaca_cachena_Coles.jpg

Sehr ähnliche und vermutlich etwa gleich alte Gravierungen von Rindern und Rindergespannen aus der Vogelperspektive gibt es an den Wandsteinen der zwischen 3000 BC und 2600 BC datierten Galeriegräbern von Züschen (Hessen D) und von Warburg (Nordrhein-Westfalen D). Auf dem Menhir Le Tramblais (Saint-Samson-sur-Rance, Côtes-d'Armor F) sind zwei Tiere, bei denen es sich um Rinder handeln könnte, von der Seite dargestellt.

Auf der Oberseite der Deckplatte des Dolmengrabes von *Gavrinis* in der Bretagne wurde bei den umfangreichen Ausgrabungen dieses Dolmens zwischen 1979 und 1984 eine skulptierte Darstellung eines Boviden gefunden, dessen Hörner an den Enden nach aussen abgebogen sind. Diese Deckplatte war mittlerer Teil des grossen *Menhirs von Locmariaquer*, dessen unterer Teil als Deckplatte des Dolmens *Table des Marchands* vonLocmariaquer dient. Oberhalb der Bruchkante der Deckplatte von Gavrinis sind neben dem Boviden die Hörner und der Rücken eines zweiten Tieres skulptiert, dessen Kopf, Körper und Beine auf der Deckplatte des Dolmens Table des Marchands dargestellt sind (Abbildung 76). Die beiden Teile gehörten auf Grund der Bruchkanten ursprünglich zweifelsfrei zusammen.

Deckplatte des Dolmengrabes von Gavrinis.

Deckplatte des Dolmengrabes von Locmariaquer.

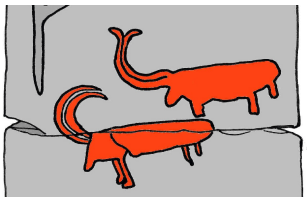


Abb. 76. Skizze der beiden skulptierten Boviden auf den Deckplatten der beiden Dolmengräber von Gavrinis und Locmariaquer.

Es handelt sich bei diesen Reliefdarstellungen von Boviden um die ältesten bekannten Darstellungen gehörnter Tiere, denn die Konstruktion der beiden Dolmen und damit die Verwendung der Menhirbruchstücke lässt sich zwischen 4500 BC und 3500 BC datieren [84]:

Der *Menhir von Locmariaquer* stand südlich vom Cairn *Er Grah* in einem Alignement von 20 Menhiren, deren Standgruben gefunden wurden. Zu diesem Alignement gehörte der in Abbildung 2 beschriebene *Grand Menhir brisé*. der in der südlichsten Standgrube *Fo1* stand, der ursprüngliche Standort des wahrscheinlich etwa 15 m hohen Menhirs von Locmariaquer war die Standgrube *Fo3*. Etwa 30 m östlich von diesem Alignement wurde Mitte des 5. Jahrtausend BC der Dolmen Table des Marchands errichtet, für dessen Grabkammer der untere Teil dieses Menhirs als Deckplatte dient. Der mittleren Teil dieses Menhirs von fast 20 Tonnen Gewicht wurde als Deckplatte der Grabkammer im 4 km östlich von Locmariaquer liegenden Grabhügel von Gavrinis verwendet; dieser Grabhügel wurde in der Mitte des 4.Jahrtausends BC konstruiert und um das Jahr 3000 BC verschlossen und vollständig aufgegeben. Der oberste Teil dieses Menhirs wurde als Deckplatte der Grabkammer im Langhügel Er Grah verwendet.

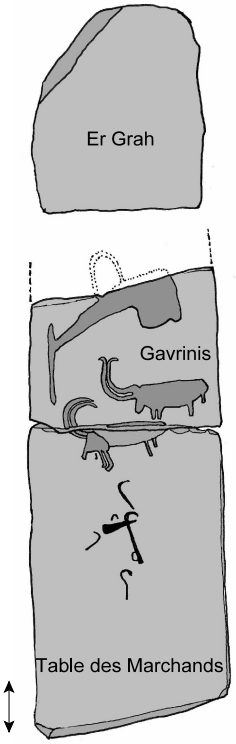


Abb. 77. Skizze des etwa. 15 m hohen Menhirs von Locmariaquer, von dem drei Teile als Deckplatten von Megalithgrabanlagen verwendet wurden.

Die Form der Hörner der beiden auf den Dolmen-Deckplatten abgebildeten Tiere lässt darauf schliessen, dass für die Darstellungen Ziegen Modell gestanden haben, die mit dem iberischen Steinbock verwandt sind (Abbildung 78).

Abb. 78. Iberischer Steinbock (Capra pyrenaica victoriae) in der Sierra de Gredos in Spanien.
Abbildung aus de.Wikipedia User: Osado,
GFDL https://commons.wikimedia.org/wiki/File:CapraPyrenaicaVictoriae1.JPG

80 Cassen 2017, 899 Fig. 13; Bagolini/De Marinis 1973.
81 Priuli 1991, 779-787; Fossati 1994e.; Colotto 1997; Marretta 2007.
82 Lumley/Echassoux 2011, 20 f., 208-233.
83 Lumley/Echassoux 2011, 262-283.
84 Le Roux 1985, 55; Cassen et al. 2009, 751; Schwegler 2016a, 43-45, 86 f.

Ausser den Steinböcken auf dem Menhir von Locmariaquer sind im Westen Frankreichs keine Darstellungen von gehörnten Tieren bekannt. Zwei gehörnte Tiere sind auf einer Deckplatte des Dolmens von Vale (Guernsey) graviert; Gravuren von Steinböcken gibt es auch auf einer Felsplatte der Zone 11 im Parc Archéologique des Lozes bei Aussois (Savoie F), auf dem Fels 15 beim Lac de Sollières und auf dem 'Steinbock-Felsen' unterhalb des Lac-de-l'Arcelle bei Lanslevillard, Philippe Hameau dokumentiert zwei gemalte Steinböcke in im abri n° 12 der Baume Brune bei Gordes (Vaucluse F) [85]. In den Provinzen Brescia und Sondrio in der Lombardei gibt es mehrere Darstellungen von Steinböcken (Abbildung 79). Bei zahlreichen Tierdarstellungen im Valle Camonica lässt sich nicht eindeutig feststellen, ob es sich um Steinböcke oder um Gämsen handelt (Borno, Cedegolo, Cemmo, Tirano).

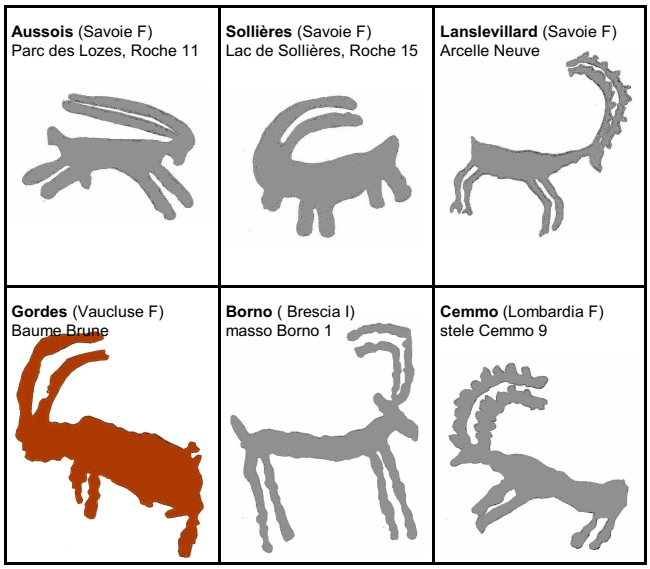


Abb. 79. Gravierte und gemalte Darstellungen von Steinböcken im Alpenraum.

II.3.6 Cerviden

Die bekannteste Darstellung von Hirschen ist die mit roter Ockerfarbe gemalte Gruppe von sieben Hirschen am Rocher du Château bei Bessans (Savoie F). Vom Valle Camonica gibt es sehr viele gravierte Darstellungen von Hirschen und Rehen, von denen zu den bekanntesten die Gruppe von Hirschen auf der Monumentalkomposition auf dem Block Cemmo (Abbildung 31 und Abbildung 80 links) und die 'Hirschjagdszene' auf der Felsplatte rocca 1 bei Naquane (Abbildung 65) gehören.

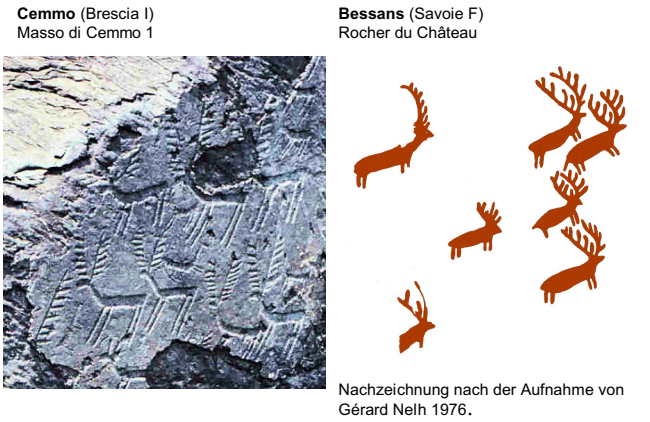
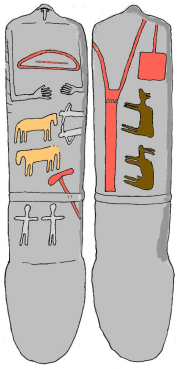


Abb. 80. Gravierte und gemalte Darstellungen von Hirschen im Alpenraum.

II.3.7 Berittene Pferde



Bei der Darstellung auf der Menhirstatue von Verkhorechye (Krim) aus dem 3. Jahrtausend BC (Abbildung 81) werden zwei Wildpferde dargestellt, die zusammen mit den dargestellten gehörnten Tieren und den Jagdwaffen (Bogen, Pfeil, Axt und auf dem Rücken Köcher und Palette) im Zusammenhang mit der Jagd zu sehen sind. Die Domestizierung des Wildpferdes hat wahrscheinlich in dieser Zeit in den Steppengebieten Osteuropas eingesetzt.

Abb. 81. Die Menhirstatue von Verkhorechye.

Voraussetzung für die Führung des Pferdes beim Reiten ist die Zäumung, für das sichere Bereiten eines Pferdes das Gebissstück (Trense oder Kandare). Die ältesten erhaltenen Trensenknebel aus Hirschgeweih und Knochen sind bronzezeitlich datiert; sie wurden im Karpatenbecken, in Ungarn (Füzesabony) und Süddeutschland (Ergolding) gefunden. Man kann davon ausgehen, dass alle Darstellungen von Pferden mit Reitern in die Bronzezeit zu datieren sind.

Aus Westfrankreich und der iberischen Halbinsel ist archäologisch kein frühes Zaumzeug überliefert und auch keine Darstellungen von Pferden und Reitern. Die westlichsten gravierten Zeichnungen von Reiter und Pferd, die vermutlich spätbronzezeitlich zu datieren sind, kennt man aus Savoyen, wo aber auch grössere Reiterszenen aus dem 12. Jahrhundert dargestellt sind (Terminen, Le Vallonet). Die geritzten Reiterdarstellungen vom Mont Bego [86] sind ebenfalls jüngeren Datums. Eine grössere Zahl von Reiterdarstellungen findet man am Gardasee (Torr del Benaco und Senge di Marciaga [87]), im Valle Camonica (Capodiponte, Naquane und Paspardo), im Veltlin (Grosio, Rupe Magna) und in der Schweiz (Carschenna).

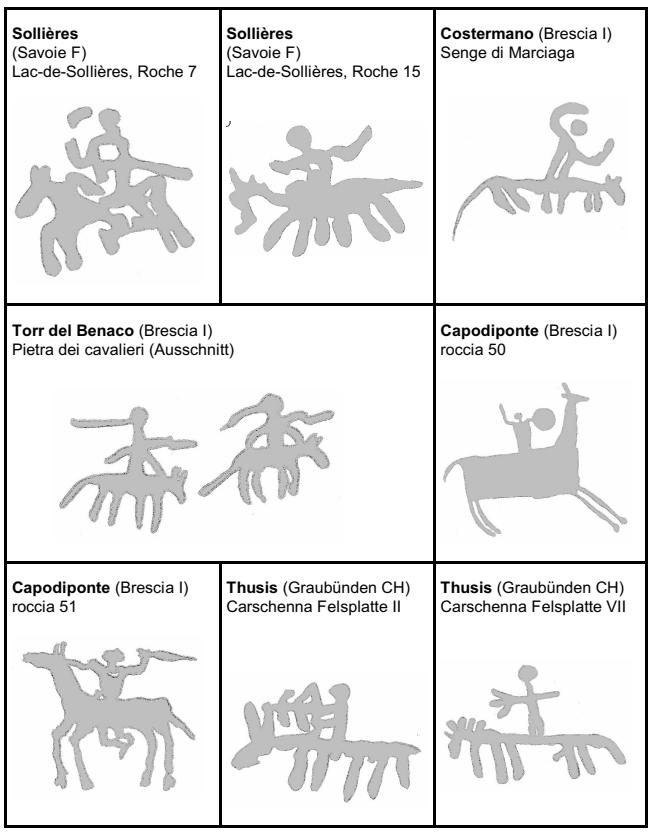


Abb. 82. Gravierte Reiterdarstellungen im Alpenraum.

Abb. 83. Ein Pferd, ein Esel oder ein Maultier mit Rückenlast. Gravur auf der Felsplatte VII bei Thusis (Graubünden CH), am Beginn des Saumweges durch die Viamalaschlucht nach Süden. Länge der Gravur: 40 cm.

85 Cassen et al. 2015a, 19-113, Fig. 9, 117, Fig. 11; Ballet/Raffaelli 1990, 112, 116; Arca/Fossati 1995, 70-72; Arca/Gambari/Mennella 1997; Hameau 2006, 111 Fig. 6.
86 Isetti 1965; Magnardi/Breteau 2005.
87 Gaggia 1982, 39-42.

II.4 Darstellungen von Idolen

Die Grundform der als Männlichkeitssymbole aufgestellten zylindrisch phallischen Menhire und Stelen ist bei einer grossen Zahl dargestellter Motive als *Schildidol* anzutreffen. Zusätzliche Attribute dieser neolithischen Idole verleihen der bogenförmigen Grundform anthropomorphe Züge, die traditionell als Attribute der Weiblichkeit und als Symbole für die Fruchtbarkeit gelten. Motive mit weiblichen anthropomorphen Attributen werden auch mit rechteckigen und netzförmigen Grundformen abgebildet und dann als *Fransenfiguren* bezeichnet.

II.4.1 Schildidole von bretonischen Ganggräbern und Menhiren (engl. *Buckler*)

Dieses Motiv ist immer als geschlossene Form dargestellt. Wesentliches Merkmal ist der obere Spitz- Kiel- oder Korbbogen, manchmal mit aufgesetzter Spitze auf der Oberseite des Bogens.

Abb. 84. Grundformen des Schildidols: Spitzbogen - Kielbogen Korbbogen.

Im Gegensatz zu den Darstellungen von Äxten und Beilen lässt dieses symbolische Motiv keinen direkten Vergleich mit Fundgegenständen zu; das Motiv ist zweifellos nicht als Abbildung eines reellen Schildes als Schutzwaffe (lat. *scutum)* zu verstehen. Serge Cassen verweist in einer Studie auf die Bedeutung dieses Motivs in verschiedenen Kulturen und unterscheidet vier verschiedene Niveaus von Analogie-Vergleichen [88].

Bei den Darstellungen des Motivs und seiner Varianten in Megalithanlagen der Bretagne lassen sich an der Grundform einige Detailelemente beschreiben (Abbildung 85).

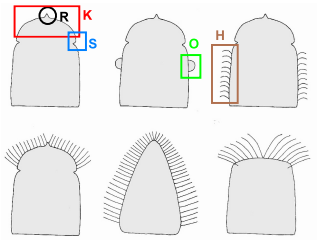


Abb. 85. Detailelemente und Varianten der Darstellungen von Schildidolen in der Bretagne.

K Kopf
R Rostrum (Rammsporn, Schiffsschnabel) (frz. *rostre sommital* oder *apical*)
S Schulter (frz. *épaules, étranglement, resserrement*)
O als Ohren bezeichnete seitlich angehängte Halbkreise, die möglicherweise auch Arme oder Hände symbolisieren
H Haare, Haarfrisur. Divergente vom Kopf oder Körper ausgehende Striche

Nach Serge Cassen lassen sich 10 Darstellungen von Schildidolen in der Bretagne nennen, die den Mustervorlagen am nächsten kommen (Abbildung 86).

Im Buch *The Megalithic Art of Western Europe* sind in den Übersichtstabellen [89] zu den von Cassen genannten Beispielen 15 weitere Buckler-Motive aufgelistet, die zum Teil unvollständig ausgeführt oder unvollständig erhalten sind und denen die wesentlichen Detailelemente R, S, O und H ganz oder teilweise fehlen; der obere Bogen ist in einigen Fällen durch geradlinige Begrenzung ersetzt (siehe Abbildungen 87 und 88).

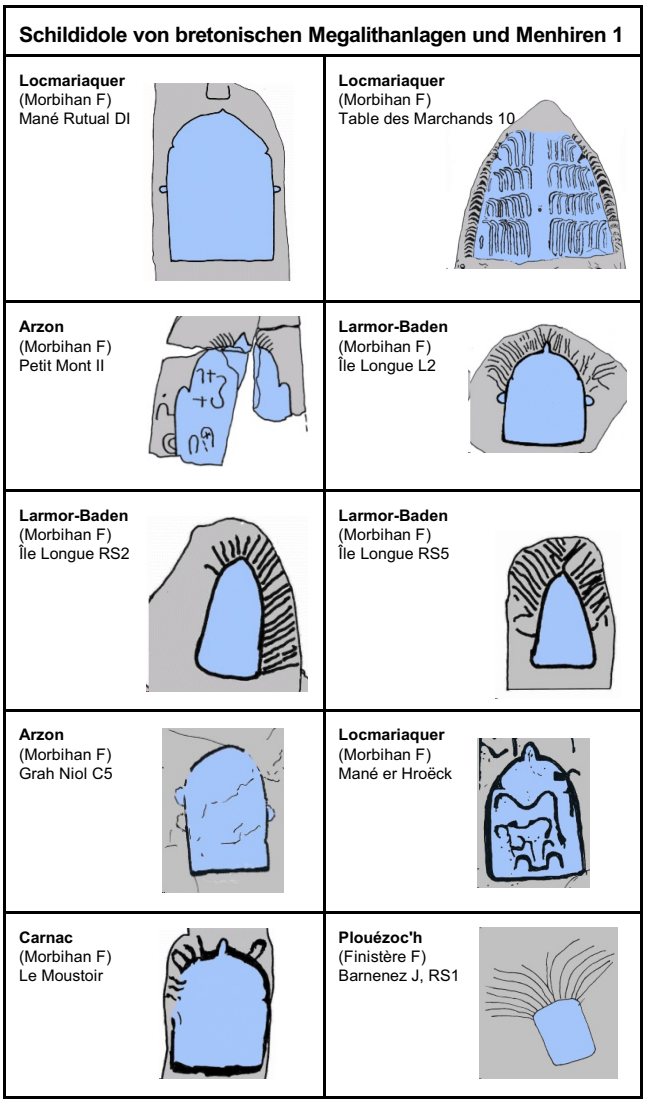


Abb. 86. Die 10 Schildidole, die den Mustervorlagen am nächsten kommen. Nicht berücksichtigt ist die Grösse der Darstellungen: die Deckplatte DI des Dolmens Mané Rutual ist 11.75 m lang und 4.3 m breit, die Apsisplatte des Ganggrabes Table des Marchands ist 2.35 m hoch und 2.65 m breit. die Platte RS5 der Île Longue ist nur gerade 48 cm hoch (Nachzeichnungen von Vorlagen in Shee Twohig 1981).

Neben 15 verschiedenen Schildidolen, die im Buch von Elisabeth Shee Twohig aufgeführt sind und die in Abbildung 88 dargestellt sind, blieben drei bretonische Schildidole, die den Mustervorlagen ebenfalls ähnlich sind, bisher unberücksichtigt, zwei weitere (von Kercado) hat Shee Twohig als *Haphazard carvings* bezeichnet; sie sind in der Abbildung 87 skizziert.

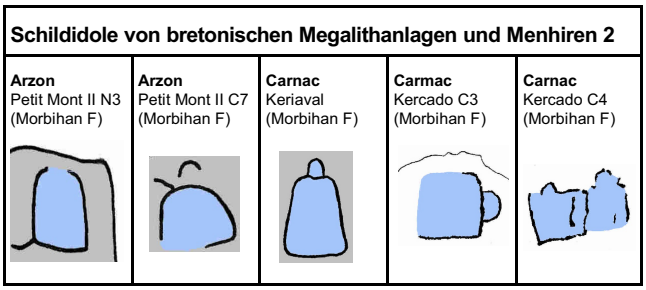


Abb. 87. Darstellungen von Schildidolen der Bretagne, die bisher unberücksichtigt geblieben sind. [Nachzeichnung von Vorlagen in Lecornec 1990 (Petit Mont), Luquet 1909 (Keriaval) und Shee Twohig 1981 (Kercado)]

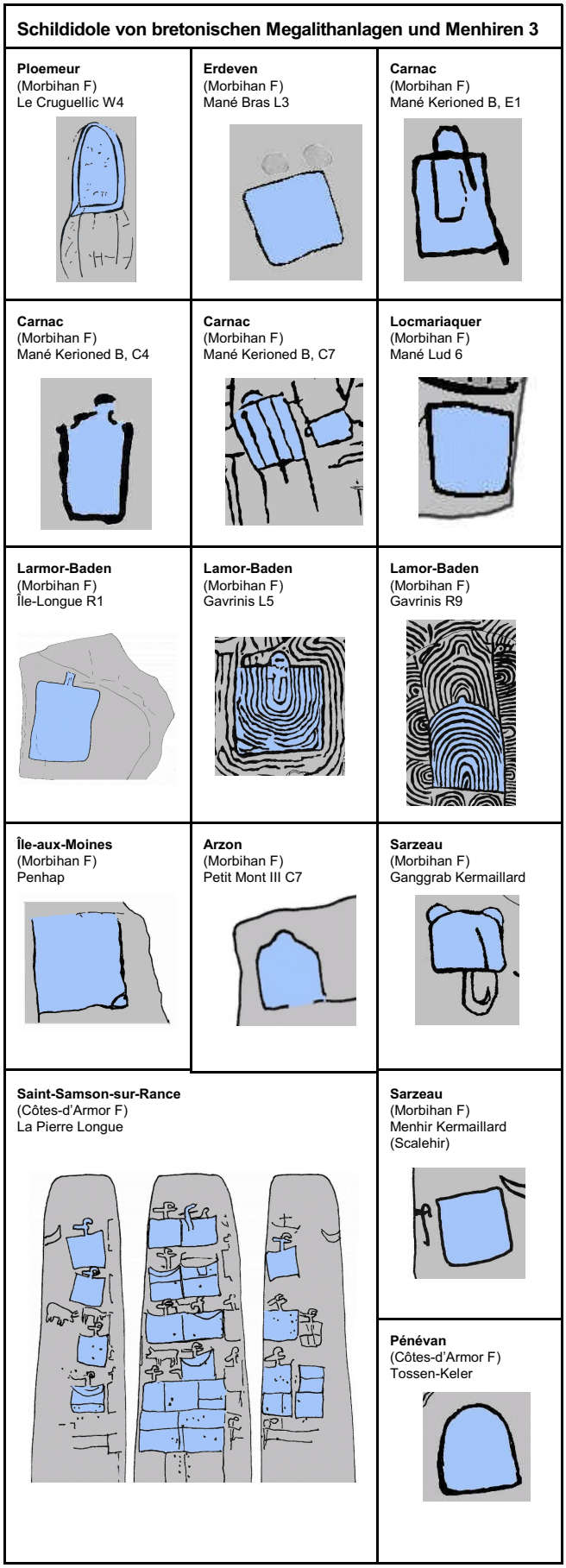


Abb. 88. Darstellungen, die in den Übersichtstabellen im Buch 'The Megalithic Art of Western Europe' als 'Buckler'-Motiv aufgeführt sind. [Nachzeichnungen von Vorlagen in Shee Twohig 1981 und Cassen et al. 2016 (La Pierre Longue)]

II.4.2 Schildidole in bretonischen Knickdolmen

Einige der Schildidole der Bretagne, die in Dolmen mit geknicktem Grundriss (frz. *dolmen coudé*) graviert sind, weichen in der Grundform von den bisher besprochenen Motiven deutlich ab. Hier besteht die Grundform aus zwei symmetrischen Ovalformen, die im Innern meistens mit zwei bis sechs Kreisen oder Punkten verziert sind und aussen meist durch eine umlaufende Linie eingefasst sind. Die Kreise können manchmal als Brüste interpretiert werden.

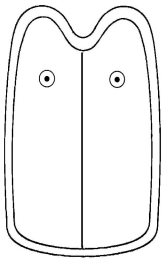


Abb. 89. Grundform des Schildidols in bretonischen Knickdolmen.

Die Gruppe der acht Knickdolmen [90] sind in die zweite Hälfte des 4. Jahrtausends datiert. Die Schildidol-Motive dieser erinnert optisch an einen Leder-Brustharnisch. Bei der Darstellung auf der Platte R12 der Pierres Plates ist das Innere der beiden Ovalformen nicht mit Kreisen oder Punkten verziert, sondern mit je 12 Rippen (Abbildung 90), d.h. mit der korrekten Anzahl Rippen des menschlichen Brustkorbs. Angedeutete Rippen sind sonst nur auf einigen Menhirstatuen des Departements Gard skulptiert oder graviert.

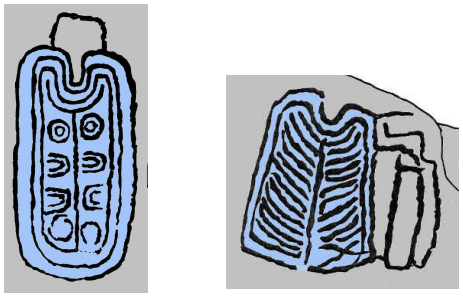


Abb. 90. Die Darstellung des Schildidols auf dem Tragstein R10 (links) und auf dem Tragstein R12 (rechts) der Pierres Plates von Locmariaquer. [Zeichnungen nach der Vorlage von Shee Twohig 1981]

Die übrigen bekannten Schildidol-Motive sind nachfolgend in der Abbildung 91 zusammengestellt. Im Buch *The Megalithic Art of Western Europe* von Elisabeth Shee Twohig sind sie zusammen mit einigen zusätzlichen in diesen Megalithgrabanlagen vorkommenden Gravierungen aufgelistet [91]. Nur drei von den mehr als 30 Idolen dieser Liste haben am oberen Rand der Darstellung einen Kopf (auf den Platten L2, L15 und R10 der Pierres Plates).

88 Cassen, Serge *(2000c)*: Analogie-Vergleiche:
– Niveau A: Vergleich mit einem Phallus
– Niveau B: Vergleich mit einem Phallusfutteral
– Niveau C: Vergleich mit einem als Schild getarnten Phallus
– Niveau D: Darstellungen, die keine phallischen Repräsentationen sind, aber die Grundform des Phallus übernehmen

89 Shee Twohig 1981, 55-57, Table 4 bis Table 6.

90 Le Rocher (Bono), Le Lizo (Carnac), Luffang (Crac'h), Goërem (Gâvres), Mané Roullardé (La Trinité-sur-Mer), Pierres Plates (Locmariaquer) sowie Lann-Mané-Bras (Erdeven) und Kergonfalz/Trou de Chouans (Bignan), alle im Departement Morbihan F).

91 Shee Twohig 1981, 55-57, Table 7 und Fig. 7.

Schildidole von Knickdolmen im Departement Morbihan

Bono (Morbihan F) Le Rocher L12	**Bono** (Morbihan F) Le Rocher L8	**Bono** (Morbihan F) Le Rocher R13	**Carnac** (Morbihan F) Le Lizo
Carnac (Morbihan F) Le Lizo	**Crac'h** (Morbihan F) Luffang L13	**Crac'h** (Morbihan F) Luffang L3	**Gâvres** (Morbihan F) Goërem W2
Gâvres (Morbihan F) Goërem E2	**Gâvres** (Morbihan F) Goërem CS6	**Gâvres** (Morbihan F) Goërem CN9	**Gâvres** (Morbihan F) Goërem CN8
Gâvres (Morbihan F) Goërem CN1	**Gâvres** (Morbihan F) Goërem CS10	**Gâvres** (Morbihan F) Goërem CN4	**La Trinité sur Mer** (Morbihan F) Mané Roullardé CSGI
La Trinité sur Mer (Morbihan F) Mané Roullardé CSGII	**La Trinité sur Mer** (Morbihan F) Mané Roullardé CSGII	**La Trinité sur Mer** (Morbihan F) Mané Roullardé A	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates R14
Locmariaquer (Morbihan F) Pierres Plates R14	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates L2	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates L2	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates L2
Locmariaquer (Morbihan F) Pierres Plates L2	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates L2	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates R14	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates L18
Locmariaquer (Morbihan F) Pierres Plates L15	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates R16	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates L11	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates L20
Locmariaquer (Morbihan F) Pierres Plates R15	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates J1	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates Deckplatte RS 5	**Locmariaquer** (Morbihan F) Pierres Plates L6-L7

Abb. 91. Darstellungen, die in den Übersichtstabellen im Buch 'The Megalithic Art of Western Europe' als Schildidole aus Knickdolmen aufgeführt sind; a m Schluss ist das dort nicht angegebene Schildidol von der Deckplatte RS 5 sowie vom Tragstein zwischen R6 und R7 angefügt. [Nachzeichnungen von Vorlagen in Shee Twohig 1981 und Cassen et al. 2016 (La Pierre Longue), Salmon (RS 5), Maudet de Penhoët (L6-L7) und Shee Twohig 1981]

In Abbildung 92 sind noch einige Darstellungen angegeben, die den Schildidolen des Departementes Morbihan ähnlich sind. Die oberen Bogen der beiden Schildidole des Galeriegrabes Corn er Houët werden auch als gegenständige Krummstäbe gedeutet [92]. Die Darstellung auf einer Platte des Galeriegrabes Mississipi im Pariser Becken kann mit Einschränkungen ebenfalls zu diesen abstrakten Schildidolen gezählt werden.

Schildidole ausserhalb des Departementes Morbihan

Gourin (Morbihan F) Kergus	**Caurel** (Côtes-d'Armor F) Corn er Houët 1	**Caurel** (Côtes-d'Armor F) Corn er Houët 26	**Erdeven** (Morbihan F) Kervazic
Penmarc'h (Finistère F) Poulguen	**Trébeurden** (Côtes-d'Armor F) Prajou-Menhir R12, S1		**Marly-le-Roi** (Yvelines F) Mississipi

Abb. 92. Schildidole ausserhalb des Departementes Morbihan. [Nachzeichnungen von Vorlagen von du Chatellier 1910b (Kergus), Cassen et al. 2016b (Corn er Houët), Boujot et al. 2000 (Kervazic), Shee Twohig 1981 (Poulguen, Prajou-Menhir), Villes 1997 (Mississipi)]

II.4.3 Déesses des Morts, Déesses funéraires, Déesses Mère, Divinités, Dieux und Dolmengöttinnen

In Abschnitt I.3.10 wurde bereits auf die Stelen mit Halsketten und die weiblichen Brüste hingewiesen, die manchmal durch einen U-förmigen Bogen miteinander verbunden sind, wie das bei der 1973 gefundenen Menhirstatue Laniscar (Abbildung 9) von Le Trévoux (Finistère F) zu sehen ist; die Brüste sind manchmal unter dem Halskettenbogen, manchmal über dem Bogen skulptiert (Abbildung 93). In Aubergenville/Épone ist über der Halskette ein T-Gesicht dargestellt.

Stilisierte Déesse Mére mit Halskette und Brüsten

Aubergenville (Yvelines F) Trou aux Anglais	**Boury-en-Vexin** (Oise F) Bellée 1	**Clamart** (Hauts-de-Seine F) Pierre aux Moines	**Dampsmesnil** (Eure F) Aveny
Guiry-en-Vexin (Finistère F) Le Bois Couturier L1	**Le Câtel** (Guernsey) Castel Parish Church	**Le Trévoux** (Finistère F) Laniscar	**Saint-Martin/Tertre** (Val d'Oise F) La Pierre Turquaise

Abb. 93. Stilisierte Darstellungen der Déesse Mère mit Halskette und Brüsten.

Tragsteine bei Dolmen mit Darstellungen von Brüsten und Halsketten gibt es in den französischen Departementen Côtes d'Armor (bei Saint-Mayeux, Saint-Quay-Perros, Trébeurden und Trégastel (Abbildung 94)), Finistère (bei Commana), Ile-et-Vilaine (bei Tressé (Abbildung 18)) und Morbihan (bei Plaudren).

Abb. 94. Sechs durch U-förmige Bögen verbundene Paare von Brüsten auf dem Wandstein N4 des Galeriegrabes Kergüntuil bei Trégastel (Côtes d'Armor F).

In den Kreide-Hypogäen von Coizard-Joches und Courjeonnet (Marne F) fand man in die Wände reliefierte Figuren, die als Divinités oder Dieux bezeichnet werden. Auch diese Figuren (Abbildung 95) sind mit einer ein- bis dreireihigen Halskette und Brüsten dargestellt und haben ein T-Gesicht mit Nase und Mund.

Dieux und Divinités du Razet und Dieu de Courjeonnet

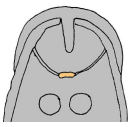
Coizard-Joches (Marne F) Le Razet, hyp.23	Coizard-Joches (Marne F) Le Razet, hyp. 24	Coizard-Joches (Marne F) Le Razet, hyp. 24	Courjeonnet (Marne F) Les Hoyottes 5
			

Abb. 95. Dieux und Divinités du Razet und de Courjeonnet (Marne F).

Sehr stark stilisiert sind die als 'Dolmengöttinnen' bezeichneten gravierten ovalen 'Gesichter', die bei Megalithgräbern in Mitteldeutschland gefunden wurden (Abbildung 96) und die als Folge der zunehmenden Stilisierung der menschlichen Gestalt zu einem krummlinigen Ornament mit trapezförmigen und ovalen Körpern und einem Fischgerätemuster entstanden sind [93].

Zum 'Eirund' stilisierte Darstellung der Dolmengöttin

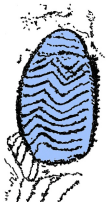
Halle (Sachsen-Anhalt D) Dölauer Heide	Fritzlar (Hessen D) Züschen	Leuna (Sachsen-Anhalt D) Göhlitzsch	Langeneichstädt (Sachsen-Anhalt D) Obereichstädt
			

Abb. 96. Dolmengöttinnen deutscher Megallithgräber.

Die sehr grossen anthropomorphen Figuren mit haarähnlichem 'Federschmuck' von Rouville, Ouche de Beauce, dem Rocher de la Vallée aux Noirs und dem abri du Rocher de la Justice [94] (Abbildung 97) können ebenfalls mit den *Déesses* in Zusammenhang gebracht werden; auch die Dolmengöttin von Züschen (Abbildung 96.2) weist einen Ansatz zu einem solchen Federschmuck auf.

Göttinnen-Darstellungen mit Federschmuck

Buthiers (Seine-et-Marne F) Vallée aux Noirs	Larchant (Seine-et-Marne F) Rocher de la Justice	Maisse (Essonne F) Ouche de Beauce	Malesherbes (Loiret F) Rouville

Abb. 97. Göttinnen-Darstellungen mit haarähnlichem Federschmuck.

II.4.4 Fransenfiguren (frz. *réticulé à appendices, figure à franges)*

Mögliche Vorläufer der zuletzt genannten anthropomorphen Figuren könnten die «Fransenfiguren» darstellen, von denen sehr viele Darstellungen im Gebiet des Mont Bego gefunden wurden und die eine Art Wegbereiter vieler Felszeichnungen sind.

Die ersten Motive, die mit diesem Begriff bezeichnet werden, sind im Gebiet des Mont Bego gefunden worden. Es handelt sich dabei um rechteckige Grundformen, die manchmal zwischen zwei gebänderten Seitenflächen eingeschlossen sind; diese Grundform sieht aus wie eine römische Betonmauer (*opus reticulatum*), bei welcher Beton (*opus caementitium*) zwischen zwei Mauerschalen gegossen wurde. Aussen angefügte Attribute, die wie Haare, stilisierte Arme und Füsse aussehen, geben der Gesamtfigur ein anthropomorphes Aussehen (Abbildung 98).

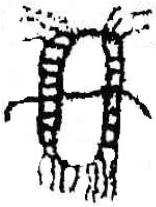


Abb. 98. Schema einer Fransenfigur.

Thomas Huet zeigt in seiner Doktorarbeit, dass die Entwicklung dieses Motivs am Mont Bego offenbar mit einfacheren Fransenfiguren (*réticulés à appendices, réticulés anthropomorphisés* [95]) im 6. Jahrtausend beginnt (Periode 0) und in der Periode 1 zu komplizierteren Netzfiguren (*réticulés*), zu Darstellungen von Hornfiguren, Dolchen, Stabdolchen, Waffen und anthropomorphen Figuren führt [96]. Die chronologische Einordnung in die drei Perioden geschah durch das Studium von überlagerten Figuren [97] und Vergleiche mit Darstellungen aus Spanien und dem Val Camonica [98].
Schon um 1969 wurden bei Monjovet im Valle d'Aosta erste Gravuren gefunden, zu denen auch etwa ein Dutzend Darstellungen von einfachen und komplexen Fransenfiguren gehören [99], die mit denjenigen des Mont Bego vergleichbar sind.

92 Le Roux/Le Goffic 1997, 142-144.
93 Breuil 1933, Vol. II, 91 Fig. 30, und 102 Fig. 33 und u.a. Planche XXXIX; Breuil et al. 1938, 47; Behrens et al. 1956, 30-35.
94 Cassen et al. 2014a; Cassen et al. 2914b, 26-30, Fig. 1 bis Fig. 4; Cassen et al. 2014c, 94 f., 101 Fig. 6; Cassen et al. 2016a; Cassen et al. 2017b, 813-835; Cassen et al. 2018b;
95 de Lumley et al. 2011, 234-249 und de Lumley 1992.
96 Huet 2012, 312, Fig. 70. Huet hat für seine Studie 85 figures à franges verwendet, von denen 54 in Fig. 38 dargestellt sind. Die geographische Verteilung dieser Figuren ist in Huet 2017,108-111, Fig. 82 und Fig. 84 dargestellt.
97 Huet 2012, 139 Fig. 8, Huet 2016, 32 f. Fig. 4.
98 Huet 2012, 310-312, Fig. 70.
99 Arcà et al. 2014, insbesondere 45 Fig. 14.

In aktuellen Studien [100] macht Serge Cassen auf weitere bisher nicht bekannte Darstellungen solcher Fransenfiguren aus dem Departement Drôme, aus Savoien, dem Wallis und aus dem Burgund aufmerksam. Einige der in jüngster Zeit registrierten Fransenfiguren sind in der Abbildung 99 zusammengestellt. Einige dieser Figuren haben gleiche Grundform und Detailelemente wie die Schildidole von bretonischen Ganggräbern: Korbbogenform mit Kopf, Haaren und Ohren.

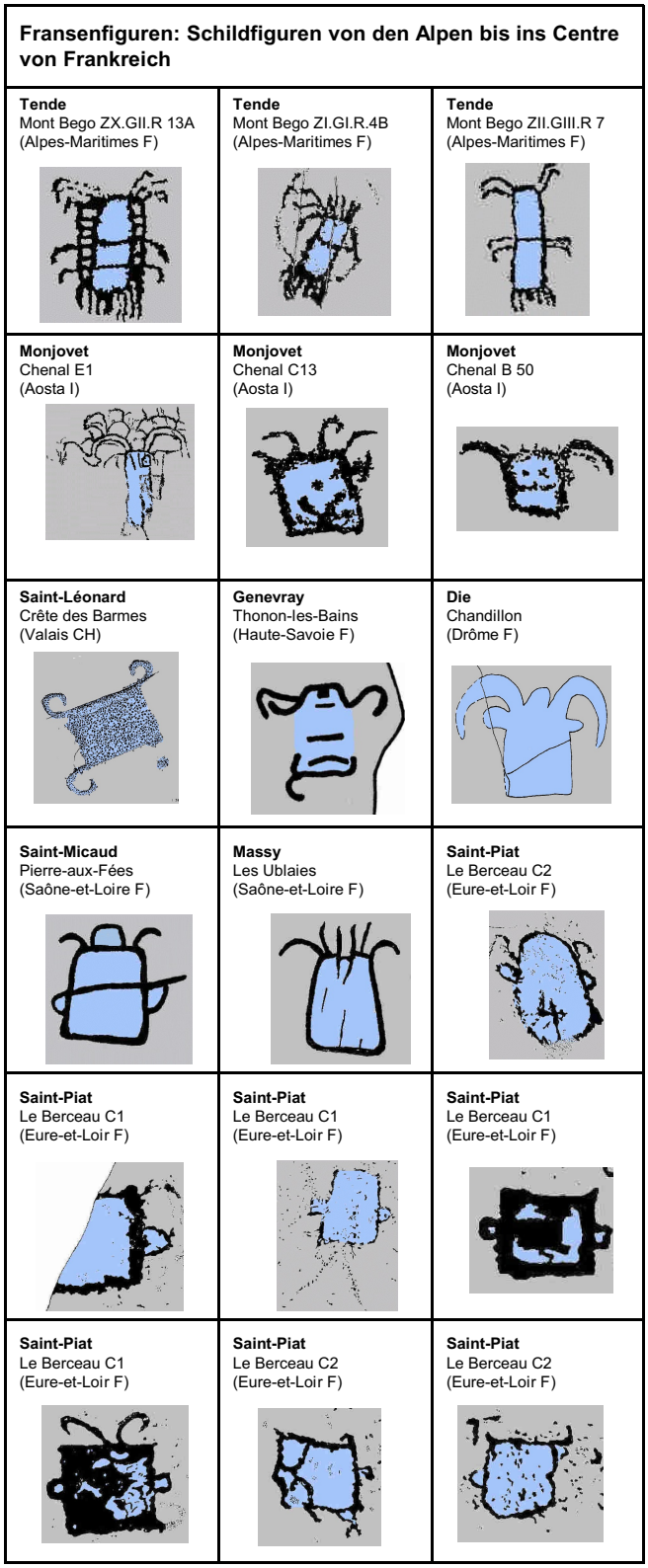


Abb. 99. Fransenfiguren von den Alpen bis ins Centre von Frankreich [Nachzeichnungen nach Vorlagen von Allain/Pichard 1974 (Le Berceau), Cassen 2017 (Ublaies, Pierre-aux-Fées, Genevray), Corboud 2003 (Crête des Barmes), Arcà et al. 2016 (Chenal), Lumley et al. 2011 und Huet 2016 (Mont Bego)]

Viele den Schildidolen ähnliche Darstellungen wurden bei den Malereien an den Felswänden in den spanischen Regionen Extremadura und Castilla-La Mancha gefunden. Mit den stilisierten Darstellungen der Dolmengöttin vergleichbar sind einige solche Figuren bei Helechal und Hornachos (Badajoz E) [101], den Fransenfiguren ähnliche Darstellungen gibt es bei Almadén (Ciudad Real E) und Alburquerque (Badajoz E) [102] (Abbildung 100).

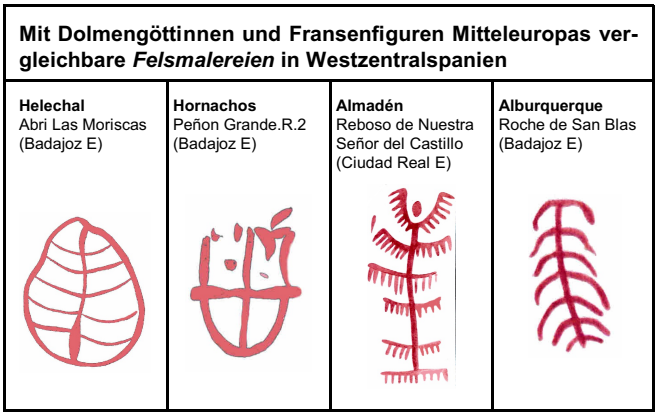


Abb. 100. Auswahl der Felsmalereien in Westzentralspanien, die mit den Gravierungen von Dolmengöttinnen (Abb. 96) und den Fransenfiguren in Mitteleuropa (Abb. 99) vergleichbar sind [Nachzeichnungen nach Vorlagen von Breuil 1933]

II.4.5 Datierung der Fransenfiguren

Schon 1977 wurde die Frage gestellt, ob die gravierten Zeichnungen am Mont Bego in Form von Vierecken, Rechtecken und Ovalen, die im Inneren vollständig gepickt sind und französisch *plages* genannt werden oder die im Innern mit Linien versehen sind und als *réticulés* bezeichnet werden, Vorläufer der Felszeichnungen sind [103]. Diese Hypothese wurde durch die oben erwähnten Studien von Huet und Arcà et al. (Anm. 96 - Anm. 99) gestützt. In der folgenden Tabelle (Abbildung 101) ist ein Rahmen für die Chronologie der Fransenfiguren, Riesenmenhire, Schildidole und anthropomorphen Stelen dargestellt, wie sie sich nach verschiedenen archäologischen Untersuchungen und Vergleichen von gravierten Motiven ergibt [104].

100 Cassen 2018a; Cassen et al. 2018b.
101 Breuil 1933, Vol. II, 85-94, Fig. 30 und 99-114, Fig. 33; Martínez Perelló 1995.
102 Breuil 1933, Vol. II, 14-41, Planche XII und 155-161, Planche XXXIX.
103 Blain/Paquier 1977, 16 f.
104 Casini 1994a; Pedrotti 1995c; D'Anna 2002; Corboud 2003; Casini/de Marinis 2009; Cassen 2009 (Dir.); Corboud/Curdy 2009 und andere.

II.4.6 Chronologietabelle von Fransenfiguren, Riesenmenhiren, Schildidolen und anthropomorphen Stelen

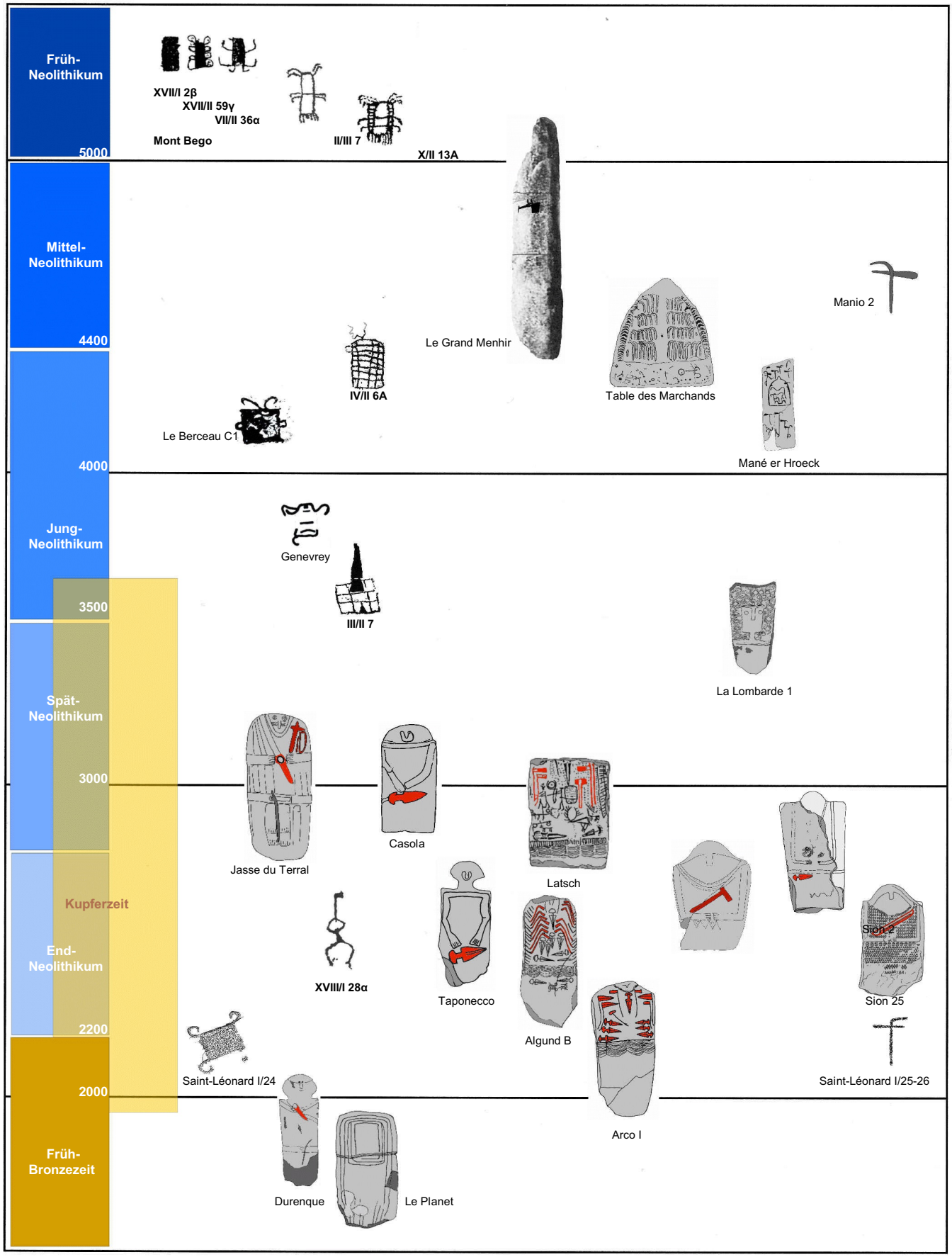


Abb. 101. Chronologietabelle von Fransenfiguren, Riesenmenhiren, Schildidolen und anthropomorphen Stelen [Teilweise Nachzeichnungen nach Vorlagen von de Lumley et al. 2011 (Mont Bego), Allain/Pichard 1974 (Le Berceau), Shee Twohig 1981 (Table des Marchands), Corboud 2003 Saint-Léonard), Cassen 2016b (Manio 2), Cassen 2018 (Genevray) sowie verschiedenen Vorlagen und Fotos aus Quellen zu anthropomorphen Stelen]